



# Fränkisches Schützenmuseum

**frank**konzept  
... neuer Schub für die Kultur.

## Uffenheim



**Projektkonzept (Rahmen- u. Grobkonzept) August 2020**



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

# Inhalt

<b>A. <u>Voraussetzungen und Vorgaben (Analysen)</u></b>	Seite 1
1. Das „Krämershaus“ in Uffenheim	Seite 2
1.1. Die aktuelle Situation – Sanierungspläne im Stadtkern	Seite 3
1.2. Die Gebäudestruktur – Raumangebot im Altbau	Seite 4
1.3. Die Raumqualität – Nutzbarkeit des Raumangebots	Seite 8
2. Die künftigen Nutzer des „Krämershauses“	Seite 10
2.1. Fremdenverkehrsbüro Uffenheim – Anlaufpunkt für Touristen	Seite 10
2.2. Kommunale Allianz A7 Franken West – Raum für Regionalentwicklung	Seite 12
2.3. Verein Mittelfränkisches Schützenmuseum – Standort nach langer Suche	Seite 13
3. Die Sammlung	Seite 15
3.1. Der aktuelle Bestand – ein Spiegel des Schützenwesens	Seite 15
3.2. Der gezielte Ausbau – Potentiale für eine profilierte Sammlung	Seite 17
4. Die Zielgruppen	Seite 18
4.1. Assoziationsfeld „Schützenmuseum“ – Freud und Leid der Tradition	Seite 18
4.2. Schützinnen und Schützen – ein Museum zur Selbstvergewisserung	Seite 19
4.3. (Zeit-)Historisch Interessierte – Anreize für Nichtschütz*innen	Seite 20
4.4. Besucher*innen mit Handicap – Ein mögliches Alleinstellungsmerkmal	Seite 21
4.5. Familien mit Kindern – Ausflug ins Schützenmuseum	Seite 22
5. Das Besuchspotential	Seite 22
5.1. Museumsdichte und -struktur – Mitbewerber in der Region	Seite 23
5.2. Wie viele kommen? – Nachfragepotential und Besuchserwartung	Seite 28
<b>B. <u>Konzepte und Pläne (Konzeption)</u></b>	Seite 30
6. Der Abstimmungsprozess	Seite 31
7. Das Betriebskonzept	Seite 31
7.1. Die Trägerschaft – Verantwortungsübernahme durch die Stadt	Seite 32
7.2. Der alltägliche Betrieb – Öffnungszeiten, Empfangspersonal, Aufsicht	Seite 32
7.3. Der eigentliche Museumsbetrieb – Ausstellungen und Programme	Seite 33
7.4. Aufgabenübersicht – Museumsarbeit im Detail	Seite 34
8. Der Raumfunktionsplan	Seite 36
8.1. Die Raumanforderungen – Funktionsräume gemäß Betriebskonzept	Seite 36
8.2. Die Raumverteilung – Anordnung der Räume im Krämershaus	Seite 37
8.3. Die Raumgrößen – Reales Flächenangebot im Krämershaus	Seite 43
9. Das Ausstellungskonzept	Seite 44
9.1. Das Ausstellungsthema – Schützen aus zeitgeschichtlicher Perspektive	Seite 44
9.2. Die Themengliederung – Klare Strukturen für Besucher*innen	Seite 46
9.3. Inhalte im Einzelnen – Der Reiz der mittelfränkischen Schützengeschichte	Seite 47

- <i>Wiederbeginn in der Nachkriegszeit</i>	Seite 47
- <i>Schützen im Nationalsozialismus</i>	Seite 50
- <i>Schützen in Politik und Gesellschaft</i>	Seite 54
- <i>Traditionspflege bis zur Gegenwart</i>	Seite 56
- <i>Waffenrecht</i>	Seite 60
- <i>Sportliche Erfolge und Ereignisse</i>	Seite 62
- <i>Professionalisierung im Schießsport</i>	Seite 63
- <i>Schießsport als Breitensport</i>	Seite 65
<b>9.4. Die Raumgliederung – ein übersichtlicher Ausstellungsrundgang</b>	Seite 68
<b>10. Das Vermittlungskonzept</b>	Seite 71
<b>10.1. Der Ausstellungscharakter – Anziehungspunkte für alle</b>	Seite 71
<b>10.2. Der Medieneinsatz – Technik mit Augenmaß</b>	Seite 74
<b>10.3. Die Ausstellungennutzung – Singles und Gruppen</b>	Seite 74
- <i>Individueller Rundgang</i>	Seite 74
- <i>Geführte Gruppen</i>	Seite 75
- <i>Aktive Vermittlung</i>	Seite 75
<b>11. Literatur (in Auswahl)</b>	Seite 76
<b>12. ANLAGE: Kostenschätzung</b>	Seite I

# TEIL I

# Voraussetzungen und Vorgaben



Marktplatz 11 – 97215 Uffenheim

# 1. Das „Krämershaus“ in Uffenheim

Der gesamte Altstadtbereich von Uffenheim steht unter Ensembleschutz (Aktennummer E-5-75-168-1). Es handelt sich dabei um den Stadtteil, der zur Mitte des 14. Jahrhunderts mit einer annähernd quadratischen, turm-besetzten Befestigungsmauer und begleitenden Gräben umgeben wurde. Bis heute gewähren markante Stadt-tore den Zutritt. Innerhalb des Bereichs stehen auch die Relikte der Markgrafenzzeit, nämlich das auf eine mittel-alterliche Wasserburg zurückgehende Schloss, ein barockes Kanzleigebäude und die Zehntscheune.

Das so genannte „Krämershaus“ steht am Marktplatz 11 in städtebaulich zentraler Lage, umgeben von Rathaus, Stadtpfarrkirche St. Johannes, Apotheke, Restaurant/Hotel und Bäckerei. Das Wohn- und Geschäftshaus selbst steht ebenfalls unter Denkmalschutz (Aktennummer D-5-75-168-149) und wird vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege beschrieben als „dreigeschossiger Satteldachbau in Ecklage (mit) spätklassizistischer Architekturgliederung, bezeichnet 1870“.<sup>1</sup>

Das innerstädtische Grundstück, das bis 1961 die Hausnummer 121 trug, ist allerdings seit Jahrhunderten be-baut.<sup>2</sup> Erste Schriftquellen belegen Abgaben für das Haus seit 1525. Ende das 17. Jahrhunderts sind die Besitzer Schneider und Schuhmacher, bevor das Gebäude um 1700 in einen unteren und einen oberen Teil aufgespalten und getrennt weiterverkauft wird. Weiterhin sind es Handwerkerfamilien, die in den beiden Teilen des Hauses leben: Nachweisbar sind zunächst ein Zuckerbäcker (1705), danach zeitgleich Metzger (1712, 1759) und ein Sei-fensieder (1742, 1759, 1782). Eine Ämterbeschreibung von 1732 spricht schlicht von einem „Haus“. In den Jahren 1788 und 1790 erwarb der Hafner Johann Jakob Bullheimer beide Haushälften und vereinte das Gebäude wie-der. Eine Quelle aus dem Jahr 1809 beschreibt das Gebäude als zweistöckiges Wohnhaus (unten aus Stein, oben als Fachwerkbau), in dem sich eine Seifensiederei befand und an das ein Hofraum mit Stall angeschlossen war. Fortan blieb das Gebäude in der Familie: Erst übernahm es der Seifensieder und Krämer Johann Bullheimer (1827), dann Georg Friedrich Bullheimer (1873).

Für Letzteren wurde das Gebäude während der 1870er Jahre – in einem Jahrzehnt boomender wirtschaftlicher Prosperität in Uffenheim – neu errichtet. Der Urkatasterplan von 1832/33 zeigt noch die alte Hausnummer 121, die jedoch bereits auf demselben unregelmäßigen Grundriss an der Straßenecke am Marktplatz stand, wie der Nachfolgebau; selbst der kleine Hof hinter dem Haus ist erkennbar. Eine Beschreibung von 1834 spricht von ei-nem Wohnhaus mit angebauter Werkstatt – wohl der Seifensiederei – einem Hofraum, sowie Vieh- und Schwei-nestall. Auf dem Grundriss dieses Hauses entstand 1870/72 der heutige Neubau. Dabei ist es durchaus wahr-scheinlich, dass zumindest im Kellerbereich bestehende Gebäudeteile (z.B. Kellergewölbe) weitergenutzt wur-den. Das könnte die Niveauunterschiede im Boden des Erdgeschosses erklären. Keinen Grund liefern die vorlie-genden Quellen allerdings für die auffällige Binnengliederung des Gebäudes, insbesondere für die kleinen Räume mit Innenfenstern zum Treppenhaus auf jedem Geschoss.

1893 erwarb schließlich das Kaufmannsehepaar Geudenberger das Haus und 1910 übernahm es das Zingießer-paar Karl und Emma Krämer. Am 11. und 12. April 1945 nahm die US-Army Uffenheim gegen den Widerstand des so genannten Volkssturms ein. Dabei wurden etwa 40% der Wohngebäude in Brand gesetzt und ganz zerstört oder zumindest teilweise beschädigt. Auch die Hausnummer 121 war betroffen, ohne jedoch nachhaltig beschä-digt worden zu sein.<sup>3</sup>

---

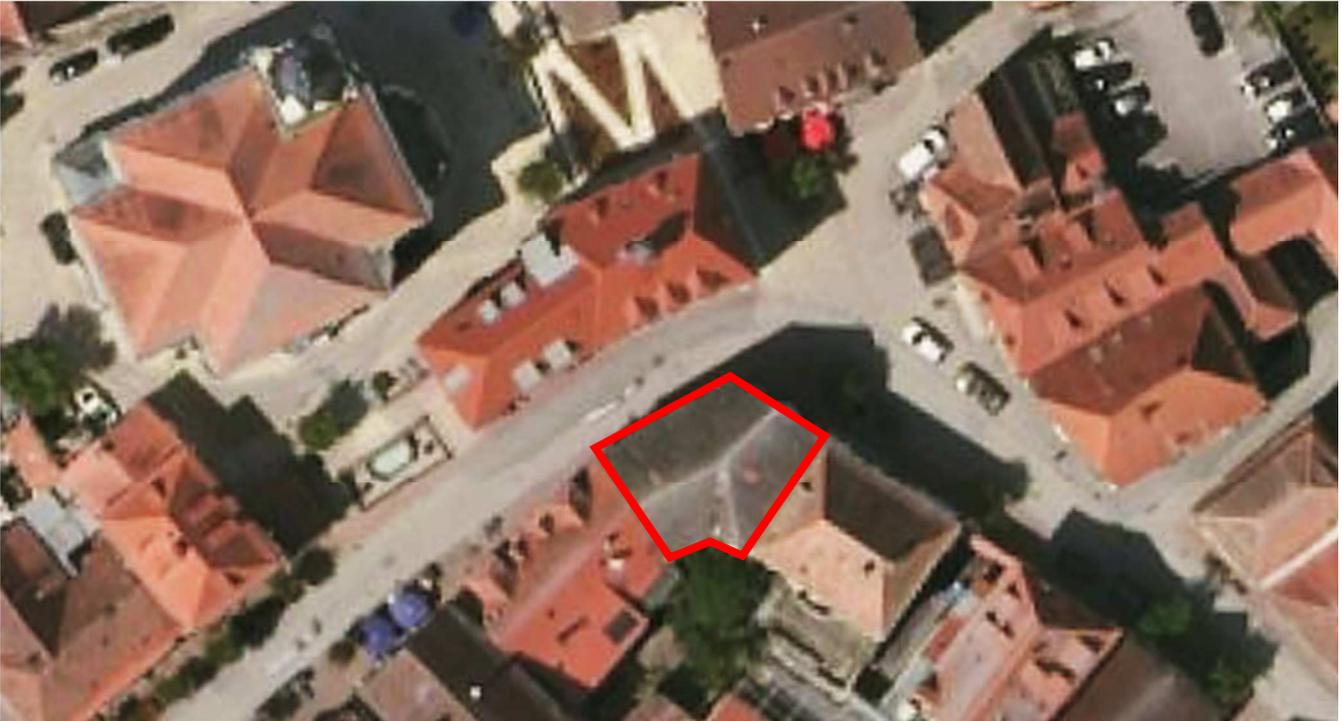
<sup>1</sup> Bayerischer Denkmatalas. Online unter: <http://www.blfd.bayern.de/denkmalersfassung/denkmalliste/bayernviewer/> [Zugriff: 12.12.2019]

<sup>2</sup> Der folgende historische Abriss basiert auf der Quellenzusammenstellung bei: Rechter, Gerhard: Uffenheim. Häuserge-schichte 1530 bis 1945 (=Quellen und Forschungen zur Fränkischen Familiengeschichte 12). Nürnberg 2003, S. 295-297.

<sup>3</sup> Rechter (2003), S. 66\*.

## 1.1. Die aktuelle Situation – Sanierungspläne im Stadtkern

Der Gebäudeleerstand in zentraler Lage beschäftigt die Stadt Uffenheim seit rund 20 Jahren. Etwa seit dem Jahr 2000 befindet sich das „Krämershaus“ im Eigentum der Stadt, die seitdem um eine adäquate Nutzung ringt. Die ursprüngliche Idee, in dem ehemaligen Geschäftshaus Büros der Verwaltung unterzubringen und diese mittels eines verglasten Übergangs an das Rathaus anzubinden, scheiterte am Widerstand der Bürgerschaft, die das moderne Architekturelement in der Altstadt nicht akzeptieren wollte.



Private Investoren, die im Gebäude Mitwohnungen oder ein Wohnheim für Menschen mit Handicap einrichten wollten, scheiterten ebenso an den hohen Auflagen, die der Denkmalschutz an die Sanierung des geschützten Gebäudes innerhalb des Altstadtensembles stellt, wie die Idee für ein Mehrgenerationenhaus aus einem Bürgerworkshop.<sup>4</sup> Dennoch liegt der Verkauf der Immobilie noch immer im Bereich des Möglichen – das Leerstandsmanagement der Stadt Uffenheim führt das „Krämershaus“ im Internet weiterhin auf der Liste der käuflichen Gebäude.<sup>5</sup>

In den letzten Jahren fokussierte sich die Planung verstärkt auf eine öffentliche Nutzung des Gebäudes als Museum. 2016 stand dabei zunächst eine große Handtaschensammlung im Mittelpunkt, die bereits seit vielen Jahren nach einer musealen Unterbringung sucht. Eine Machbarkeitsstudie von Edith von Weitzel-Mudersbach bescheinigte der Idee für ein „Deutsches Taschenmuseum Uffenheim“ im Juni 2016 das Potential, sich als touristische Attraktion etablieren zu können.<sup>6</sup> Allerdings erwiesen sich die Verhandlungen zur Übernahme der Samm-

<sup>4</sup> Viele Ideen für die Zukunft Uffenheims. Online unter: <https://www.nordbayern.de/region/bad-windsheim/viele-ideen-fur-die-zukunft-uffenheims-1.2864955> [Zugriff: 23.12.2019]. Im Juni 2017 wurde in den Stadtrat ein Antrag zur Wohnnutzung des Krämershaus eingebracht. Siehe: Amtsblatt der Stadt Uffenheim, Ausgabe 12/23.06.2017, S. 5. Online unter: <https://docplayer.org/59009652-Uffenheim-mitteilungsblatt-der-stadt.html> [Zugriff: 23.12.2019].

<sup>5</sup> Leerstandsmanagement. Siehe online unter: <https://www.uffenheim.de/wirtschaft/foerderung-entwicklung/leerstandsmanagement/> [Zugriff: 23.12.2019].

<sup>6</sup> Handtaschen fürs Krämershaus. In: Mainpost 27. Juni 2016. Online unter: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Handtaschen-fuers-Kraemershaus;art779,9269761> [Zugriff: 23.12.2019].

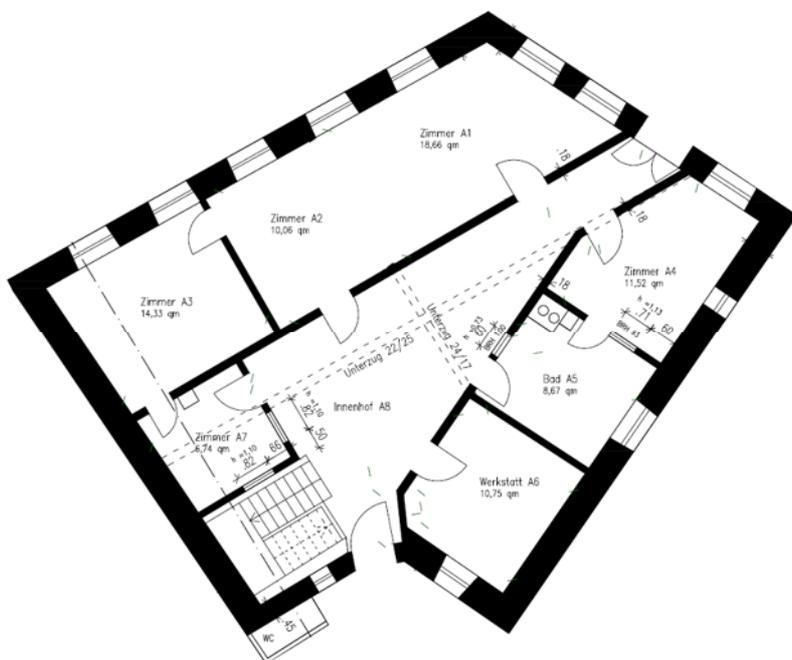
lung als schwierig. Im Frühjahr 2018 beschloss der Stadtrat von Uffenheim daher, das Museumsprojekt gemeinsam mit dem mittelfränkische Schützenbund in Angriff zu nehmen, der bereits seit geraumer Zeit nach geeigneten Räumlichkeiten für ein Schützenmuseum sucht.<sup>7</sup>

Für die Realisierung eines mittelfränkischen Schützenmuseums in Uffenheim machten sich zudem der Freistaat Bayern, vertreten durch die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen und der Bezirk Mittelfranken, vertreten durch die Bezirksheimatpflege stark. Unter Beteiligung beider Stellen schrieb die Stadt Uffenheim im Januar 2019 die Erstellung eines Projekt- und eines Feinkonzepts für ein Schützenmuseum im Krämershaus aus und vergab den Auftrag im Oktober an die frankonzept GbR in Würzburg. Im November beschloss die Kommune die Sanierung des „Krämershauses“ für den Zeitraum 2020-2023 bei der Städtebauförderung anzumelden.<sup>8</sup>

## 1.2. Die Gebäudestruktur – Raumangebot im Altbau

Das Krämershaus ist ein Eckhaus am Marktplatz über einem unregelmäßigen fünfeckigen Grundriss. Die giebelseitige Fassade (Ost) und die ebenfalls der Straße zugewandte Traufseite (Nord) stoßen in einem stumpfen Winkel aufeinander. Von beiden Schauseiten knicken rechtwinklig die Außenmauern zu den Nachbargebäuden ab (West und Süd), die hinter dem Haus jedoch nicht direkt aufeinanderstoßen, sondern einen kleinen Innenhof aussparen. Dieser ist über einen schmalen Durchgang zwischen Krämershaus und Stadtapotheke mit der Straße verbunden.

Das Wohn- und Geschäftshaus besitzt drei Vollgeschosse (Erdgeschoss, 1. und 2. Obergeschoss), einen Gewölbekeller unter dem gesamten Gebäude und einen begehbaren liegenden Dachstuhl.



Der Haupteingang befindet sich in der östlichen Giebelfassade etwas außerhalb der Mittelachse und ist über vier Stufen erreichbar. Er führt in eine Diele, die sich wegen der ungleichmäßigen Gebäudeform Richtung Westen zu einem dreieckigen Grundriss erweitert. An der südwestlichen Ecke dieser Diele befindet sich der Hinterausgang in den Hof. Direkt daneben an der Schmalseite des dreieckigen Dielengrundrisses erschließt ein Treppenhaus sämtliche Geschosse. Daneben – und damit direkt gegenüber dem Haupteingang – liegt ein kleiner Raum (6,74 m<sup>2</sup>), der sich mit Innenfenstern auf die Diele und ins Treppenhaus hin öffnet und so an eine Portiersloge

<sup>7</sup> Handtaschen oder Schützenobjekte? In: Mainpost 14. März 2018. Online unter: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Handtaschen-oder-Schuetzenobjekte;art779,9911200> [Zugriff: 23.12.2019] und: Schützenmuseum im Krämershaus. In: Mainpost 26. März 2018. Online unter: [https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Schuetzenmuseum-im-Kraemershaus;art779,9921084?wt\\_ref=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F&wt\\_t=1577092826225](https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Schuetzenmuseum-im-Kraemershaus;art779,9921084?wt_ref=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F&wt_t=1577092826225) [Zugriff 23.12.2019].

<sup>8</sup> Stadtrat soll Entscheidung über Bauhofmitarbeit treffen. In: Mainpost 25.11.2019. Online unter: <https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/Stadtrat-soll-Entscheidung-ueber-Bauhofmitarbeit-treffen;art779,10358270> [Zugriff: 23.12.2019].

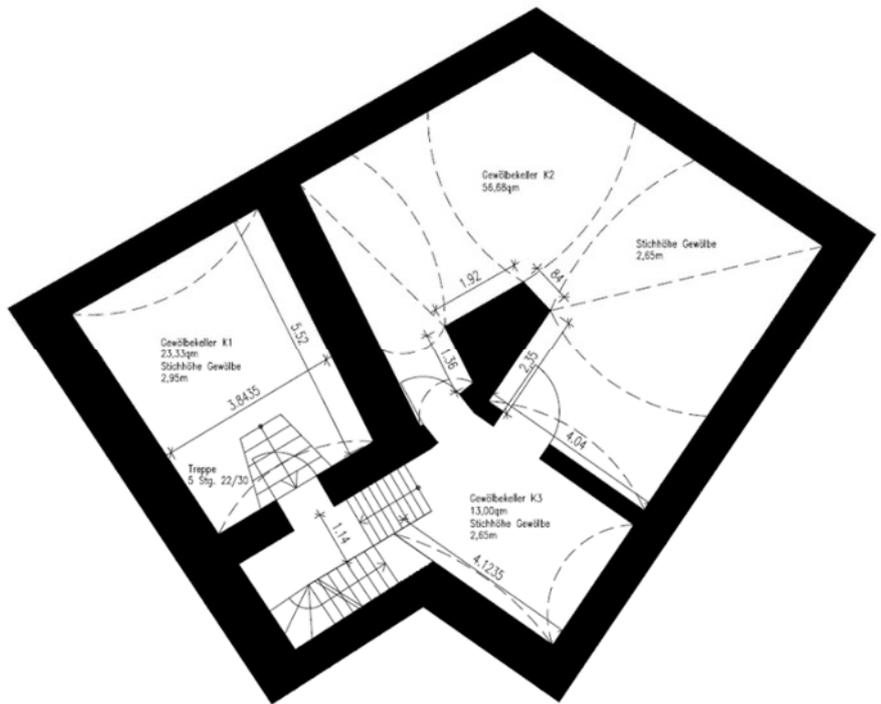
erinnert. Dieser Raum und das anschließende Zimmer in der Nordwestecke des Erdgeschosses (14,33 m<sup>2</sup>) weisen wegen des darunterliegenden höheren Kellergewölbes ein höheres Bodenniveau auf als die anderen Räume auf dieser Ebene. Mit Ausnahme dieses Eckzimmers werden sämtliche Räume direkt von der Diele aus erschlossen. Dabei handelt es sich im Norden zur Straße hin um zwei Räume mit 10,06 bzw. 18,66 m<sup>2</sup> Grundfläche und im Süden zur Stadtapotheke hin um Funktionsräume, wie eine Werkstatt beim Hinterausgang (10,75 m<sup>2</sup>), ein Bad (8,67 m<sup>2</sup>) und einen Vorraum (11,52 m<sup>2</sup>). Zusammen mit der Diele (ca. 25 m<sup>2</sup>) umfasst das Erdgeschoss – ohne Treppenhaus – mithin rund 105 m<sup>2</sup> Nutzfläche.

Das erste Obergeschoss entspricht im Wesentlichen dem Grundriss des Erdgeschosses. Im Zentrum liegt ein dreieckiger Flur (13,04 m<sup>2</sup>) von dem rundum sieben Zimmer abzweigen. Neben dem Treppenhaus liegt auch hier ein kleiner Raum mit Innenfenster zur Treppe (7,43 m<sup>2</sup>). Im Süden zur Stadtapotheke befinden sich erneut Funktionsräume, wie die Küche (10,78 m<sup>2</sup>) und das Bad (8,36 m<sup>2</sup>). Zum Marktplatz im Norden und Osten liegen vier Wohnräume mit 17,34 m<sup>2</sup>, 17,68 m<sup>2</sup>, 19,85 m<sup>2</sup> und (inkl. Flur) 17,76 m<sup>2</sup>. Südlich des Treppenhauses wurde außerhalb der Außenmauer des Erdgeschosses ein Toilettenerker angesetzt (1,55 m<sup>2</sup>). Das Geschoss weist damit – ohne das Treppenhaus – ziemlich genau 114 m<sup>2</sup> Nutzfläche auf.



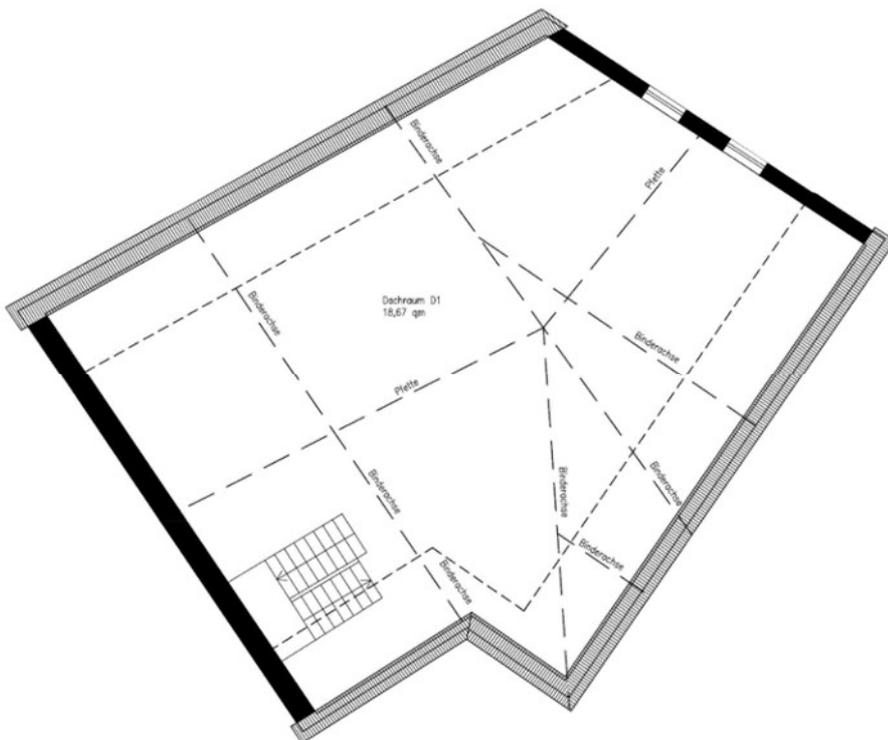
Auch das zweite Obergeschoss zeigt eine in etwa analoge Binnenstruktur mit dem dreieckigen Flur 12,77 m<sup>2</sup>, dem kleinen Raum mit Binnenfenster nördlich der Treppe (7,43 m<sup>2</sup>), dem Toilettenerker (1,79 m<sup>2</sup>), der Küche (12,94 m<sup>2</sup>), dem Bad (9,9 m<sup>2</sup>) und den zwei Wohnräumen hinter der östlichen Giebelwand (19,28 m<sup>2</sup> u. 18,67 m<sup>2</sup>). Lediglich die Zimmer in der Nordwestecke zeigen einen anderen Zuschnitt: In der Ecke befindet sich ein nur mit einer dünnen Wand geteilter insgesamt 27,62 m<sup>2</sup> großer Raum, an den sich ein schmalrechteckiges Zimmer mit nur 9,81 m<sup>2</sup> anschließt. Die Nutzfläche des 2. Obergeschosses beträgt demnach rund 120 m<sup>2</sup>

Die zweiläufige Kellertreppe endet erstmals auf einem Treppenabsatz, von dem aus einige Stufen nach Norden abzweigen und in ein erstes, in etwa rechteckiges Gewölbe in der Nordwestecke des Gebäudes führen (23,33 m<sup>2</sup>). Dieses Gewölbe liegt etwas höher als der Rest des Kellers, was sich in Versprünge im Bodenniveau der Zimmer des Erdgeschosses bemerkbar macht. Vom Treppenabsatz führt die Haupttreppe geradeaus hinunter in den Hauptkeller. Dieser besteht aus einem rechteckigen Vorgewölbe (13 m<sup>2</sup>) und einem, um eine massive Mittelstütze herumlaufenden Tonnengewölbe. Die Grundfläche dieses Hauptkellers beträgt 56,68 m<sup>2</sup>. Zusammen mit dem abgetrennten Gewölbe im Nordwesten und dem Vorgewölbe stehen im Keller rund 93 m<sup>2</sup> Grundfläche zur Verfügung.



Der ungegliederte Dachboden ist mit Einschränkungen begehbar. Der liegende Dachstuhl überspannt den gesamten Gebäudegrundriss und weist im Mittelbereich eine Raumhöhe bis zur ersten Balkenlage von über 2 m auf. Die vorliegenden Bestandspläne von 2003 enthalten keine Flächenangabe für den Dachboden. Überschlägig kann von ca. 90 m<sup>2</sup> begehbarer Fläche ausgegangen werden.

Über alle fünf Geschossebenen – vom Keller bis in den Dachboden – hinweg umfasst das „Krämershaus“ mithin eine Gesamtnutzfläche von rund 523 m<sup>2</sup>.



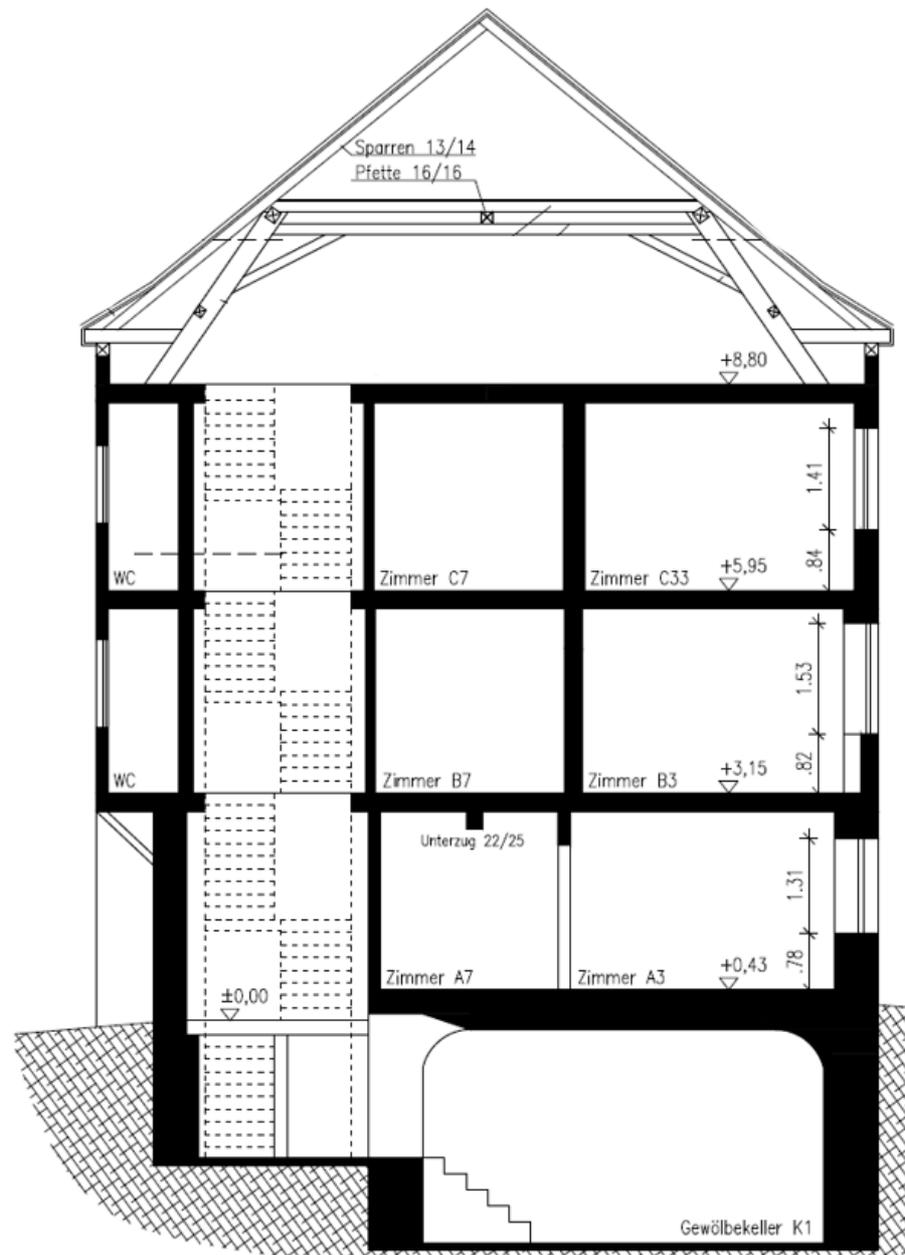
Raum-Nr.	Geschoss	Funktion	Fläche in m <sup>2</sup>
<b>A</b>	<b>Erdgeschoss</b>		
A1		Zimmer	18,66
A2		Zimmer	10,06
A3		Zimmer	14,33
A4		Zimmer	11,52
A5		Bad	8,67
A6		Werkstatt	10,75
A7		Zimmer	6,74
A8		Innenhof (Diele)	ca. 25,00
	<b>Erdgeschoss</b>		<b>105,73</b>
<b>B</b>	<b>1. Obergeschoss</b>		
B1		Zimmer	17,68
B2		Zimmer	19,85
B3		Zimmer	16,20
B4		Zimmer	17,34
B5		Bad	8,36
B6		Küche	10,78
B7		Zimmer	7,43
B8		Flur	13,04 + 1,56
B9		Treppenhaus	
B10		WC	1,55
	<b>1. Obergeschoss</b>		<b>113,79</b>
<b>C</b>	<b>2. Obergeschoss</b>		
C1		Zimmer	18,67
C2		Zimmer	9,81
C3		Zimmer	16,54 + 11,08
C4		Zimmer	19,28
C5		Bad	9,90
C6		Küche	12,94
C7		Zimmer	7,43
C8		Flur	10,11 + 2,66
C9		Treppenhaus	
C10		WC	1,79
	<b>2. Obergeschoss</b>		<b>120,21</b>
<b>K</b>	<b>Keller</b>		
K1		Gewölbekeller	23,33
K2		Gewölbekeller	56,66
K3		Gewölbekeller	13,00
	<b>Keller</b>		<b>92,99</b>
<b>D</b>	<b>Dachraum</b>		
D1		Dachraum	Ca. 90,00
	<b>Dachraum</b>		<b>90,00</b>

### 1.3. Die Raumqualität – Nutzbarkeit des Raumangebots

Die Geschossebenen und Einzelräume sind nicht alle in gleicher Weise im Sinne des geplanten Museumsprojektes nutzbar. Die baulichen Vorgaben zwingen für den künftigen Betrieb zu allererst zur Abgrenzung von öffentlichen und nichtöffentlichen Bereichen. Wesentliche Kriterien für diese Trennungen bilden das Brandschutz- und Fluchtwegekonzept sowie die Möglichkeiten einer barrierefreien Erschließung.

Kaum realisierbar ist die Schaffung eines ausreichenden zweiten Fluchtweges aus dem Gewölbekeller, der hier den Aufenthalt von Besuchergruppen erlauben würde. Auch eine barrierefreie Erschließung des Kellers stellt sich als sehr aufwändig dar. Damit wird der Keller zu einem nichtöffentlichen Bereich.

Auch das Dachgeschoss ist für die Öffentlichkeit nur eingeschränkt nutzbar. Erste Planungen zeigten, dass es kaum möglich ist, einen Aufzug bis ins Dachgeschoss zu führen, so dass keine barrierefreie Erschließung gewährleistet werden kann. Eine Fluchtmöglichkeit könnte im Dachgeschoss über spezielle Dachfenster und die folgende Anleierung durch die Feuerwehr geschaffen werden, so dass Besucher\*innen in eingeschränktem Maße den Dachboden betreten könnten. Hier gälte es dann allerdings, gezielt auf diese verringerte Zugänglichkeit abgestellte Angebote unterzubringen.



Das Erdgeschoss bietet hinsichtlich einer Entfluchtung keine Schwierigkeiten, jedoch schränken erkennbare Unterschiede im Bodenniveau der beiden nordwestlichen Räume die Barrierefreiheit ein; darauf muss mit einer adäquaten Nutzung der Räume reagiert werden. Auch gilt es natürlich, die barrierefreie Zugänglichkeit von der Straße herzustellen. Das 1. und das 2. Obergeschoss sind uneingeschränkt öffentlich nutzbar; sie lassen sich über einen Aufzug erschließen und bieten die Möglichkeit der Evakuierung durch Anleierung über die Fenster.

Für eine museale Nutzung ist die öffentliche Zugänglichkeit der Räume nur ein Kriterium. Darüber hinaus muss das Gebäude auch den Exponaten adäquate Bedingungen bieten. Dazu gehören insbesondere ein stabiles Raumklima sowie ein ausreichender Licht- und Diebstahlschutz.

Das Gebäude besteht im Bereich des Erdgeschosses aus Sandsteinquadern und in den oberen Stockwerken aus solidem Fachwerk. Bei der Begehung war insbesondere in den beiden Obergeschossen keine erhöhte Feuchtigkeit feststellbar. Mit einer geeigneten Temperierung lässt sich in den drei Hauptgeschossen sicherlich ein stabiles Raumklima herstellen, dessen Temperatur- und Feuchtigkeitswerte in folgenden Bereichen liegen:

Feuchte:	= 45-55% rF	Grenzwerte 35% rF, 60% rF
Temperatur:	= 16-23° C	Grenzwerte 26° C, nach unten ist bis 16°C unproblematisch

Gar nicht oder nur mit enormem Aufwand sind entsprechende Klimawerte in Gewölbekellern (erhöhte Luftfeuchtigkeit) und auf Dachböden (große Hitzentwicklung) zu erreichen. Auch hinsichtlich der konservatorischen Bedingungen erweisen sich Keller und Dachboden demnach kaum als geeignet für eine museale Nutzung.

Die klassizistische Fassadengliederung zeigt insbesondere im Erdgeschoss des einst als Wohn- und Geschäftshaus genutzten Gebäudes große Fensteröffnungen, die viel Tageslicht ins Gebäude lassen. Nicht wenigen Exponaten schadet die Sonneneinstrahlung; das betrifft namentlich Objekte aus Papier und Textilien, wie sie in der Sammlung des mittelfränkischen Schützenbundes durchaus vorkommen. Auch erschweren große Fenster im Erdgeschoss die Einbruch- und Diebstahlsicherung. Vor diesem Hintergrund scheint das Erdgeschoss des Hauses weniger geeignet zur Präsentation einer musealen Ausstellung als die beiden darüberliegenden Geschosse. Doch auch hier muss für eine museale Nutzung ein geeigneter Lichtschutz an den Fenstern installiert werden, ohne dass dabei die erforderlichen Fluchtwege über die Fenster beeinträchtigt werden.

Die Raumgliederung im 1. und 2. Obergeschoss trennt jeweils sieben einzelne Zimmer vom zentralen Flurbereich ab. Abgesehen von einer Ausnahme im 2. Obergeschoss sind alle Räume kleiner als 20 m<sup>2</sup>, fünf Räume sogar kleiner als 10 m<sup>2</sup>. Für den musealen Betrieb stellen die geringen Raumgrößen eine Erschwernis dar. Sie verhindern eine kontinuierliche Ausstellungserzählung, sie lassen die Präsentation größerer Objekte nur an bestimmten Stellen zu und sie machen Gruppenführungen mit mehr als zehn Personen gleichzeitig nahezu unmöglich. In Gesprächen mit dem städtischen Bauamt und der Denkmalbehörde sollte versucht werden, an der einen oder anderen Stelle womöglich Zwischenwände zu entfernen oder aber Durchbrüche und Verbindungstüren zu installieren.

## 2. Die künftigen Nutzer des „Krämershauses“

Ein nachhaltiges Nutzungskonzept für ein neues multifunktionales Museumsgebäude muss frühzeitig im Planungsverlauf fixiert werden, um als Grundlage für bauliche Entscheidungen und für die Planung der (technischen) Gebäudeausstattung dienen zu können. Am Beginn eines Nutzungskonzeptes steht die Festlegung der Trägerschaft und des Betreibers der Einrichtung und damit die beiden Fragenkomplexe, wer welchen Anteil im Betrieb des Hauses finanziert und wer im Museumsgebäude welche praktischen Aufgaben übernimmt.

Ein solches Nutzungskonzept muss in enger Absprache mit allen beteiligten und potentiellen Nutzern entwickelt und dann verbindlich festgelegt werden. Bei einer Aufteilung auf mehrere Partner – beispielweise bei einer Trennung zwischen Trägerschaft und Betrieb oder bei der Abspaltung von einzelnen Bereichen des Betriebsablaufes – empfiehlt es sich, klare vertragliche Vereinbarungen zu schließen, die für Rechtssicherheit sorgen und verhindern, dass der einmaligen Investition in das Museum kein erfolgreicher Dauerbetrieb des Hauses folgt.

Derzeit werden drei Nutzungen mit sehr spezifischen Anforderungen im „Krämershaus“ erwogen:

1. **Fremdenverkehrsbüro Uffenheim**
2. **Kommunale Allianz A7 Franken West**
3. **Mittelfränkisches Schützenmuseum**

### 2.1. Fremdenverkehrsbüro Uffenheim<sup>9</sup> – Anlaufpunkt für Touristen

Derzeit befindet sich das Fremdenverkehrsbüro der Stadt Uffenheim im Rathaus und wird im Vorzimmer des Bürgermeisters im Rahmen einer dort angesiedelten Vollzeitstelle betreut. Hier findet insbesondere der direkte Kontakt mit den Gästen statt. Diese werden bei konkreten Fragen – vor allem zu möglichen Freizeitaktivitäten und Gastronomie – persönlich beraten und erhalten den Pilgerstempel für den Jakobsweg – Uffenheim ist hier eine offizielle Station. Außerdem werden im Vorzimmer des Bürgermeisters die Bestellung und die Ausgabe, bzw. die Verschickung von Prospektmaterial organisiert.



Außerdem werden im Vorzimmer des Bürgermeisters die Bestellung und die Ausgabe, bzw. die Verschickung von Prospektmaterial organisiert.

Der Arbeitsumfang beim Versand hat aufgrund der Digitalisierung deutlich nachgelassen. Prospekte werden daher insbesondere für die Prospektständer im Rathaus angefordert und bevorratet. Dabei dienen als „Lager“ für

<sup>9</sup> Alle Informationen entstammen einem Gespräch mit Maria Riedel, Nadine Höhne und Sandra Uhl vom 20.11.2019.

die Prospekte Schränke im Vorzimmer selbst sowie im angrenzenden Besprechungsraum. Prospektständer befinden sich im Tourismusbüro selbst, direkt am Tresen (4,1 lfd. Meter), im Treppenhaus im 1. Obergeschoss des Rathauses (3 lfd. Meter) und im Eingangsbereich im Erdgeschoss (9 lfd. Meter). Insbesondere im Eingangsbereich und im Treppenhaus mischen sich (touristische) Printmedien zu Freizeitangeboten mit Informationsbroschüren der Stadt Uffenheim. Auch wird den drei Partnerstädten (Pratovecchio/Italien, Egletons/Frankreich, Kolbudy/Polen) auf dem Prospektständer im Treppenhaus Raum eingeräumt. Für nicht nur touristisches Prospektmaterial stehen damit im Rathaus 16,1 laufende Meter in Prospektständern zur Verfügung.

Neben der Vollzeitstelle im Vorzimmer des Bürgermeisterbüros, die das Tourismusbüro führt, gibt es weitere Arbeitsgebiete in den Bereichen Tourismus und Stadtmarketing, die bei einer anderen Vollzeitstelle in der Hauptverwaltung angesiedelt sind. Dabei geht es unter anderem um die Pflege der kommunalen Homepage.

Eine Verlegung des Fremdenverkehrsbüros aus dem Vorzimmer des Bürgermeisterbüros im Rathaus ins „Krämershaus“ bietet erhebliches Potential zur Weiterentwicklung des touristischen Service-Angebotes für Gäste und Einheimische. Im Eckhaus am Marktplatz wäre die Informationsstelle für Ortsfremde leichter auffindbar und sie wäre klar von den Verwaltungsbereichen im Rathaus abgegrenzt. Ausstattung und Einrichtung könnte sich hier ausschließlich an Gäste und Besucher\*innen in der Stadt wenden und müsste keine Rücksicht nehmen auf Kund\*innen kommunaler Behörden oder Mitarbeiter\*innen der Verwaltung. Im „Krämershaus“ könnte aus einem Fremdenverkehrsbüro im Rathaus eine eigenständige Tourist-Information werden.



Ob dabei eine Zertifizierung durch den Deutschen Tourismusverband angestrebt werden sollte, bleibt zu prüfen. Dennoch sollten Maßnahmen zur Ausweitung des Beratungs- und Informationsangebotes im Falle einer Integration der Tourist-Information ins „Krämershaus“ unbedingt von Beginn an mitberücksichtigt werden, um die sich bietende Gelegenheit auch vollumfänglich zu nutzen. Im Sinne des verbesserten Gästeservice sollten eine WC-Anlage und ein kostenloses WLAN-Netz für alle Besucher\*innen im „Krämershaus“ zur Verfügung stehen. Darüber hinaus kann das Prospektangebot klarer auf das Thema Tourismus eingeschränkt werden, dabei aber eine größere Zahl spezifischer Informationsmaterialien bereitstellen. Kleine Souvenirs, regionale Produkte und typische Spezialitäten aus den Partnerstädten könnten hier außerdem zum Verkauf angeboten werden.

Der Betrieb einer solchen Tourist-Information bedarf einer organisatorischen Umstrukturierung in der städtischen Verwaltung. Der räumlichen Entflechtung von Tourist-Information und Stadtverwaltung muss eine personelle Entflechtung entsprechen. Grundsätzlich gilt es, die Tourist-Information während einer Kernzeit zwischen 10.00 Uhr und 16.00 Uhr personell zu besetzen. Da eine Betreuung in Personalunion mit der Besetzung des Bürgermeistervorzimmers dann nicht mehr möglich ist, gilt es, eine Stelle mit ausreichendem Stundendeputat aus der Hauptverwaltung herauszulösen und mit Aufgaben aus den Bereichen Tourismus- und Stadtmarketing sowie Kulturmanagement zu versehen. Eine entsprechende Verwaltungsstelle für Kultur und Tourismus besteht in vielen Kommunen.

Neben der Betreuung der Tourist-Information im „Krämershaus“ wären dabei z.B. denkbar:

- Prospektbestellung und -versand
- Pflege der kommunalen Homepage
- Festplanung (Weihnachtsmarkt, Messe)
- Buchungskoordination für kommunale Räume
- Organisation von Kulturevents
- Buchungsrezeption für Führungen (z.B. im Windstützpunkt)
- Kassenservice für das Schützenmuseum
- Koordination der Museumsarbeit
- ...

Eine in der beschriebenen Weise von einer Verwaltungsstelle für Kultur und Tourismus betreute und geleitete Tourist-Information stellt eine Reihe baulicher und technischer Anforderungen an die künftigen Betriebsräume im „Krämershaus“:

- Empfangsraum und Shop für Besucher\*innen (ca. 25 m<sup>2</sup>)
- Beratungs- und Kassentheke
- Voll nutzbarer Arbeitsplatz, der alle Richtlinien (z.B. Arbeitsschutz, DSGVO, etc.) erfüllt (ca. 10 m<sup>2</sup>)
- Barrierefreie Toilettenanlage (ca. 15 m<sup>2</sup>)
- Prospekt- und Materiallager (ca. 10 m<sup>2</sup>)
- Präsentationsmöglichkeiten im dauerhaft zugänglichen (Frei-)bereich

## 2.2. Kommunale Allianz A7 Franken West<sup>10</sup> – Raum für Regionalentwicklung

Im Jahr 2005 schlossen sich 13 Städte und Gemeinden in der Region um Uffenheim zur kommunalen Allianz A7 Franken West zusammen, um gemeinsam die Potentiale der Region – nicht zuletzt in Verbindung mit der Autobahn A7 – besser zu nutzen. Dabei stehen insbesondere wirtschaftliche Aspekte im Fokus, unter denen nicht zuletzt auch der Tourismus eine wichtige Rolle spielt. Zur Allianz gehören heute: Burgbernheim, Ergersheim, Gallmersgarten, Gollhofen, Hemmersheim, Illesheim, Ippesheim, Marktbergel, Markt Nordheim, Oberickelsheim, Simmershofen, Uffenheim und Weigenheim.

<sup>10</sup> Alle Informationen entstammen einem Gespräch mit Maria Riedel, Nadine Höhne und Sandra Uhl vom 20.11.2019.



Ein von allen Partnern finanziertes Allianzmanagement koordiniert von einer Vollzeitstelle aus die gemeinsamen Aktivitäten der kommunalen Allianz. Sitz der Allianz und des Allianzmanagements ist die Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim im Uffenheimer Rathaus (Marktplatz 16). Dort werden sämtliche Unterlagen der Allianz verwahrt und auch der Hauptarbeitsplatz befindet sich in Uffenheim. Montag bis Mittwoch ist das Management in der Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim zu erreichen, donnerstags und freitags dann im Rathaus Mainbernheim.

Der Arbeitsplatz des Allianzmanagements befindet sich aktuell in einem Großraumbüro, in dem drei weitere Verwaltungsmitarbeiter\*innen aus den Bereichen Soziales und Personalverwaltung arbeiten. Hier können von der Allianz technische Geräte (Telefonanlage, Drucker, Kopierer) mitgenutzt werden. Jedoch kann das Allianzmanagement keine Besprechungen am Arbeitsplatz durchführen oder dort Besucher\*innen empfangen. Dem stehen insbesondere datenschutzrechtliche Schwierigkeiten entgegen. Eine Abtrennung des Arbeitsplatzes des Regionalmanagements von anderen sensiblen Verwaltungsbereichen wäre daher wünschenswert.

Die Unterbringung des Allianzmanagements im „Krämershaus“ bietet für die Weiterentwicklung des Kommunalmanagements erhebliche Vorteile. Räumlich könnte hier ein eigenes Büro entstehen, in dem auch Besucher\*innen empfangen und Besprechungen durchgeführt werden können. Mitnutzer\*in des Büros wäre im Höchstfall die Leitung der kommunalen Tourist-Information. Hier könnten sich durchaus Synergien für die regionale Fremdenverkehrsförderung ergeben, etwa durch enge Absprachen bei der Erstellung von Werbematerialien oder der Anforderungen und der Lagerung von Prospekten und Infomaterial.

Personelle oder organisatorische Umstrukturierungen sind im Bereich des Allianzmanagements nicht sofort zu erwarten. Die Tätigkeit würde weiterhin in der gleichen Art und Weise nun aber an einem neuen – optimierten – Arbeitsplatz ausgeführt. Notwendig sind daher lediglich ein umfänglich ausgestatteter Büroarbeitsplatz sowie ein Lagerraum für Info-Material und Broschüren. Gemeinschaftliche Nutzungsmodelle mit der Leitung der kommunalen Tourist-Information im „Krämershaus“ sind denkbar.

### 2.3. Verein Mittelfränkisches Schützenmuseum – Standort nach langer Suche

Initiator des Schützenmuseums im „Krämershaus“ ist der Mittelfränkische Schützenbund. Unter dem Dach des Deutschen Schützenbundes und des Bayerischen Sportschützenbundes ist der Mittelfränkische Schützenbund einer von acht bayerischen Bezirksverbänden und dabei mit etwa 59.000 Mitgliedern der größte der drei fränkischen Schützenverbände.<sup>11</sup> Der Mittelfränkische Schützenbund ist unterteilt in zwölf Schützengau, denen insgesamt 496 Vereine zugehören – allein im Gau Uffenheim sind es 25 Schützenvereine. In der Stadt Uffenheim selbst ist die „Königlich priv. Schützengesellschaft 1604“ aktiv; im Stadtteil Custenlohr der „Schützenverein 1954

<sup>11</sup> Angaben von der Homepage des Mittelfränkischen Schützenbundes. Online unter: <https://www.bgv.bssb.de/msb/verband.htm> [Zugriff: 27.12.2019].

Custenlohr – Pfeinach e.V.“, im Stadtteil Langensteinach der „Schützenverein 1954 Langensteinach e.V.“ in Rudolzhofen der „Schützenverein Rudolzhofen“ und in Wallmersbach der „Schützenverein Wallmersbach 1957 e.V.“. Zudem sind im Bereich der Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim der „Bürgerschützenverein Gollhofen 1952 e.V.“, die „Schützengruppe ASV-Ippesheim“ und die „Bürgerliche Schützengesellschaft Markt Nordheim“ aktiv. Die Geschäftsstelle des Bundes befindet sich in Nürnberg (Heinleinstr. 23), der derzeitige 1. Bezirksschützenmeister Gerold Ziegler wohnt in Langenzenn. Vor Ort ist der Bund durch den 1. Gauschützenmeister des Gaus Uffenheim Bernhard Schurz und eine hohe dichte an örtlichen Schützenvereinen im direkten Umkreis präsent.

Die Idee für ein Mittelfränkisches Schützenmuseum besteht bereits seit vielen Jahren und genießt die Unterstützung der Politik auf Bezirks- und Landesebene. Ursprünglich bestand der Plan, ein historisches Schützenhaus ins Freilandmuseum Bad Windsheim zu versetzen und darin eine entsprechende Ausstellung zu realisieren. Leider fand sich kein geeignetes Museumsgebäude, weil sämtliche Schützenhäuser immer wieder überformt und umgebaut wurden. Mitte der 2000er Jahre wurde die Unterbringung des Schützenmuseums auf Burg Cadolzburg im Landkreis Fürth geprüft und vom damaligen bayerischen Staatsminister des Inneren prinzipiell befürwortet. Es gelang jedoch auch hier nicht, eine (auch finanziell) tragfähige Lösung zu finden, stattdessen zog ein Erlebnismuseum auf der Cadolzburg ein. Nach dem Scheitern des „Handtaschenmuseums“ in Uffenheim, kam zuletzt die Idee auf, stattdessen das Mittelfränkische Schützenmuseum im Krämershaus zu realisieren. Anknüpfungspunkt war nicht zuletzt die Gründung des Mittelfränkischen Schützenbundes 1951 in Uffenheim.

Die hierarchische Einbindung des Mittelfränkischen Schützenbundes als Gebietsverband des Bayerischen Sport-schützenbundes erschwert allerdings das direkte Engagement des Verbandes für ein Mittelfränkisches Schützenmuseum in Uffenheim. Aus diesem Grund belebten der Bezirksschützenmeister und der Gauschützenmeister für den Gau Uffenheim den bereits bestehenden „Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V.“ neu und übernahmen die Posten der Vorsitzenden. Dieser fest im Milieu des Mittelfränkischen Schützenbundes verankerte Verein dient nunmehr ausschließlich zur Unterstützung des Schützenmuseums in Uffenheim und kann dabei völlig selbstständig agieren.

## 3. Die Sammlung

Der Mittelfränkische Schützenbund übernimmt seit einiger Zeit die Nachlässe aufgelöster Schützenvereine innerhalb seines Zuständigkeitsbereichs. Zuzüglich einiger Objekte aus der Vergangenheit des Bundes selbst kamen mittlerweile rund 250 Objekte zusammen, die aktuell in einem Kellerraum der Geschäftsführung in Nürnberg lagern. Mit der Übernahme von Nachlässen kommt der MSB einer wichtigen Aufgabe nach, die allerdings nicht Bestandteil seiner satzungsgemäßen Aufgaben ist.

Es ist daher geplant, die Sammlungstücke an den Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. zu übertragen, der sich dann in Zukunft auch einem gezielten Sammlungsaufbau widmen kann. Dazu gilt es, in den kommenden Jahren auf Grundlage des vorliegenden inhaltlichen Rahmenkonzepts bei den Mitgliedsvereinen des MSB nach geeigneten Ausstellungsstücken zu suchen. Auch Objekte aus anderen fränkischen Bezirken kann der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. nach vorheriger Prüfung annehmen.

### 3.1. Der aktuelle Bestand – ein Spiegel des Schützenwesens

Seinen aktuellen Objektbestand hat der Mittelfränkische Schützenbund nach Aussage des Bezirksschützenmeisters Herrn Gerold Ziegler weitgehend vollständig mit Hilfe des browserbasierten Inventarisierungsprogramms VINO auf [www.vino-online.net](http://www.vino-online.net) erfasst. Der Großteil der Inventarisierung erfolgte im Dezember 2019 / Januar 2020 sowie im Juni 2020 und wurde von der Geschäftsführerin des Mittelfränkischen Schützenbund Frau Schötz durchgeführt. Einzelne Objekte, die nicht in der Nürnberger Geschäftsstelle deponiert sind, werden sukzessive ergänzt. Der folgende Bestandsbericht berücksichtigt Einarbeitungen bis zum 28. Juli 2020.

Das Online-Inventar verzeichnet 257 Inventarnummern. In der Regel sind Einzelobjekte mit jeweils einer eigenen Inventarnummer versehen. Konvolute bilden eine absolute Ausnahme (Inventarnummer 172: Konvolut Abzeichennadeln, in Schaukasten).

Folgende Daten der Objekte sind im Inventar (in der Regel) verzeichnet:

- Objektbezeichnung (gelegentlich ergänzt durch alternative Objektbezeichnung)
- Inventarnummer (fortlaufende Zahlen von 1 bis 257)
- Titel
- Darstellung
- Material
- Maße und Gewicht
- Beschriftung
- Zustand
- Aufbewahrungsort
- Foto

Es handelt sich im Inventar ausschließlich um intrinsische Daten, also um Angaben, die sich an den Objekten selbst direkt ablesen lassen. Extrinsische Daten zu Objektgeschichte und -verwendung, etc. sind dagegen an keiner Stelle verzeichnet.

27 unterschiedliche Objektbezeichnungen finden im Inventar Verwendung:

Schützenscheibe, Zeichenmaschine (Zirkelmaschine), Zeichenmaschine (Auswertmaschine), Teilermaschine (Teiler Messgerät), Plakette, Amtskette, Bildwerk, Standarte, Fahnenband, Fahne, Pokal, Wandteller, Ehrenscheibe, Armbrust, Buch, Krug, Gedenkmedaille, Krawattennadel, Büchse / Gewehr, Glanzbild (Urkunde), Schüssel /

Schale, Abzeichennadel, Glasscheibe (=Gedenktafel?), Keramikwappen, Zählmaschine (Zirkelmaschine), Munition, Fotografie (wobei es sich bei dem Objekt nicht um eine Fotografie, sondern ein Bildwerk mit integrierter Fotografie handelt).

Bild	Objektbezeichnung	Altern. Objektbez.	Inventarnr.	Hersteller/Künstler
1	Schützenscheibe		1	
2	Schützenscheibe		2	
3	Schützenscheibe		3	
4	Schützenscheibe		4	
5	Schützenscheibe		5	
6	Schützenscheibe		6	
7	Schützenscheibe		7	
8	Schützenscheibe		8	
9	Schützenscheibe		9	
10	Schützenscheibe		10	
11	Schützenscheibe		11	
12	Schützenscheibe		12	
13	Schützenscheibe		13	

Listensicht des Inventars zum Mittelfränkischen Schützenmuseum auf VINO-online

Allein die drei Objektgruppen „Schützenscheibe“ (38 Objekte), „Pokal“ (53 Objekte) und „Wandteller“ (58 Objekte) machen dabei deutlich mehr als die Hälfte (57,9 %) der Gesamtnennungen aus. Darauf folgen die Objektgruppen „Fahnenband“ (9 Nennungen), „Krug“ (10 Nennungen) und „Gedenkmedaille“ (8 Nennungen). Hierunter subsumieren weitere 10,5 % der Gesamtnennungen.

Die in der Objektgruppe „Buch“ (40 Nennungen, entspricht 15,6 %) genannten Objekte sind durchweg zeitgenössische Werke der Fachliteratur bzw. Chroniken und Festschriften zu Schützenvereinen und -verbänden. Es handelt sich also nicht um potenzielle Exponate für eine Ausstellung, sondern um Fachliteratur für Recherchezwecke. Damit entfallen lediglich 16 % aller verzeichneten Objekte auf 17 Objektgruppen – es handelt sich meist um Einzelnennungen. Beinahe ausschließlich entstammen die Gegenstände den Funktionsbereichen Auszeichnung und Memorabilia.

Bei der Datierung der Objekte ergibt sich ein ähnlich eindeutiger Schwerpunkt. 11 Objekte sind der Zeit zwischen der Erstgründung des MSB 1884 (in Einzelfällen auch davor) und seiner Auflösung durch den alliierten Kontrollrat 1945 zugeordnet: 2 Schützenscheiben, 2 Bücher/Zeitschriften, 2 Königsketten, 1 Pokal, 2 Fahnen und 2 Fahnenbänder. Bei 4 weiteren auf diese Zeit datierten Objekten bestehen Zweifel. Damit repräsentieren knapp 5 % der Sammlung die frühe Phase des MSB. Die übrigen verzeichneten Objekte repräsentieren die Zeit seit der Wiedergründung des Mittelfränkischen Schützenbundes 1951. Zwar liegt bei etwa 20 % der Objekte keine Angabe zur Datierung vor, diese können aber anhand der beigefügten Abbildungen zum überwiegenden Teil ebenfalls der zweiten Hälfte des 20. bzw. dem 21. Jahrhundert zugeordnet werden. Am stärksten vertreten sind dabei die 1980er und 1990er Jahre. Aus diesen beiden Dekaden stammen etwa 43 % aller Objekte. Ca. 9 % datieren auf das 21. Jahrhundert, knapp 23 % auf die 1950er bis 1970er Jahre (mit zunehmender Anzahl je Dekade). Die undatierten Objekte wurden hier nicht berücksichtigt.

Der Erhaltungszustand aller Objekte ist durchweg gut, wenn nicht sehr gut. Das vergleichsweise geringe Alter der Sammlungsstücke hat daran sicherlich seinen Anteil.

### 3.2. Der gezielte Ausbau – Potentiale für eine profilierte Sammlung

Die Übernahme ganzer Vereinsnachlässe oder von ausgewählten Stücken solcher Nachlässe ist eine wichtige Aufgabe, der sich der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. weiterhin verpflichten sollte. Für die Einrichtung eines profilierten Museums bedarf es jedoch der gezielteren Suche nach geeigneten Ausstellungsstücken.

Allein im Mittelfränkischen Schützenbund sind 496 einzelne Schützenvereine organisiert, die über eine z.T. weit zurückreichende Vereinsgeschichte verfügen, in der sich vielfach ausstellungswürdige Objekte angesammelt haben. Nicht selten werden „typische“ Schützenobjekte, wie Schützenscheiben, Fahnen, Bänder, Medaillen und Pokale in den Schützenhäusern schon „vereinsöffentlich“ präsentiert. Andere Objekte, die für eine neuartige Ausstellung zum Schützenwesen potentiell von Interesse sein könnten, lagern dagegen wahrscheinlich in Kellern, auf Dachböden oder in Archivräumen. In der Literatur zur mittelfränkischen Schützengeschichte finden sich zahlreiche Hinweise auf interessante Objekte und Bilder, die bei einzelnen Vereinen vorhanden waren oder womöglich noch vorhanden sind. Hier gilt es, auf Grundlage des inhaltlichen Konzepts eine Strategie zu entwickeln, mit der gezielt nach besonderen Exponaten gesucht werden kann. Ein präzise formulierter Sammlungsauftrag an alle mittelfränkischen Vereine könnte ein erster Schritt sein.

Ergänzt werden muss die Sammlung für die museale Präsentation noch um gezielte Leihgaben aus Museen, Archiven oder aus privaten Sammlungen. Insbesondere im Hinblick auf Abbildungen und Fotografien könnten Stadt- und Gemeindearchive als Quellen für eine gezielte Auswahl geeigneter Illustrationen herangezogen werden. Museale Kooperationen erscheinen insbesondere mit dem Deutschen Schützenmuseum auf Schloss Callenberg sinnvoll. In den Auf- und Ausbau dieses Museums ist auch der wichtigste Sammler von Schützen-Memorabilia in Mittelfranken involviert. Dr. Dr. Werner Müller aus Erlangen zeigte sich bereits interessiert am Museumsprojekt in Uffenheim; es fand ein erstes Vorgespräch statt.

## Deutsches Schützenmuseum



Homepage des Deutschen Schützenmuseums: <https://www.schloss-callenberg.com/deutsches-schutzenmuseum/>

## 4. Die Zielgruppen

Potentielle Zielgruppen für ein Schützenmuseum zu identifizieren ist gleichermaßen einfach und schwierig. Im Zentrum stehen natürlich die organisierten Schütz\*innen vornehmlich in Mittelfranken, aber auch aus anderen fränkischen Landesteilen und dem Rest der Republik. Allein in Mittelfranken handelt es sich dabei um 59.000 registrierte Mitglieder, die als potentielle Museumsbesucher\*innen betrachtet werden können.

Doch für ein mit öffentlichen Mitteln gefördertes Museum in kommunaler Trägerschaft – so wie es für Uffenheim angedacht ist – müssen sich auch weitere Teile der Bevölkerung interessieren, die weniger oder keine direkte Beziehung zum Schützenwesen haben. Daher wurde die Frage nach den Zielgruppen auch bei einem ersten Präsentationstermin am 4. Februar 2020 in einer Beiratssitzung mit Vertreter\*innen der Stadt Uffenheim, der mittelfränkischen Schütze\*innen, des Bezirks Mittelfranken und der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern eingehend diskutiert und bei einer zweiten Sitzung in identischer Zusammensetzung am 20. Juli 2020 weiter vertieft.

Folgende Gruppierungen wurden dabei näher ins Auge gefasst:

- Vereinsmäßig organisierte Schützinnen und Schützen
- (Zeit-)Historisch interessierte erwachsene Personen
- Personen mit körperlichen Handicaps
- Familien mit Kindern

Die unterschiedlichen Zielgruppen stellen an ein Museum unterschiedliche Anforderungen und erwarten, ihre Bedürfnisse in der Ausstattung des Gebäudes und vor allem in der Konzeption der Ausstellung sowie des Veranstaltungsprogramms respektiert zu sehen. Entsprechende Erwartungshaltungen müssen daher frühzeitig in der Ausstellungsplanung berücksichtigt werden – sie sollten bereits in die Festlegung der grundsätzlichen thematischen Ausrichtung des Museums mit einfließen.

### 4.1. Assoziationsfeld „Schützenmuseum“ – Freud und Leid der Tradition

Schützenvereine sind Traditionsvereine; sie berufen sich auf geschichtliche Wurzeln, die zum Teil bis ins Mittelalter zurückreichen. Diese historische Tiefe der Vereinstätigkeit drücken viele Vereine in ihren Vereinsheimen und Schützenhäusern durch die Präsentation alter Schützenscheiben und anderen Trophäen aus. In Verbindung mit einem von Traditionen geprägten Vereinsleben (Trachten, Festzüge, Traditionsschießen, Fahnenweihen etc.) zeichnen sie so ein prägnantes Selbstbild für die Öffentlichkeit. Mitunter übernehmen auch Stadt- und Heimatmuseen die Altbestände lokaler Schützenvereine und präsentieren historische Scheiben oder spätmittelalterliche Waffen in ihren Ausstellungen. Sie tragen damit zusätzlich zur Festigung der Vorstellung von einer altüberlieferten Schützenkultur ohne relevanten Gegenwartsbezug bei. Die Präsentation von Schützenmemorabilia – egal ob im Heimatmuseum oder im Schützenhaus – muss als maßgeblicher Beitrag zum gesellschaftlichen Bild des traditionsbewussten Schützenwesens verstanden werden.

Im „Schützenmuseum“ kulminiert das Assoziationsfeld noch weiter. Der Kompositbegriff steht für die Präsentation lebloser Vereinsgeschichte und die rückwärtsgewandte Pflege von Traditionen. In einem „Schützenmuseum“ vermuten die Besucher\*innen gemeinhin eine Ansammlung dessen, was sie aus Heimatmuseen und Schützenhäusern in kleinerem Rahmen kennen: eine Ansammlung historischer Schützenscheiben, bestickter Fahnen mit bunten Bändern, historischer Waffen, glänzender Pokale und aufgereihter Münzen – illustriert mit zahlreichen Gruppenfotos von historischen Schützenfesten. Wie fest vorgeprägt die Vorstellungen von einem

„Schützenmuseum“ sind, zeigen bereits die ersten Angebote von Schützenvereinen zur Stiftung von Ausstellungsstücken an das Mittelfränkische Schützenmuseum. Sie betreffen ausschließlich die üblichen Sammlungsstücke aus den Schützenhäusern, die gemeinhin mit der Geschichte des Schützenwesens verknüpft werden.



Deutsches Schützenmuseum Schloss Callenberg

Ein derartiges Schützenmuseum spricht jedoch nur eine sehr schmale Besucher\*innengruppe an, die sich intensiv für die Tradition und Geschichte des Schützenwesens interessiert und auch in kleinen Varianten der schon vielfach andernorts gesehenen Objekte (Scheiben, Pokale, etc.) Neues zu entdecken vermag. Alle anderen Besucher\*innen und selbst viele Schützinnen und Schützen dürften hingegen das Gefühl haben, lediglich Altbekanntes im „Schützenmuseum“ zu sehen. Besucher\*innengruppen außerhalb der vereinsmäßig organisierten Schützinnen und Schützen werden von einem solchen klischeehaften „Schützenmuseum“ sicherlich überhaupt nicht angesprochen.

Es gilt daher, das „Schützenmuseum“ neu zu interpretieren und die Vorstellung davon aufzubrechen. Das streng eingegrenzte Assoziationsfeld, das sich auf alte Traditionen und verstaubte Vereinsgeschichte beschränkt, muss geöffnet werden, so dass unterschiedliche Gruppen inhaltliche Anknüpfungspunkte an eigene Interessensfelder finden können. Das künftige Konzept muss bewusst die festgefahrenen Erwartungshaltungen unterlaufen und Objekte und Inhalte präsentieren, die dem klischeebehafteten Bild des „Schützenmuseums“ widersprechen. Auf Grundlage einer solchen inhaltlichen Neuausrichtung kann dann auch eine Diskussion über die Namensgebung erfolgen.

## 4.2. Schützinnen und Schützen – ein Museum zur Selbstvergewisserung

Die Einrichtung eines Schützenmuseums auf Initiative des Mittelfränkischen Schützenbundes basiert nicht zuletzt auf der Annahme, dass die eigenen Verbandsmitglieder ein solches Museum als bedeutsam für die von ihnen vertretene Schützenkultur empfinden. Entsprechend ist davon auszugehen, dass das Museum auch von den Schützinnen und Schützen privat oder aber im Vereinsverbund als Gruppe besucht wird.

Dabei wollen sich die organisierten Schützinnen und Schützen nicht zuletzt in der musealen Präsentation selbst erkennen und in ihrem Tun bestätigt fühlen. Es gilt demnach, ein Ausstellungskonzept zu entwickeln, das die

regionale Vereinsarbeit und die damit gepflegte Schützenkultur adäquat abbildet und würdigt. Zu berücksichtigen sind dabei durchaus auch Proporzaspekte, etwa hinsichtlich der regionalen Verteilung von exemplarischen Vereinsbeispielen in der Ausstellung oder bezüglich der gezeigten schießsportlichen Disziplinen.

Wichtig für die Planung ist zudem die Annahme, dass viele Schützinnen und Schützen im Vereinsverbund das Museum im Rahmen eines Ausflugs besuchen dürften. Dementsprechend gilt es, in der Ausstellung Freiräume zu schaffen, auf denen sich die Gruppen versammeln können. Angesichts des kleinräumigen Gebäudes werden dabei keine großen Gruppen mit 20 und mehr Personen an Führungen teilnehmen können. Auszugehen ist eher davon, dass nicht mehr als 15 zugleich gemeinsam mit einer Führungsperson die Ausstellung besuchen können.

Für derartige Gruppen gilt es auch, über ein interaktives Gruppenprogramm nachzudenken, bei dem alle Teilnehmer\*innen selbst tätig werden können. Angesichts des Themas bietet sich beispielsweise die Einrichtung eines oder mehrerer Schießstände an.

Letztlich können auch der Foyer- und Shop-Bereich und das dort präsentierte Angebot für die Vereinsschützinnen und -schützen optimiert werden. Hier sollten im Sortiment schützentypische Andenken und Souvenirs angeboten werden. Denkbar wären Schützenscheiben, Pokale und Medaillen mit dem Logo des Museums.

### 4.3. (Zeit-)Historisch Interessierte – Anreize für Nichtschütz\*innen

Die Öffnung der Zielgruppen über den Kreis der vereinsmäßig organisierten Schützinnen und Schützen hinaus bildet die größte Herausforderung für die Museumsplanung. Als ein wesentlicher Ansatzpunkt wurden diesbezüglich historisch interessierte erwachsene Personen identifiziert. Als sog. „Kulturtouristen“ sind solche Besucher\*innen zumeist als Einzelreisende unterwegs und auf der Suche nach niveaureichen kulturellen Angeboten.

Der thematische Zugang kann für historisch interessierte Erwachsene nicht über die schützeninterne Vereins- oder Verbandsgeschichte und auch nicht über sportliche Erfolge oder die Traditionspflege erfolgen. Kulturtouristen muss die heutige gesellschaftliche Bedeutung des Schützenwesens deutlich werden, so dass Sie mit dem Museumsbesuch ihre historische Allgemeinbildung vertiefen können, ohne Gefahr zu laufen, wenig relevantes Nischenwissen anzuhäufen.



Kulturtouristen. Foto: Dima Sidelnikov

Hier bietet das Schützenwesen mit seinen außerordentlich zahlreichen Mitgliedern und seiner weitreichenden Vernetzung in Politik, Kultur und Gesellschaft dankbare Ansatzpunkte. Die im künftigen Museum erzählte Geschichte darf sich daher nicht auf die Geschichte der Schützenvereine in Mittelfranken beschränken, sondern sie muss weitergehend fragen, in welcher Form die Schützinnen und Schützen Einfluss auf die Geschichte Mittelfrankens und darüber hinaus genommen haben. Die Ausstellung muss hier einen übergeordneten, auch für Nichtschütz\*innen relevanten Blickwinkel auf die Geschichte einnehmen.

Darüber hinaus bedürfen einzeln, paarweise oder in Kleingruppen reisende Kulturtouristen größtmögliche Flexibilität beim Museumsbesuch. Sie müssen die Ausstellung selbstständig (ohne Führung) besuchen und die Inhalte selbstbestimmt rezipieren können. Außerdem ermöglichen ihnen ausgedehnte Öffnungszeiten den Zugang zum Museum, wenn sie „zufällig“ in Uffenheim eine Pause einlegen. Die Kombination eines Museumsbesuchs mit der Möglichkeit, weitere touristische Informationen (etwa im Tourismusbüro) zu erhalten, ist für diese Besucher\*innengruppe besonders wichtig.

#### 4.4. Besucher\*innen mit Handicap – Ein mögliches Alleinstellungsmerkmal

Inklusion ist derzeit eines der wichtigsten Anliegen in den bundesdeutschen Museen. Vielfach sind es jedoch die großen Häuser, die aufgrund ihrer finanziellen und personellen Ressourcen entsprechende Angebote zur Verfügung stellen können. Kleinere kommunale und regionale Einrichtungen sind dazu oft nicht in der Lage.

Das Mittelfränkische Schützenmuseum hat gegenüber vielen anderen kleineren musealen Einrichtungen – insbesondere gegenüber stadt- und heimatgeschichtlichen Museen – einen großen Vorteil: Das Museumsthema selbst birgt zahlreiche inklusive Elemente in sich. Die Schützenvereine als gesellschaftlich sehr breit verankerte Institutionen achteten schon früh auf die Integration von Personengruppen mit Einschränkungen; die Art der sportlichen Betätigung bot dazu beste Voraussetzungen.

Schießwettbewerbe können bei Geheinschränkungen jederzeit auch im Sitzen durchgeführt werden. Rollstuhlfahrer\*innen können daher ebenso im Schützenverein aktiv sein, wie Senior\*innen, denen das lange Stillstehen



Blinder Sportschütze Rainer Barckmann, Foto: Wehrbein

nicht mehr möglich ist. Hörbeeinträchtigungen stellen im Schießsport keinerlei Benachteiligung dar und auch für Sehbehinderte und Blinde werden insbesondere auch in Mittelfranken seit langem an speziellen Schießständen mit akustischen Zielerfassungen Angebote gemacht. Dieses Engagement der Schützenvereine könnte sich auch im Mittelfränkischen Schützenmuseum widerspiegeln.

Notwendig ist dazu eine barrierefreie Erschließung (Aufzug) und ein betreffender Ausbau der Museumsräume, etwa durch unterfahrbare Vitrinen und ausreichend Sitzmöglichkeiten. Für Hörgeschädigte ist eine Untertitelung aller Film- und Audio-Stationen notwendig. Für Blinde und Sehgeschädigte müssten darüber hinaus eigene Stationen entwickelt werden, die akustische Informationen und im Optimalfall auch haptische oder interaktive Elemente bieten.

#### **4.5. Familien mit Kindern – Ausflug ins Schützenmuseum**

Familien sind ein vielumworbenes Zielpublikum nicht nur von den Museen. Für diese Gruppe steht für die Gestaltung eines gemeinsamen Ausflugs ein breites Angebot unterschiedlichster Ausflugsziele und Aktivitäten zur Auswahl. Museen sind dabei nicht immer erste Wahl und ein „Schützenmuseum“ (vgl. Assoziationsfeld „Schützenmuseum“) muss dabei mit zusätzlichen Hindernissen kämpfen.

Um das Interesse von Familien an einem Museumsbesuch zu wecken, existieren unterschiedliche Strategien für die Gestaltung des Aufenthalts in den Ausstellungsräumen. Zum einen besteht die Möglichkeit der Separierung von Erwachsenen und Kindern, indem unterschiedliche Ausstellungsinhalte angeboten werden. So können Erwachsene durch die eigentliche Dauerausstellung gehen und Kinder auf einem eigenen „Kinderpfad“ spezielle Inhalte entdecken. Denkbar ist auch die Einrichtung eines „Kinderzimmers“, in dem junge Besucher\*innen unter Aufsicht die Zeit verbringen, bis die Eltern den Ausstellungsbesuch abgeschlossen haben. Die entgegengesetzte Strategie setzt darauf, Erwachsene und Kinder miteinander ins Gespräche zu bringen, indem sie einzelne Bereiche der Ausstellung so anlegt, dass die Generationen dazu angeregt werden, miteinander über die Themen zu sprechen oder Inhalte gemeinsam zu erarbeiten.

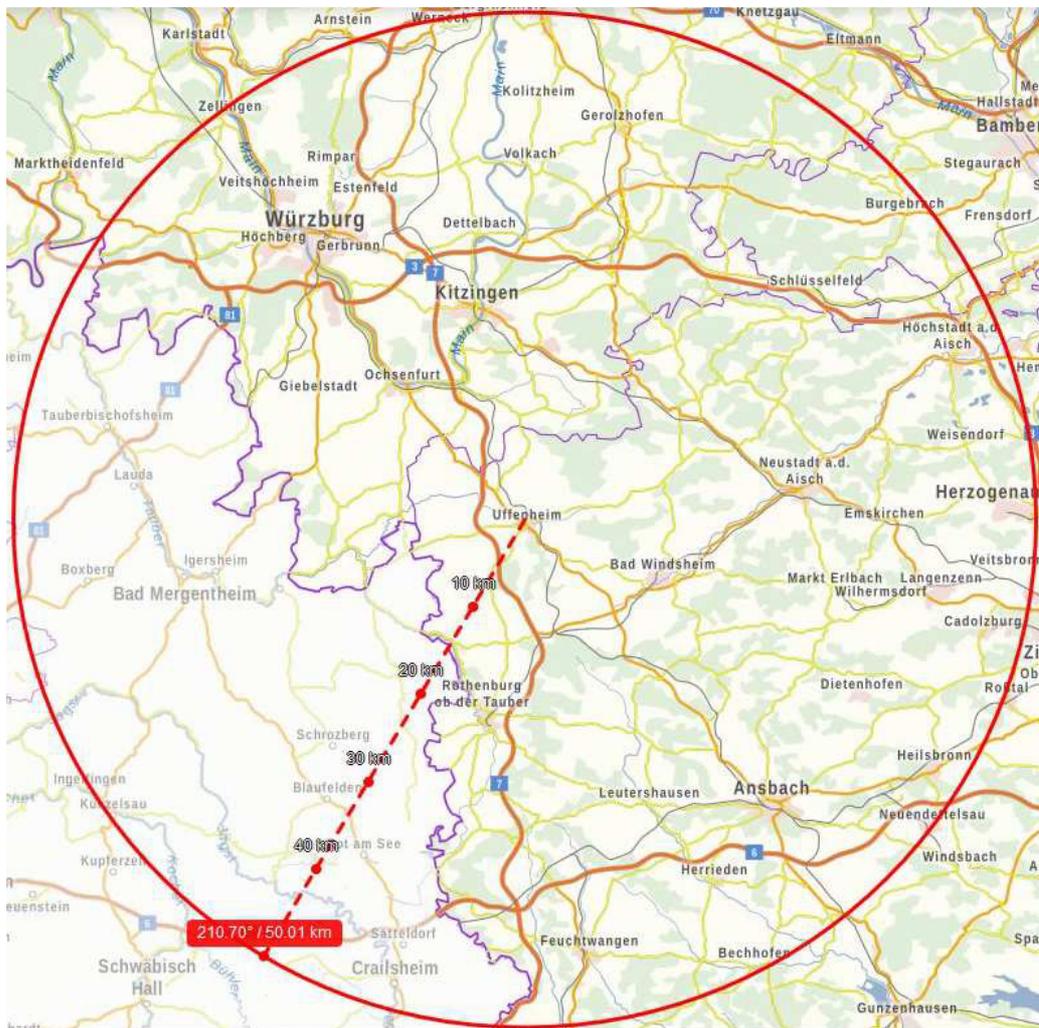
Die Umsetzung einer familienoptimierten Ausstellung beansprucht erheblichen Raum auch innerhalb der Präsentation. Insbesondere in Verbindung mit Schwerpunktsetzung hinsichtlich von Zielgruppen aus dem Personenkreis mit Handicap könnte es zu Konflikten in der präzisen Ausrichtung kommen. Hier gilt es, eine Entscheidung zu treffen.

## **5. Das Besuchspotential**

Die potentiellen Besucher\*innengruppen bilden den einen wesentlichen Faktor für die Ermittlung des Besuchspotentials im künftigen Schützenmuseum. Den anderen Faktor stellen die regionalen Museen, die als Mitbewerber im Bemühen um Aufmerksamkeit und Besucher\*innen, auf dieselben potentiellen Besucher\*innengruppen zielen. Es gilt daher, die benachbarten musealen Einrichtungen mit in den Blick zu nehmen – nicht allein in Bezug auf Konkurrenzaspekte, sondern auch hinsichtlich möglicher Kooperationen und Synergien.

Zum Tragen kommt ein Betrachtungsradius von 50 km im Umkreis von Uffenheim. Die untersuchte Region liegt zu etwa drei Viertel der Fläche auf bayerischem Gebiet (Regierungsbezirke Mittelfranken, Unterfranken und Oberfranken), während das westliche Viertel nach Baden-Württemberg hineinreicht. Im Untersuchungsgebiet liegen ganz oder teilweise 13 Landkreise und zwei kreisfreie Städte, nämlich Ansbach und Würzburg.

Innerhalb des Untersuchungsgebietes befinden sich 152 museale Einrichtungen – 111 liegen auf bayerischer, 41 auf baden-württembergischer Seite. Grundlage der Zusammenstellung waren das Museumsportal der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern<sup>12</sup> und das Internetportal zu den Ausstellungen und Museen in Baden-Württemberg<sup>13</sup>.



Untersuchungsbereich zur Museumslandschaft um Uffenheim. Radius 50 km  
Kartengrundlage: Bayernatlas

## 5.1. Museumsdichte und -struktur – Mitbewerber in der Region

Die 152 Museen im Untersuchungsgebiet liegen in einem Kreis rund um Uffenheim mit einem Durchmesser von 100 km. Die Fläche dieses Kreises beträgt 7.850 km<sup>2</sup>. So ergibt sich ein Durchschnittswert von etwas über 1,9 Museen je 100 km<sup>2</sup>. Ausgehend von einer Gesamtzahl von rund 1.350 Museen im Freistaat Bayern und einer Gesamtfläche des Bundeslandes von 70.550 km<sup>2</sup> liegt die durchschnittliche bayerische Museumsdichte ebenfalls bei rund 1,9 Museen auf 100 km<sup>2</sup>. Mithin verzeichnet der ländliche Raum im westlichen Franken und im angrenzenden Baden-Württemberg eine exakt durchschnittliche Museumsdichte.

<sup>12</sup> Online unter: [https://www.museen-in-bayern.de/no\\_cache/das-museumsportal/museen.html](https://www.museen-in-bayern.de/no_cache/das-museumsportal/museen.html) [Zugriff: 31.07.2020].

<sup>13</sup> Online unter: <https://www.netmuseum.de/search> [Zugriff: 31.07.2020].

## Grobkonzept „Schützenmuseum Uffenheim“

### Sammlung und Besuchsgruppen - Analysen

In der folgenden Liste der Museen im Umkreis von 50 Kilometern rund um Uffenheim sind brauch- und vereinsgeschichtliche Museen gelb, sport- und zeitgeschichtlichen Einrichtungen blau und Schützenmuseen rot hervorgehoben.

Ort	Museum / Sammlung (152)
<b>Bayern<sup>14</sup> (111)</b>	
<b>Regierungsbezirk Unterfranken (62)</b>	
<b>Landkreis Würzburg (14)</b>	
Aub	Fränkisches Spitalmuseum Aub
Eibelstadt	Heimatmuseum
Höchberg	Museum in der Präparandenschule
Obereisenheim	Erzgebirgischer Spielzeugwinkel
Ochsenfurt	Heimatmuseum
	Trachtenmuseum
	Triasmuseum an der Ochsenfurt
Randersacker	Steinhauermuseum
Rimpar	Rimparer Schlossmuseum
Röttingen	Weinmuseum
Tüchelhausen	Kartäusermuseum Tüchelhausen
Veitshöchheim	Jüdisches Kulturmuseum und Synagoge
	Schloss und Hofgarten Veitshöchheim
Zell a. Main	Wassermuseum
<b>Stadt Würzburg (19)</b>	
	Brauchtums- und Trachtenpuppenmuseum
	Domschatz
	Festung Marienberg mit Fürstenbaumuseum
	Historischer Saal der Fischerzunft
	Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken
	Jüdisches Museum Shalom Europa
	Kunstschiff Arte Noah (Ausstellungshaus)
	Mineralogisches Museum der Universität Würzburg
	Museum am Dom
	Museum für Franken – Staatliches Museum für Kunst- und Kulturgeschichte
	Museum im Kulturspeicher Würzburg
	Residenz
	Residenz – Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg
	Residenz – Staatsgalerie in der Residenz Würzburg (Zweiggalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen)
	Riesengebirgstube
	Röntgen-Gedächtnisstätte
	Sammlungen des Instituts für Hochschulkunde an der Universität Würzburg
	Siebold-Museum
	Würzburger Prothesensammlung „Second Hand“

<sup>14</sup> Alle Angaben stammen aus: [https://www.museen-in-bayern.de/no\\_cache/das-museumportal/museen.html](https://www.museen-in-bayern.de/no_cache/das-museumportal/museen.html) [Stand: 30.7.2020].

## Grobkonzept „Schützenmuseum Uffenheim“

### Sammlung und Besuchsgruppen - Analysen

<b>Landkreis Schweinfurt (10)</b>	
Gerolzhofen	Biliner Heimatstuben
	Museum Johanniskapelle „Kunst und Geist der Gotik“
	Stadtmuseum
Oberschwarzach	Erich-Kästner-Bibliothek
Schwanfeld	Bandkeramik-Museum Schwanfeld
	Heimatmuseum
Schwebheim	Ortsgeschichtliche Sammlung Schwebheim
Stammheim	Museum für Militär- und Zeitgeschichte Stammheim
Sulzheim	Gipsinformationszentrum Sulzheim
Wipfeld	Literaturhaus Wipfeld
<b>Landkreis Haßberge (1)</b>	
Oberschwappach	Museum Schloss Oberschwappach
<b>Landkreis Kitzingen (18)</b>	
Abtswind	Horst-Kaufuss-Museum
Astheim	Museum Kartause Astheim (Museen der Diözese Würzburg)
Buchbrunn	Erlebnis Steinzeit
Castell	Museumsscheune
Dettelbach	Kolping- und Handwerksmuseum im Faltertort
	Kunstmuseum Pilger und Wallfahrer im KuK. Dettelbach
Geiselwind	Murrmann-Museum
Iphofen	Knauf-Museum
	Kulturhistorische Sammlung
Kitzingen	Conditorei-Museum
	Deutsches Fastnachtsmuseum
Mainbernheim	Schützenscheibensammlung
Marktbreit	Museum Malerwinkelhaus Marktbreit
Marktsteft	Museum für Stadt- und Familiengeschichte Marktsteft
Mönchsondheim	Kirchenburgmuseum Mönchsondheim
Prichsenstadt	Privatmuseum Hans Klein
Segnitz	Museum Segeum
Volkach	Museum Barockscheune
<b>Regierungsbezirk Mittelfranken (46)</b>	
<b>Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (16)</b>	
Bad Windsheim	Fränkisches Freilandmuseum
	Fränkisches Freilandmuseum – Archäologiemuseum (Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München)
	Fränkisches Freilandmuseum – Museum „Kirche in Franken“
	Reichsstadtmuseum im Ochsenhof
Emskirchen	Heimatmuseum
Gutenstetten	Museum für Archäologie und Gemeindegeschichte Gutenstetten
Markt Erlbach	Museum Markt Erlbach – Geschichte und Handwerk
Markt Nordheim	Osingmuseum Herbolzheim
Marktbergel	Muna-Museum
Neustadt a. d. Aisch	Museen im Alten Schloss mit Aischgründer Karpfen-Museum, Kinderspielwelten und Markgrafenmuseum
Obernzeil	Blaues Schloss
Sugenheim	Spielzeugmuseum im Alten Schloss
Trautskirchen	Hans-Böckler-Haus

## Grobkonzept „Schützenmuseum Uffenheim“

Sammlung und Besuchsgruppen - Analysen

Uffenheim	Gollachgaumuseum Uffenheim
Westheim	Kleines Kirchengeschichtsmuseum St. Gumbertus
Wilhelmsdorf	Zirkelmuseum
Landkreis Erlangen-Höchstadt (4)	
Herzogenaurach	Stadtmuseum
Höchstadt a. d. Aisch	Heimatismuseum Höchstadt a. d. Aisch
	Städtisches Spixmuseum
Weisendorf	Heimatismuseum Weisendorf
Landkreis Fürth (3)	
Cadolzburg	HerrschaftsZeiten! Erlebnis Cadolzburg
	Historisches Museum
Langenzenn	Heimatismuseum
Landkreis Ansbach (23)	
Aurach	Vogteimuseum mit Blumenauer Heimatstube
Bechhofen	Deutsches Pinsel- und Bürstenmuseum
Diethofen	Heimatismuseum
Feuchtwangen	Fränkisches Museum Feuchtwangen
	Handwerkerstuben
	Sängermuseum
Flachslanden	Museum in der Schulscheune
Heilsbronn	Museum „Vom Kloster zur Stadt“
Königshofen a. d. Heide	Museum wiegen & messen
Leutershausen	Deutsches Flugpionier-Museum Gustav Weißkopf
	Heimat- und Handwerkermuseum
	Heimatismuseum im Unteren Turm
Neuendettelsau	Löhe-Zeit-Museum
	Mission EineWelt – Ausstellung „EinBlick“
Rothenburg o. d. Tauber	Alt-Rothenburger Handwerkerhaus
	Deutsches Weihnachtsmuseum
	Historiengewölbe mit Staatsverlies
	Mittelalterliches Kriminalmuseum
	RothenburgMuseum
	Schäfertanz-Kabinett
	Toppler-Schlösschen
Schillingsfürst	Haus der Heimat – Ludwig-Doerfler-Stiftung
	Historische Ochsentretanlage im Brunnenhausmuseum
Stadt Ansbach (4)	
	Jägerndorfer Heimatstuben
	Markgrafenmuseum
	Residenz Ansbach
	Residenz – Staatsgalerie in der Residenz Ansbach (Zweigalerie in der Residenz Ansbach)
Regierungsbezirk Oberfranken (3)	
Landkreis Bamberg (3)	
Ebrach	Museum der Geschichte Ebrachs
Pommersfelden	Schloss Weissenstein in Pommersfelden
Schlüsselfeld	Stadtmuseum

Baden-Württemberg <sup>15</sup> (41)	
Landkreis Main-Tauber-Kreis (24)	
Bad Mergentheim	Deutschordensmuseum Bad Mergentheim
Bad Mergentheim-Hachtel	Ottmar-Mergenthaler-Museum
Boxberg	Heimatmuseum
Creglingen	Fingerhutmuseum
	Jüdisches Museum
	Lindleinturm-Museum
Creglingen-Burgstall	Flachsbrechhütte
Creglingen-Frauental	Museum „Vom Kloster zum Dorf“
Creglingen-Waldmannshofen	Feuerwehrmuseum Schloss Waldmannshofen
Grünsfeld	Museum im Amtshaus
Igersheim	Heimatmuseum Igersheim
Lauda-Königshofen	Heimatmuseum Lauda
Niederstetten	Albert-Sammt-Zeppelin-Museum
Niederstetten-Wermutshausen	Kelter- und Weinbaumuseum
	Mörike-Zimmer Wermutshausen
Niederstetten-Wildentierbach	Dorfarrest im Wehrturm
Tauberbischofsheim	Das Klassenzimmer vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute
	Tauberfränkisches Landschaftsmuseum
Tauberbischofsheim-Distelhausen	Bauernhofmuseum Bertold Hollerbach
Weikersheim	Schloss und Garten Weikersheim
	Stadtmuseum im Gänseturm
	Tauberländer Dorfmuseum
Werbach-Gamburg	Gamburger Buscher-Museum
Werbach-Niklashausen	Pfeifermuseum im Alten Rathaus
Landkreis Schwäbisch-Hall (13)	
Crailsheim	Stadtmuseum Crailsheim
Crailsheim-Rosfeld	Rosfelder Heimatstuben
Kirchberg a. d. Jagst	Sandelsches Museum
Langenburg	Carl-Julius-Weber-Gedenkstube
	Löchnersche Schmiede am Marktplatz
	Schloss Langenburg, Deutsches Auto-Museum
	Schloss Langenburg, Schlossmuseum
Langenburg-Unterregenbach	Grabungsmuseum und Krypta
Rot am See-Brettheim	Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“
Rot am See-Reubach	Reubacher Heimatmuseum
Satteldorf	Kraftwagen + Krafträder
Satteldorf-Gröningen	Hammerschmiede Gröningen
Wallhausen-Michelbach	Gedenkstätte ehemalige Synagoge Michelbach an der Lücke
Landkreis Hohenlohekreis (4)	
Dörzbach	Ölmühle Dörzbach
Krautheim	Johannitermuseum
Künzelsau	MUSTANG-Museum
	Stadtmuseum

<sup>15</sup> Alle Angaben stammen aus: <https://www.netmuseum.de/search> [Stand: 31.7.2020].

Unter den 129 Museen im kleinstädtisch-ländlichen Raum rund um Uffenheim (ohne die urbanen Museumslandschaften Würzburg und Ansbach) befinden sich in der großen Mehrheit Museen mit allgemeinem orts- und regionalgeschichtlichen Charakter. Nur etwa ein Drittel (ca. 45 Einrichtungen) lassen in ihrem Namen eine thematische Spezialisierung erkennen. Unter diesen lassen sich neun Einrichtungen identifizieren, die sich einzelnen Brauchweisen oder aber gemeinschaftlich organisierten Aufgaben (z.B. Feuerwehr) widmen und damit einem traditionellen Schützenmuseum in etwa vergleichbar sind.



Schützenscheibensammlung Mainbernheim. Foto: Mainpost

Lediglich ein einziges Museum (Schützenscheibensammlung Mainbernheim) widmet sich in der Region dezidiert der Schützenkultur. Darüber hinaus werden in einigen stadt- und heimatgeschichtlichen Museen Objekte der jeweils lokalen Schützenkultur präsentiert (bis zur Schließung z.B. im Heimat- und Handwerkermuseum Leutershausen). Außerhalb des 50 km-Radius bestehen in Bayern zudem zwei große Schützenmuseen, nämlich das Deutsche Schützenmuseum auf Schloss Callenberg (Coburg) und das Haus zur Schützenkultur im Bauernhofmuseum Illerbeuren, das wegen eines Wasserschadens im Neubau bislang nicht eröffnet werden konnte. Hier wird die Geschichte des Schützenwesens jeweils ausführlich dargestellt.

Kein einziges Museum im Untersuchungsbereich widmet sich ausdrücklich einem sportlichen Thema und auch zeitgeschichtliche Präsentationen werden nur in drei Einrichtungen gezeigt. Neben einer privaten militärgeschichtlichen Präsentation mit Schwerpunkt im Zweiten Weltkrieg handelt es sich um zwei Gedenkstätten zu Verbrechen des Nationalsozialismus.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in einer Region mit einer durchschnittlichen Museumsdichte, sich die Tendenz hin zu spezialisierten musealen Einrichtungen mit klarer Benennung der Ausstellungsthematik abzeichnet. In den Bundesländern und Regierungsbezirken ist dieser Profilierungsprozess bislang unterschiedlich weit vorangeschritten. Das konkrete Thema Schützenkultur wird nur in einer einzigen Einrichtung im Umkreis bereits bedient, deutlich häufiger ist der Versuch zu erkennen, Themen aus dem Bereich der Brauchgeschichte oder der Vereinsgeschichte zur Profilbildung einzusetzen. Die Themen Sport und Zweitgeschichte sind dagegen stark unterrepräsentiert

## 5.2. Wie viele kommen? – Nachfragepotential und Besuchserwartung

Die Abschätzung des Besuchspotentials für ein neues Museum mit zeitgemäßer Ausstattung in Uffenheim ist nicht einfach. Bislang liegen keine belastbaren statistischen Daten für das Besuchsinteresse an einer solchen Einrichtung vor. Es lässt sich daher nur eine Modellrechnung für das regionale Umfeld anstellen. Dabei wird angenommen, dass als maximaler Anreiseweg für ein modernes Museum mit einer klar profilierten Schwerpunktsetzung 50 Kilometer akzeptiert werden – eine Entfernung, die oben bereits der Untersuchung der Museumslandschaft zu Grunde gelegt wurde.

Folgende Grundannahmen sind zur Ermittlung des kulturtouristischen Besuchspotentials notwendig:

- Die Tagesreiseintensität der Deutschen liegt bei beachtlichen 86 %.
- Die meisten Tagesausflüge finden samstags und sonntags statt.
- 8,4 % der Tagesausflüge dienen dem Besuch von Sehenswürdigkeiten, zu denen u.a. Museen zählen.
- In den meisten Museen bilden Tourist\*innen nach den Schulklassen die zweitgrößte Besuchsgruppe.

Innerhalb des angenommenen Einzugsbereichs von 50 Kilometern um Uffenheim leben 1.065.138 Einwohner\*innen. Das entspricht einer Bevölkerungsdichte von 135 Einwohner\*innen je km<sup>2</sup>, womit das Gebiet klar unter dem bayernweiten Durchschnittswert von 176 Einwohner\*innen je km<sup>2</sup> liegt. Von den im definierten Einzugsbereich lebenden 1.065.138 Menschen sind statistisch 83,2% 18 Jahre oder älter, das sind etwa 886.195 Personen. Zwischen 27% und 51% dieser Personen sind gemäß ihrem Freizeitverhalten zu mindestens einem Museumsbesuch pro Jahr bereit, womit eine Aktivierungsquote zwischen 239.272 und 451.959 potentielle Besucher\*innen erreicht werden könnte.

Unter Berücksichtigung des musealen Konkurrenzangebots von 152 Museen und Sammlungen innerhalb des 50-Kilometer-Radius' könnte eine Besucher\*innenanzahl aus der regionalen Bevölkerung von 1.574 bis 2.973 pro Jahr für das Mittelfränkische Schützenmuseum in Uffenheim generiert werden.

Neben diesem eher einheimischen Museumspublikum sind auch die Übernachtungsgäste im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und den benachbarten Regionen in die Betrachtungen mit einzubeziehen. Einer beispielhaften Untersuchung am Freilichtmuseum Glentleiten folgend, konnten dort etwa 50% der Museumsbesuche einer kulturtouristischen Klientel zugeordnet werden. Somit ließe sich schließen, dass neben der prognostizierten Anzahl der einheimischen Besucher\*innen aus der Sparte der Kurzurlauber\*innen in der Region um Uffenheim unter Umständen nochmals genauso viele Museumsbesuche generiert werden könnten. Demnach wären maximal weitere 1.574 bis 2.973 Besuche pro Jahr realistisch, wenn das Museum und seine Ausstellung den aktuellen touristischen Ansprüchen genügt. Zu diesen touristischen Besucher\*innen sollten insbesondere auch die spezifisch interessierten Schützenvereine gerechnet werden, die bei Busausflügen als Gruppe auch Anfahrtswege über 50 km in Kauf nehmen werden.

Die Potentialabschätzung ergäbe demnach mögliche Besucher\*innenzahlen zwischen 3.148 und 5.946 Personen. Wenn es im Mittelfränkischen Schützenmuseum gelingt, die oben identifizierten Zielgruppen zu aktivieren und darüber hinaus auch ein ansprechendes Sonderausstellungs- und Veranstaltungsangebot zu entwickeln, das immer wieder lokale Besucher\*innen ins Museum bringt, könnte eine Besucher\*innenzahl bis etwa 5.000 Personen im Jahr erreichbar sein. Allerdings bedarf es dazu grundsätzlicher Investitionen in das Museum (Gebäude, Ausstellung, etc.) und die Bereitschaft, das mit der Besucher\*innenakzeptanz wachsende Arbeitsaufkommen auch personell aufzufangen.

## TEIL II

# Konzepte und Pläne



Krämershaus – 1. Obergeschoss

## 6. Der Abstimmungsprozess

Am 4. Februar 2020 fand im Sitzungssaal des Rathauses in Uffenheim ein Abstimmungsgespräch statt, bei dem die oben dargestellten Voraussetzungen für das Projekt präsentiert und die daraus resultierenden Folgen für den Betrieb des Hauses sowie die Verteilung der notwendigen Funktionen im Gebäude diskutiert wurden. An der Sitzung nahmen teil:

- Hr. Lampe (Bgm. Uffenheim)
- Hr. Hofmann (Stadtbaumeister Uffenheim)
- Fr. Kaspar (Leiterin Kämmerei Uffenheim)
- Hr. Ziegler (Bezirksschützenmeister)
- Hr. Schurz (Gauschützenmeister)
- Fr. Dr. Kluxen (Bezirksheimatpflege Mittelfranken)
- Fr. Müller (wiss. Volontärin Bezirksheimatpflege Mittelfranken)
- Fr. Dr. Reindl (Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern)
- Hr. Dr. Ramming (Kulturbüro frankonzept)
- Fr. Stonus (Kulturbüro frankonzept)
- Fr. Hasenstab (Kulturbüro frankonzept)

Die Ergebnisse der Sitzung wurden protokolliert und dem ersten Entwurf für ein Trägerschafts- und Betriebskonzept, einen Raumfunktionsplan und einem inhaltlichen Konzept zu Grunde gelegt.

Im Rahmen einer Zweiten Sitzung mit identischem Teilnehmer\*innenkreis (Ausnahme: Hr. Hofmann befand sich im Urlaub) am 20. Juli 2020 wurden die Vorschläge für Trägerschaft und Betrieb, die Funktionszuweisung an die Räume im Krämershaus und die inhaltliche Ausstellungsgliederung erstmals vorgestellt. Die Sitzungsteilnehmer\*innen zeigten sich mit der Setzung der Themenschwerpunkte und der Verortung im Gebäude einverstanden. Aufbauend auf dieser Zustimmung wurde das vorliegende Rahmenkonzept für das Mittelfränkische Schützenmuseum fertiggestellt.

## 7. Das Betriebskonzept

Als Grundlage für die Verteilung der Funktionsbereiche im Krämershaus ist eine genaue Kenntnis der künftigen Nutzung und der Betriebsabläufe notwendig. Diese Festlegungen lassen sich nur unter Einbeziehung sämtlicher künftiger Nutzer\*innen treffen, wobei jede Partei sich zur Übernahme bestimmter Aufgaben bereit erklären muss. Entsprechende Absprachen wurden auf der Sitzung am 4. Februar 2020 in Uffenheim getroffen.

## 7.1. Die Trägerschaft – Verantwortungsübernahme durch die Stadt



Die Stadt Uffenheim übernimmt die komplette Trägerschaft für das Projekt und das künftige Museum. Sie wird die Finanzierung der Gebäudeinstandsetzung ebenso übernehmen, wie die Einrichtung des Museums und aller weiteren Räumlichkeiten im Gebäude. Dazu wird die Stadt ein geeignetes Förderszenario entwickeln und als Antragstellerin auftreten.

Der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. versteht sich als Förderverein für das Schützenmuseum. Er stellt kostenlos die notwendige Sammlung als Dauerleihgabe zur Verfügung und übernimmt bestimmte Aufgaben im Betrieb des Hauses. Dazu muss der Verein die Eigentumsrechte an der Sammlung mit dem Mittelfränkischen Schützenbund rechtsverbindlich klären.

## 7.2. Der alltägliche Betrieb – Öffnungszeiten, Empfangspersonal, Aufsicht

Für das Mittelfränkische Schützenmuseum werden möglichst großzügige Öffnungszeiten angestrebt. Es gilt, ein zentrales Gebäude in der Uffenheimer Altstadt dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nur dann kann das Gebäude eine positive Wirkung auf die Lebendigkeit der Innenstadt entwickeln. Folgende Öffnungszeiten werden daher vorgeschlagen:

Ganzjährig Dienstag bis Sonntag: 13.00 Uhr bis 16.30 Uhr

Die Wochenöffnungszeit läge damit bei 21 Stunden. Anpassungen sollten nach ersten Erfahrungen im laufenden Betrieb erfolgen, wobei insbesondere über eine saisonale Differenzierung zwischen Sommer- und Winterbetrieb nachgedacht werden sollte.

Der Einlass erfolgt durch eine\*n Mitarbeiter\*in im Tourismusbüro, das im Erdgeschoss des Krämershauses untergebracht wird. An den Wochenenden würden Kassenkräfte als geringfügig Beschäftigte oder gegen Aufwandsentschädigung die Öffnung des Museums gewährleisten. Aufsichtspersonal in den Museumsräumen wird nicht vorgesehen. Stattdessen sollen die beiden Obergeschosse mit Kameras überwacht werden.

Die 14 Öffnungsstunden des Museums an Wochentagen rechtfertigen allein nicht die Schaffung einer eigenen Stelle. Erst zusammen mit der Betreuung des kommunalen Tourismusbüros (Beratung/Auskunft, Prospektbestellung und -verschickung, Pflege der Homepage, Pilgerstempel etc.) und der Übernahme weiterer koordinierender Arbeiten im Bereich des Fremdenverkehrs und der Kultur (z.B. Buchung kommunaler Räume durch Vereine/Privateleute, Planung von Festveranstaltungen, wie Weihnachtsmarkt oder Messe, Organisation von Kulturveranstaltungen) entstünde ein Anforderungsprofil für eine mindestens 50%-Stelle.

Das künftig ebenfalls im Krämershaus untergebrachte Regionalmanagement für die kommunale Allianz A7 Franken West übernimmt an den drei Wochentagen, an denen die betreffende Mitarbeiterin in Uffenheim arbeitet, keine Aufgabe im Museumsbetrieb. Sie nutzt lediglich den Büroraum und ggf. technische Einrichtungen.

### 7.3. Der eigentliche Museumsbetrieb – Ausstellungen und Programme

Der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. übernimmt das Eigentum an der Sammlung des Mittelfränkischen Schützenbundes und stellt die Sammlung als dauerhafte Leihgabe unentgeltlich dem von der Stadt Uffenheim getragenen Museum zur Verfügung. Außerdem erweitert der Verein diese Sammlung kontinuierlich, so dass sie letztlich den Grundstock zur Einrichtung einer Dauerausstellung bilden kann. Diese Dauerausstellung wird von externen Fachbüros in enger Kooperation mit dem Verein entwickelt.

Darüber hinaus verpflichtet sich der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. dazu, regelmäßige Wechselausstellungen – mindestens einmal im Jahr – im Sonderausstellungsraum des Museums zu organisieren. Er versucht dazu insbesondere auch die im Mittelfränkischen Schützenbund organisierten Vereine und Schützengauere zu mobilisieren – sie können in Uffenheim z.B. besondere Sammlungsobjekte präsentieren oder Jubiläen angemessen feiern. Die Stadt Uffenheim stellt dem Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. zur Einrichtung der Ausstellung externe fachliche Unterstützung zur Seite, um damit inhaltliche und gestalterische Standards zu gewährleisten. Derartige Standards werden im Verlauf der kommenden Museumsplanung formuliert; sie betreffen z.B. ein verbindliches Corporate Design für die Wechselausstellungen oder eine Verpflichtung zu textlichen Erläuterungen in Ausstellungen auch für Nicht-Schütz\*innen.



Letztlich bietet der Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. regelmäßige Vermittlungsprogramme im Museum an. Dabei handelt es sich sowohl um klassische Gruppenführungen, als auch um Schießübungen auf dem im Dachgeschoss vorgesehenen Zimmerschießstand. Der Verein bewirbt diese Angebote intensiv im gesamten Mittelfränkischen Schützenbund und bemüht sich nach Kräften, das Besuchspotential aus dem organisierten Schützenwesen so weit als möglich auszuschöpfen.

Die Stadt Uffenheim hat ebenfalls Zugriff auf den Sonderausstellungsraum und kann in Absprache mit dem Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. dort eigene Sonderausstellungen platzieren (z.B. über die Partnerstädte von Uffenheim). Auch für kommunale Ausstellungen gelten die vorformulierten Ausstellungsstandards.

Außerdem kann auch die Stadt Uffenheim Personen mit der Durchführung von Führungen im Museum beauftragen. Hier könnte der Arbeitskreis Stadtführer\*innen beteiligt werden. Notwendig wäre lediglich eine museumspädagogische Zusatzschulung. Die Bewerbung solcher Führungsangebote übernimmt ebenso wie die institutionelle Kommunikation generell das im Erdgeschoss des Krämershauses angesiedelte Kultur- und Tourismusbüro der Stadt Uffenheim.

## 7.4. Aufgabenübersicht – Museumsarbeit im Detail

Mit der beschriebenen Aufteilung von Trägerschaft und Betriebsaufgaben wurden die grundsätzlichen Festlegungen für die dauerhafte Kooperation zwischen der Stadt Uffenheim und dem Verein Fränkisches Schützenmuseum e.V. getroffen.

Aufgabe	Verantwortliche*r	Bemerkung
<b>Sammlung und Forschung</b>		
Ausbau der verbandsgeschichtlichen Sammlung	Fränkisches Schützenmuseum e.V.	Ehrenamtlich mit professioneller Unterstützung
Deponierung der Bestände	Stadt Uffenheim	Depoträume aktuell im Haus Am Kirchplatz 3
Konservatorische Betreuung der Sammlung	Fränkisches Schützenmuseum e.V.	Lagerung im Depot der Stadt Uffenheim
Erforschung der Bestände	Fränkisches Schützenmuseum e.V.	
Restaurierung von Objekten	Fränkisches Schützenmuseum e.V.	Ggf. mit finanzieller Unterstützung der Stadt Uffenheim (Förderanträge)
<b>Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm</b>		
Erstellung eines Jahresprogramms	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Museum als Teil des städtischen Kulturprogramms
Koordination des Sonderausstellungsraums (Belegungsplan)	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	
Erstellung von Sonderausstellungen	Fränkisches Schützenmuseum e.V. & Stadt Uffenheim <i>Zzgl. externe Unterstützung durch Fachleute</i>	Der Verein plant mindestens eine Ausstellung jährlich. Die Stadt ergänzt durch eigene Präsentationen.
<b>Kunst- und Kulturvermittlung</b>		
Durchführung von Museumsführungen	Fränkisches Schützenmuseum e.V. & Stadt Uffenheim (Stadtführer*innen)	Vereinsmitglieder und Stadtführer*innen lassen sich schulen. Koordination (Anmeldungen) durch die Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)
Angebot für interaktive Programme (Zimmerschießstand)	Fränkisches Schützenmuseum e.V.	
Beteiligung an kommunalen und überregionalen Events (z.B. Museumstag)	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	
Besucher*innenservice (Vorankündigungen)	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Als Servicestelle dient das Tourismusbüro
Kontaktpflege zu potentiellen Nutzergruppen (z.B. Vereine, Busunternehmen)	Fränkisches Schützenmuseum e.V. & Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	
<b>Facility Management</b>		
Gewährleistung von Öffnungszeiten	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro) & zusätzliche Kräfte	Wochentags durch Tourismusbüro, wochenends tägl. 3,5 Std. durch geringfügig Beschäftigte

Aufgabe	Verantwortliche*r	Bemerkung
Aufsicht bzw. Kontrolle über den Zustand der Ausstellung	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Regelmäßige Begehung
Reinigung und Hausmeisterdienste	Stadt Uffenheim	
Heizung, Strom, Wasser etc.	Stadt Uffenheim	
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>		
Institutionelle Kommunikation (Bewerbung Museum)	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Einbettung ins touristische Marketing
Anlassbezogene Kommunikation (Sonderausstellungen, Veranstaltungen)	Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro) & Fränkisches Schützenmuseum e.V.	Einbettung ins städtische Programm; Ansprache spezifischer Zielgruppen des Vereins
Printmedien und Homepage	Fränkisches Schützenmuseum e.V. & Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Alle Printmedien entwickeln Verein und Stadt zusammen. Der Verein betreibt eine Homepage „Fränkisches Schützenmuseum“
Pressearbeit	Fränkisches Schützenmuseum e.V. & Stadt Uffenheim (Kultur- und Tourismusbüro)	Besondere inhaltliche Belange kommuniziert der Verein. Die Stadt versorgt die Presse regelmäßig



## 8. Der Raumfunktionsplan

Das detaillierte Betriebskonzept bildet die Grundlage für ein Raumfunktionsprogramm im Krämershaus. Für alle in der Aufgabenübersicht benannten musealen Tätigkeiten, Veranstaltungen und Angebote müssen die notwendigen spezifischen Räumlichkeiten und technische Ausstattungselemente vorhanden sein. Darüber hinaus müssen auch die nichtmusealen Nutzungen im Gebäude mit ihren Raum- und Ausstattungsbedürfnissen berücksichtigt werden.

### 8.1. Die Raumanforderungen – Funktionsräume gemäß Betriebskonzept

Die folgende Tabelle listet die künftigen Nutzungsformen des Gebäudes, die jeweiligen Aufgabengebiete, die daraus resultierenden Raumanforderungen und ggf. spezifische Ausstattungselemente auf.

Nutzung	Aufgabe	Raum	Ausstattung
<b>Nichtmuseale Nutzung</b>			
Tourismusbüro	Gästeberatung	Empfangsraum/Foyer (ca. 30 m <sup>2</sup> )	Empfangstresen
		Backoffice (ca. 12 m <sup>2</sup> )	Arbeitsplatz mit Telekommunikation
		Sanitäreanlage mit mindestens 2 WC-Räumen	Ein WC barrierefrei
	Prospektauslage / Shop	Präsentationsfläche (ca. 20 m <sup>2</sup> )	Prospektständer Regale (ca. 30 lfd. m)
		Lagerfläche (ca. 8 m <sup>2</sup> )	Trockener Raum mit Regalen
Regionalmanagement	Büroarbeitsplatz	Büroraum (ca. 12 m <sup>2</sup> )	Arbeitsplatz mit Telekommunikation
<b>Museale Nutzung</b>			
Museumskasse	Empfang	Empfangsraum (ca. 10 m <sup>2</sup> )	Empfangstresen
	Shop	Präsentationsfläche (ca. 10 m <sup>2</sup> )	Prospektständer Regale (ca. 30 lfd. m)
Ausstellung	Dauerausstellung	Ausstellungsfläche (ca. 180 m <sup>2</sup> )	Temperierte Räume mit Lichtschutz (Fenster) und Lichtschiene an der Decke
	Erschließung	Treppe	
		Aufzug	Rollstuhlgerechte Maße
		Fluchtwege	Anleitung an Fenster
	Sonderausstellung	Ausstellungsfläche (ca. 30 m <sup>2</sup> )	Temperierter Raum mit Lichtschutz (Fenster) und Lichtschiene an der Decke

Nutzung	Aufgabe	Raum	Ausstattung
	Vorbereitungsraum / Zwischenlager	Lagerfläche (ca. 10 m <sup>2</sup> )	Temperierter Raum
Veranstaltung / Programm	Interaktives Programm für Gruppen	Aktivraum (ca. 60 m <sup>2</sup> )	Temperierter Raum für Gruppen. Einbau Zimmerschießstand
		Garderobe (ca. 5 m <sup>2</sup> )	Eingangsnaher Lage, Schließfächer, Kleiderhaken
		Teeküche (ca. 5 m <sup>2</sup> )	Ausstattung mit Waschbecken, Kühlschrank, etc.

Die verschiedenen Nutzungsarten ermöglichen positive Synergieeffekte. Der Empfangstresen des Tourismusbüros ist zugleich Museumskasse und der Empfangsraum das Museumsfoyer. Die Auslagefläche für Prospekte und kleine Kaufartikel von Museum und Tourismusbüro können zu einem „Info-Store“ zusammengelegt werden. Toiletten, Garderobe, Teeküche und Prospektlager werden gleichermaßen von allen Parteien im Hause genutzt.

## 8.2. Die Raumverteilung – Anordnung der Räume im Krämershaus

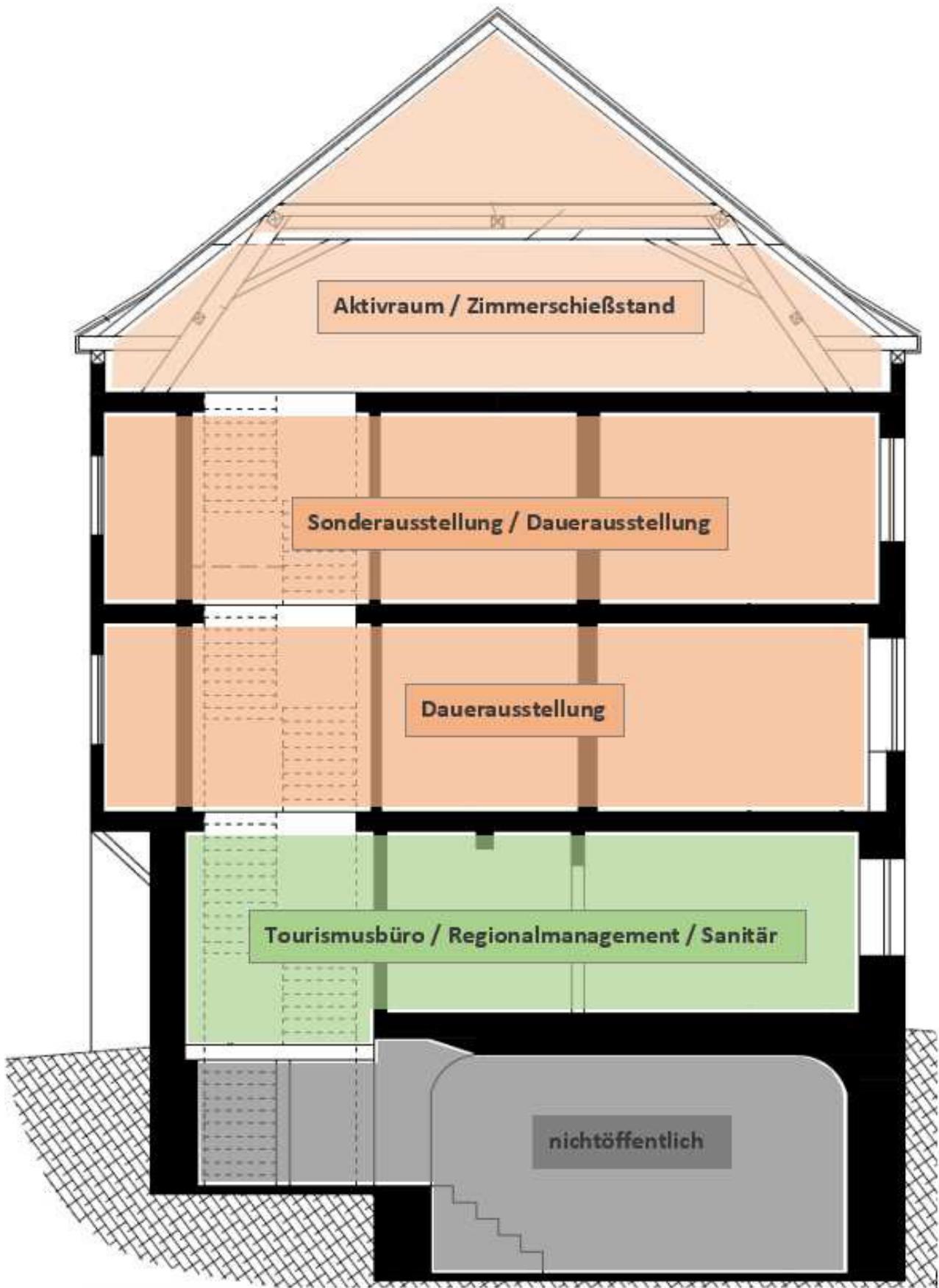
Die Flächenanforderungen und Ausstattungswünsche müssen mit den realen Gegebenheiten im Krämershaus (Marktplatz 11) in Übereinstimmung gebracht werden. Dabei müssen gegebenenfalls Kompromisse eingegangen werden, insbesondere hinsichtlich der Raumgrößen.

Die hier vorgenommene Verteilung ersetzt keine architektonische Fachplanung, sondern überprüft zunächst lediglich, inwiefern sich die Raumansprüche und Ausstattungserfordernisse innerhalb der gegebenen Raumstrukturen erfüllen lassen. Damit liegt der Architekturplanung ein erster funktionaler Vorschlag vor. Sämtliche architektonischen Aspekte (z.B. Statik, Sicherheitsbelange, technische Ausstattung etc.) müssen weiterhin geprüft und geplant werden.

Die horizontale Geschossaufteilung ergibt sich aus der Intensität der öffentlichen Nutzung der Räume. Demnach müssen im Erdgeschoss Nutzungskomponenten untergebracht werden, die die höchste Besucher\*innenfrequenz erwarten lassen. Das betrifft insbesondere das Tourismusbüro mit Beratung und den Info-Store sowie die Sanitäranlagen. Auch der Museumsempfang (Kasse), der Shop (Info-Store) und die Garderobe müssen in Eingangsnähe positioniert werden. Entsprechend der möglichen Synergien sollten zudem das Prospektlager, die Teeküche und das Regionalmanagement im Erdgeschoss positioniert werden.

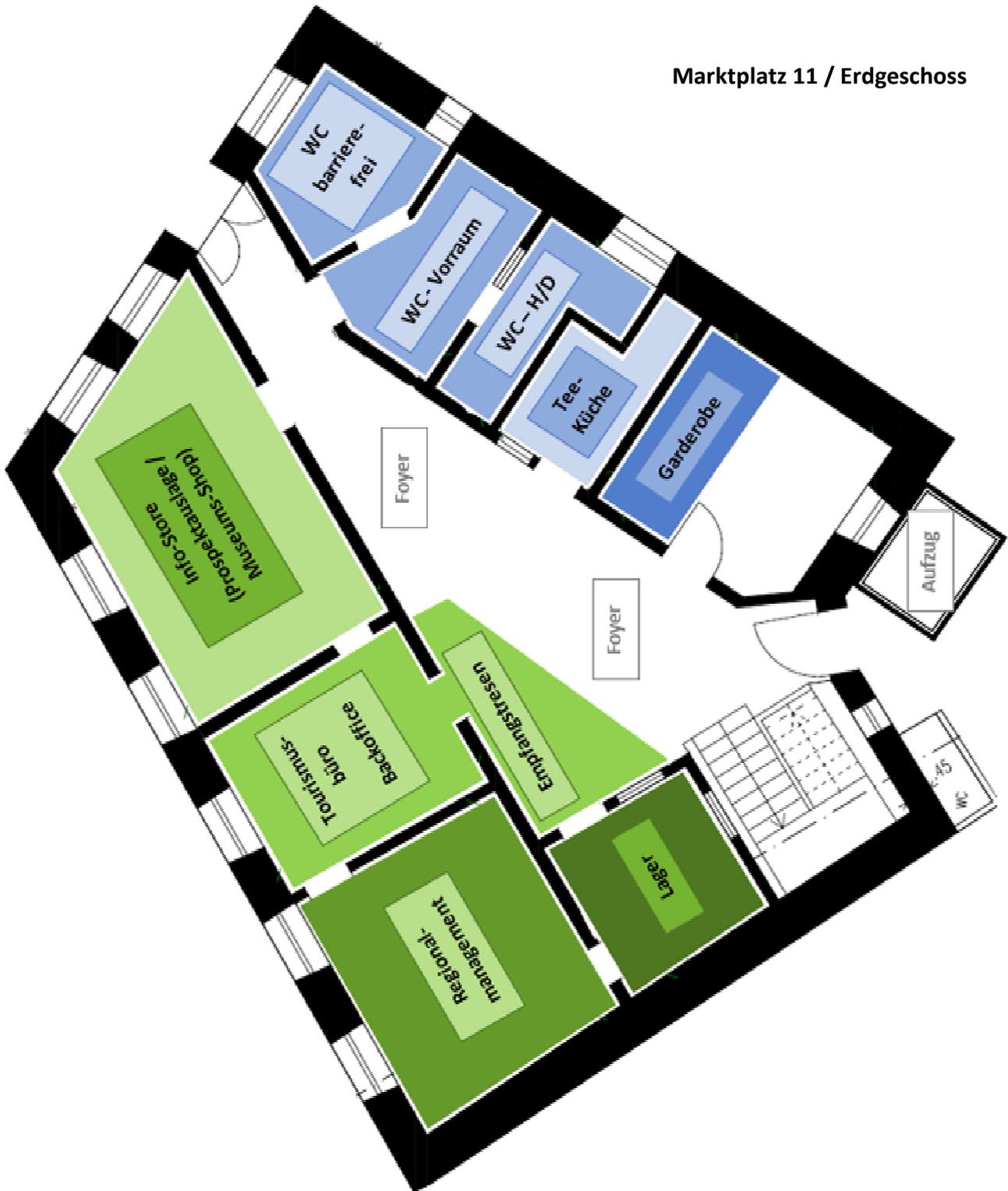
Die beiden Geschosse darüber werden als Ausstellungsflächen genutzt. Dabei wird die Sonderausstellungsfläche im 2. Obergeschoss platziert, so dass Museumsbesucher\*innen zunächst das vollständig mit der Dauerausstellung bespielte 1. Obergeschoss besichtigen, bevor sie im 2. Obergeschoss zur Sonderausstellungsfläche gelangen. Die Platzierung musealer Sonderausstellungsflächen im obersten Geschoss konnte sich in den letzten Jahren etablieren. So werden die Besucher\*innen, die eine Sonderausstellung besuchen wollen, zuvor (oder danach) auch durch die Dauerausstellung geleitet.

Das Dachgeschoss wird zur Aktivzone mit Zimmerschießstand. Diese Ebene ist nur im Rahmen von besonderen Programmen zugänglich. Der Keller bleibt von einer öffentlichen Nutzung ausgeschlossen.

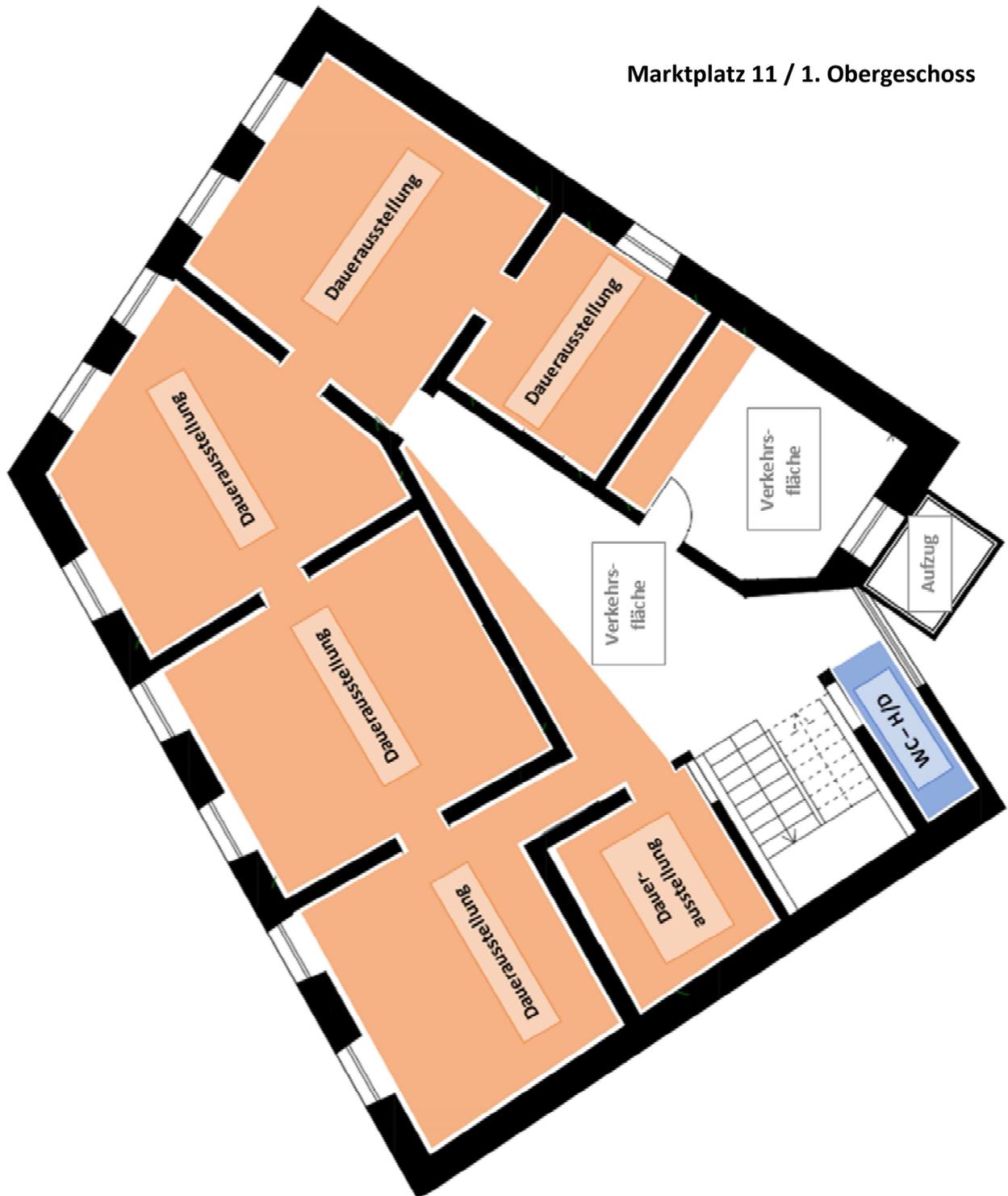


Im Erdgeschoss des Krämershauses muss künftig die größte Nutzungsvielfalt untergebracht werden. Der polygonale Flur in der Mitte vermittelt dabei zwischen zwei großen Funktionsbereichen: In den attraktiven Räumen zur Straße hin werden die Mitarbeiter\*innenbüros untergebracht und die öffentlichkeitswirksame Fläche mit den Prospekt- und Souvenirangeboten. Vom Hauseingang links liegen dagegen die reinen Funktionsbereiche, wie WC-Anlagen, Teeküche und Garderobe. Der Aufzug steht im Hinterhof und verläuft außen am Gebäude. Der Flur zwischen der Eingangstür und dem Aufzug, bzw. der Treppe ist daher Verkehrsfläche. Der Raum kann aber auch bei Veranstaltungen als Foyer dienen.

Marktplatz 11 / Erdgeschoss



Das 1. Obergeschoss ist komplett der Dauerausstellung vorbehalten. Es wird über die Treppen und den Aufzug erschlossen. Wünschenswert (aber nicht zwingend) wäre eine Toilette auf der Geschossebene. Nachdem die Denkmalschutzbehörde den Erhalt der kleinräumigen Struktur fordert, gilt es, den Besucher\*innen Orientierung zu bieten. Aus diesem Grund werden im zentralen polygonalen Flur Türen geschlossen oder zumindest versteckt. Damit kann der Raumstruktur eine eindeutige Richtung gegeben werden.



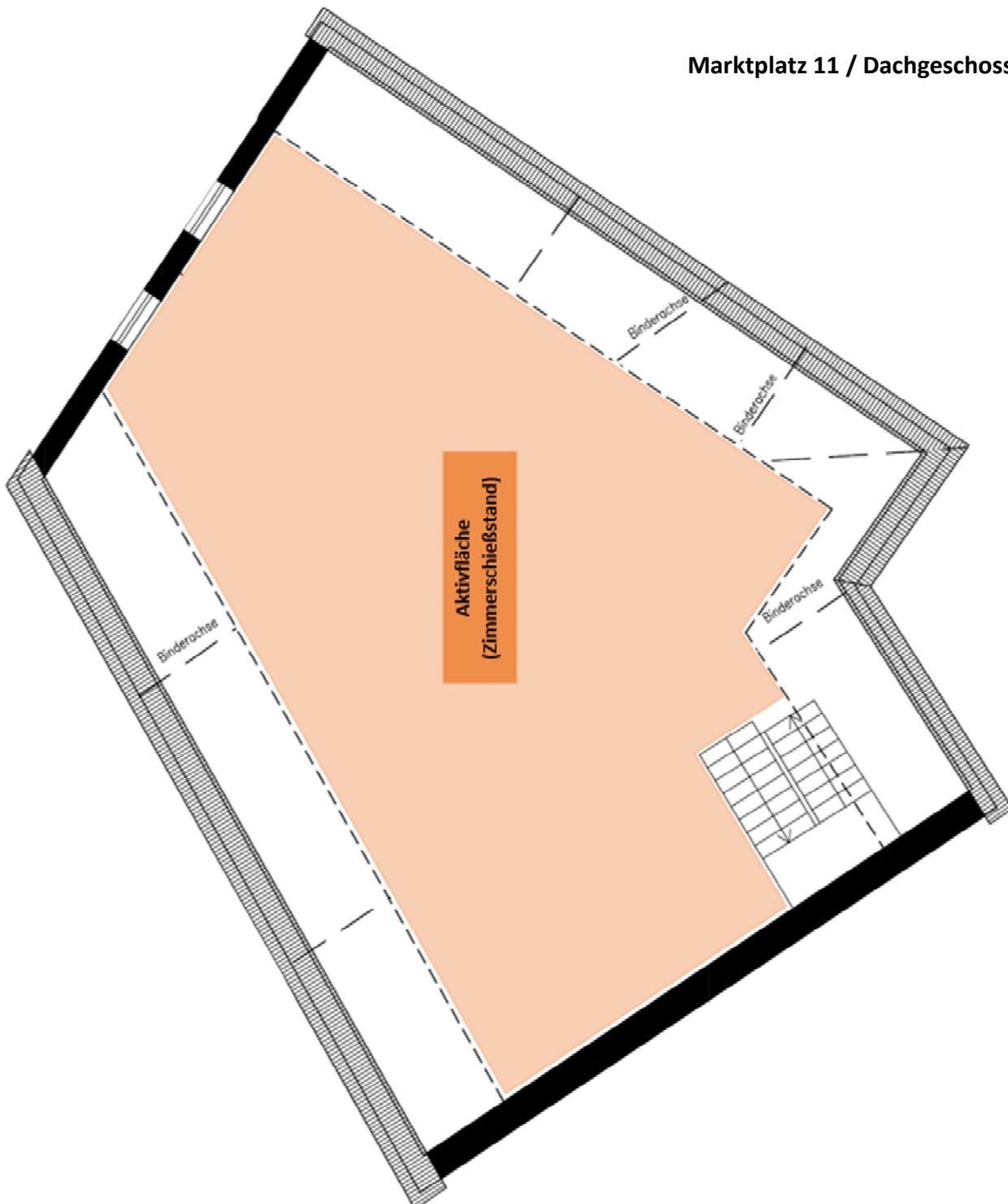
Im 2. Obergeschoss wird zusätzlich zur Dauerausstellungsfläche auch der Sonderausstellungsraum inklusive eines kleinen Vorbereitungsraums bzw. Zwischenlagers untergebracht. Die Raumstruktur weist in diesem Geschoss einen besonders schmalen und mit knapp 10 m<sup>2</sup> besonders kleinen Raum auf. An dieser Stelle wäre die Entfernung einer Zwischenwand wünschenswert. Im polygonalen Flur werden aus Gründen der Übersichtlichkeit erneut Türen geschlossen, bzw. komplett verstellt. Auch auf diesem Geschoss ist der Einbau einer Einzeltotlette wünschenswert aber nicht unabdingbar.

Marktplatz 11 / 2. Obergeschoss



Der Dachboden im 3. Obergeschoss besteht aus einer großen ungegliederten Fläche über der der liegende Dachstuhl aufgerichtet ist. Die Dachbalken greifen in die Traufseiten des Raumes ein, dennoch bleibt in der Mitte eine ausreichende Fläche mit einer Höhe von 2 Metern erhalten. Um eine Nutzung des Raumes als Aktivraum zu ermöglichen, muss das Dach gedämmt und eine Möglichkeit zur Temperierung geschaffen werden. Eine barrierefreie Erschließung ist nicht möglich, es sollte jedoch der Versuch unternommen werden, den niedrigen Deckenbalken am Ende der Zugangstreppe zu entfernen oder zu verlegen. Um die Nutzung des Dachraums für Kleingruppen möglich zu machen, ist ein geeignetes Fluchtwegekonzept zu entwickeln; eventuell über besondere Dachfenster, die eine Anleitung ermöglichen. Die Raumfläche selbst bleibt ungegliedert. Sie soll den Einbau eines Zimmerschießstandes erlauben.

### Marktplatz 11 / Dachgeschoss



### 8.3. Die Raumgrößen – Reales Flächenangebot im Krämershaus

Aus der Funktionsverteilung im Gebäude lassen sich ungefähre Flächenangaben für die unterschiedlichen Funktionsbereiche ableiten.

Nutzung	Aufgabe	Raum	Fläche (gerundet)
<b>Nichtmuseale Nutzung</b>			
Tourismusbüro	Gästeberatung	Empfangsraum (Innenhof A8)	30 m <sup>2</sup>
		Backoffice (Zimmer A2)	10 m <sup>2</sup>
	Info-Store (Prospektauslage)	Präsentationsfläche (Zimmer A1)	19 m <sup>2</sup>
		Lagerfläche (Zimmer A7)	7 m <sup>2</sup>
Regionalmanagement	Büroarbeitsplatz	Büroraum (Zimmer A3)	14 m <sup>2</sup>
		Sanitäreanlage (Zimmer A4 & A5)	17 m <sup>2</sup>
		WC im OG (B 10 / C 10)	6 m <sup>2</sup>
		Teeküche (Zimmer A5)	4 m <sup>2</sup>
		Garderobe (Zimmer A6)	5 m <sup>2</sup>
<b>Museale Nutzung</b>			
Museumskasse	Empfang	= Empfangsraum Tourismusbüro (A8)	30 m <sup>2</sup>
	Info-Store (Museums-Shop)	= Präsentationsfläche (A1)	19 m <sup>2</sup>
Ausstellung	Dauerausstellung	Ausstellungsfläche (Zimmer B1 – B8 & C1, C2, C4 – C6)	170 m <sup>2</sup>
	Sonderausstellung	Ausstellungsfläche (Zimmer C3/33)	28 m <sup>2</sup>
	Vorbereitungsraum / Zwischenlager	Lagerfläche (Zimmer C7)	7 m <sup>2</sup>
Veranstaltung / Programm	Interaktives Programm für Gruppen	Aktivraum (Dachraum D1)	ca. 100 m <sup>2</sup>

## 9. Das Ausstellungskonzept

Das Ausstellungskonzept für das Mittelfränkische Schützenmuseum wird in vier Schritten entwickelt. Zunächst muss ein klares Ausstellungsthema formuliert werden, das künftig das Profil des Hauses wesentlich bestimmen soll. Danach wird das Generalthema in einzelne logische Sinneinheiten (Einzelthemen) gegliedert, die mit den Mitteln einer (Dauer-)Ausstellung präsentiert werden können. Diese Einzelthemen müssen dann inhaltlich umschrieben und dargestellt werden, so dass im weiteren Konzeptionsverlauf klar ist, welche Aspekte unter dem jeweiligen Einzelthema behandelt werden sollen und wofür demgemäß Exponate, Bilder und andere Vermittlungsmedien beschafft werden müssen. Abschließend muss das inhaltliche Konzept auf die räumlichen Gegebenheiten im Krämershaus übertragen werden.

### 9.1. Das Ausstellungsthema – Schützen aus zeitgeschichtlicher Perspektive

Aus der oben stehenden Analyse der Ausgangssituation lassen sich wesentliche Prämissen für die Konzeption der Ausstellung ableiten:

Das projektierte Ausstellungsgebäude verfügt über ein begrenztes Raumangebot zur Einrichtung einer Dauerausstellung (ca. 170 m<sup>2</sup>). Es gilt daher, ein Ausstellungsthema zu finden, das sich auf dieser Fläche auch adäquat umsetzen lässt. Die gesamte Geschichte des fränkischen Schützenwesens erscheint dafür zu umfassend.

Das Museum wird in Zusammenhang mit dem Uffenheimer Tourismusbüro betrieben. Es sind daher Gäste im Gebäude zu erwarten, die zunächst keinen Museumsbesuch planen, sondern aus anderen Gründen ins Krämershaus kommen (Laufkundschaft). Diesen Besucher\*innen muss die Ausstellung als attraktives Angebot erscheinen.

Der aktuelle Sammlungsbestand des Mittelfränkischen Schützenbundes stellt sich als überschaubar dar. Ein Großteil der Objekte datiert zudem ins 20. und 21. Jahrhundert. Weiterer Zuerwerb ist zwingend notwendig, doch gilt es dabei auf einen gewissen regionalen Proporz zu achten: Nicht jeder Sammlungsschwerpunkt eignet sich dafür. Das Ausstellungsthema muss letztlich sowohl die vorhandenen Objekte integrieren als auch einen „flächendeckenden“ Ausbau mit Stücken erlauben, die vielerorts auffindbar sind.

Die Zielgruppenanalyse legte Wert auf die Berücksichtigung von Besucher\*innengruppen auch jenseits der organisierten Schützenvereine. Dabei konnte festgestellt werden, dass ein „Schützenmuseum“ nach verbreitetem Verständnis keine ausreichende Attraktivität außerhalb von Schützenkreisen entfaltet. Kulturtouristen, Menschen mit Beeinträchtigungen und Familien mit Kindern stellen inhaltliche und didaktische Anforderungen, die ein Konzept erfordern, das über ein übliches „Schützenmuseum“ hinausreicht.

Auf der ersten Beiratssitzung am 4. Februar 2020 wurde der Vorschlag diskutiert, das Ausstellungsthema auf die Nachkriegsgeschichte der Mittelfränkischen Schützen zu fokussieren und das Museum zu einer zeitgeschichtlichen Dokumentationsstätte für das Schützenwesen in der Bundesrepublik Deutschland weiterzuentwickeln.

Mit einer solchen Schwerpunktsetzung knüpft das Museum zunächst an einen lokalen Bezugspunkt an, nämlich an die Wiederbegründung des Mittelfränkischen Schützenbundes am 16. September 1951 im Gasthaus Post in Uffenheim. Darüber hinaus erlaubt die zeitliche Begrenzung des Themas eine adäquate museale Umsetzung auch auf begrenzter Fläche und sie ermöglicht den Sammlungsausbau unter Einbeziehung aller heute bestehenden (mittel)fränkischen Schützenvereine – schließlich können Ausstellungsstücke bis in die jüngste Gegenwart von Interesse für die Ausstellung sein.

Selbstverständlich handelt es sich auch bei einer solchen thematischen Ausrichtung weiterhin um ein museales Projekt, doch sucht die Einrichtung formal damit engeren Anschluss an zeitgeschichtliche Dokumentationsstätten. Damit wird das Klischee des „Schützenmuseums“ unterlaufen und auch bei Nichtschütz\*innen Interesse geweckt. Schließlich steht nun nicht mehr die Schützen- und Vereinsgeschichte im Mittelpunkt, sondern die Nachkriegsgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland, in der die Schütz\*innen sportlich, politisch, kulturell und sozial eine wichtige Rolle spielten und spielen. Hier finden auch Besucher\*innen Bezüge zwischen dem Schützenwesen und ihrer eigenen Lebensrealität.

Der Vorschlag wurde vom Beirat begrüßt und als Grundlage der weiteren Planung akzeptiert. Als Arbeitstitel für eine solche Ausstellung mit zeitgeschichtlichem Themenschwerpunkt wird zunächst verwendet:

## Mittelfrankens Schützenvereine – eine zeitgeschichtliche Dokumentation

Alternative Vorschläge wären:

***Schützenrepublik Deutschland*** – Fränkische Schützenvereine in der deutschen Nachkriegsgesellschaft

***Gesellschaftsbild mit Schützen*** – Die Bundesrepublik Deutschland und die fränkischen Schützenvereine

***Wir Schützen Kultur*** – Die Rolle der Schützenvereine im 20. und 21. Jahrhundert



## 9.2. Die Ausstellungsgliederung – Klare Strukturen für Besucher\*innen

Für die Gliederung des Ausstellungsthemas in einzelne Sinneinheiten (Kapitel, Ausstellungsabschnitte) wird nicht vom internen Blick der Schützenfunktionäre und Vereinsmitglieder ausgegangen, die sich und ihr Thema präsentieren wollen, sondern von den Fragen, die Außenstehende, mit dem Thema nur wenig vertraute Personen, an die Gesamtthematik stellen. Entsprechende Fragen könnten beispielsweise lauten:

- Warum musste die Verbandsstruktur der Schützen nach 1945 wiedergegründet werden?
- Wieso wurde Uffenheim zum Gründungsort des Mittelfränkischen Schützenbundes?
- Was war mit den Schützenvereinen und ihren Mitgliedern in der NS-Zeit geschehen?
- Wie konnten der Schießsport und das Schützenwesen nach dem Krieg unter der Kontrolle der Alliierten sich wieder etablieren?
- Wie schnell stieg die Zahl der Vereine und ihrer Mitglieder wieder an?
- Welche prominenten Schützinnen und Schützen gab und gibt es?
- In welche politischen, kulturellen oder sozialen Milieus sind die Schütz\*innen vernetzt?
- Wie gehen Schützenvereine heute mit ihren Traditionen um?
- Welche gesetzlichen Bestimmungen regeln den Umgang mit Schusswaffen?
- Wie restriktiv sind die Waffengesetze für Mitglieder von Schützenvereinen?
- Wird Traditionspflege bei den Schützenvereinen heutigen gesellschaftlichen Strömungen angepasst?
- Wie werden in Vereinen und Verbänden Traditionspflege und Sportschießen organisiert?
- Welche historischen Prozesse stecken hinter diesen beiden Entwicklungen im Vereinswesen?
- Wie erfolgreich sind mittelfränkische Leistungsschützinnen und Leistungsschützen?
- Welche Disziplinen bietet der vereinsorganisierte Schießsport?
- Welche gesellschaftlichen Gruppen betreiben das Schießen als Breitensport?
- Welche positiven Effekte gehen von den Schützenvereinen aus?

Alle Fragen richten sich auf die Verbindungen zwischen dem organisierten Schützenwesen und der restlichen bundesdeutschen Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Es geht nicht im „Interna“ aus den Vereinen, sondern um deren Rolle in der Politik, Kultur, Gesellschaft und Sport. Die aus den Fragen abgeleiteten Themenkomplexe lassen sich in ein übersichtliches Schema fassen.



### 9.3. Inhalte im Einzelnen – Der Reiz der mittelfränkischen Schützengeschichte

Ausgangspunkt für alle weiteren planerischen Arbeiten ist eine Kenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge und der detaillierteren Inhalte, die unter den verschiedenen Themenaspekten dargestellt werden sollen. In einer Reihe von kurzen Essays werden wesentlichen Grundzüge der Ausstellungsinhalte vorgestellt. Eine Zuspitzung der geschichtlichen Erzählung hin zu einer klaren Ausstellungsbotschaft kann erst erfolgen, wenn weitere Recherchen erfolgt und Exponate identifiziert sind.

#### - Auftakt: **Wiederbeginn in der Nachkriegszeit**

Durch das im Alliierten Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 enthaltene faktische Verbot aller Schützenvereine kam das Schützenwesen nach Kriegsende völlig zum Erliegen. Die noch bestehenden Vereine wurden per Beschluss aufgelöst und Waffenbesitz – nicht nur von Schuss- sondern auch von Blankwaffen – war bei Androhung der Todesstrafe verboten.<sup>16</sup> Das betraf auch den 1884 gegründeten Mittelfränkischen Schützenbund.



Armbrust aus den Beständen des MSB; Inv.Nr. 114



Luftgewehr aus den Beständen des MSB; Inv.Nr. 147

Das Wiederaufleben des Schießsports in Mittelfranken setzte 1947 ein. Im Oktober dieses Jahres gründeten in Nürnberg 19 ehemalige Schützen mit dem „Historischen Sportverein Stahlbogengesellschaft Nürnberg“ einen der ersten von der Militärregierung genehmigten Schützenvereine nach dem Krieg. Geschossen wurde zunächst ausschließlich mit der historischen Armbrust; sowohl Kleinkaliber- als auch Großkaliberwaffen blieben vorerst verboten. Erst ein paar Jahre (und einige Vereinsgründungen später) konnte sich das ebenfalls für den Schießsport zugelassene Luftgewehr mit glattem Lauf als Sportwaffe durchsetzen. Das Luftgewehr verfügte nur über eine geringe Durchschlagskraft und konnte auch in Räumen, die ursprünglich nicht für die Ausübung des Schießsports gedacht gewesen waren – etwa die Nebenzimmer von Wirtshäusern – verwendet werden.

In den ersten Nachkriegsjahren war das ein ausschlaggebender Vorteil, denn die meisten noch erhaltenen Schießstätten früherer Schützenvereine waren kriegsbedingt in sehr schlechtem Zustand oder aber durch eine anderweitige (Not-)Nutzung belegt. Die Chronik der HSG Weißenburg berichtet beispielsweise über die Situation ihrer Schießstätte nach 1945: „(...) Sämtliche Schreibpulte an den Ständen waren abmontiert und zu Brennholz geworden. In der großen Schützenhalle und im Aufenthaltsraum etablierte sich eine ausgebombte Plakatdruckerei aus Augsburg. (...) Sogar die Eisengußräder für die Seilzüge an den Scheibenzugständen wurden für die Herstellung von Leiterwagen benötigt.“<sup>17</sup> Die Instandsetzung oder gar ein Neubau von Schießständen war vielerorts nötig, bevor die Vereine ihren Sport wieder ausüben konnten.

<sup>16</sup> Siehe: Straube, Alexander Gottfried: Die Schusswaffendebatte im deutschsprachigen Raum. Die neuzeitliche Diskussion um den privaten Waffenbesitz in Deutschland und seinen Nachbarländern (=Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, B. 29). Bamberg 2019, S. 78.

<sup>17</sup> Siehe: Raab, Klaus: Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg. Herausgegeben zum 750jährigen Jubiläum der Königlich Privilegierten Hauptschützen-Gesellschaft 1250 Weissenburg / Bay. (= Weißenburger

Die strikten Einschränkungen im Waffenbesitzrecht wurden für Sportschützen 1951 durch ein Sondergesetz der hohen Kommission aufgehoben. Mit dem Deutschlandvertrag von 1955 wurde auch der Besitz von Großkaliberwaffen unter bestimmten Voraussetzungen (Erlaubnispflicht) wieder legalisiert.<sup>18</sup> Damit konnten die Schießsportvereine, soweit es ihre finanziellen Möglichkeiten erlaubten, erstmals nach dem Krieg wieder Sportwaffen und Munition erwerben und zu einem Regelbetrieb zurückkehren. Angeblich hatten einige Sportschützen trotz der drohenden Todesstrafe ihre Waffen über die ersten Jahre der Nachkriegszeit sicher versteckt und sie 1953 wieder hervorgeholt. Entsprechendes wird beispielsweise aus Weißenburg berichtet.<sup>19</sup>

Im Zuge der (Wieder-)Gründungswelle von Schießsportvereinen um 1950 wuchs auch das Bedürfnis der Mitglieder, sich wieder in Dachverbänden zu organisieren, um insbesondere regulierte Wettkämpfe austragen zu können. Das Münchner Oktoberfest diente 1950 als Rahmen für ein Treffen von ehemaligen Funktionären des aufgelösten Bayerischen Schützenverbands und Vertretern neu gegründeter Schützenvereine. Sie trafen Vorberei-



Proklamation der Wiederbegründung des DSB durch Theodor Heuss;  
Homepage des DSB

tungen zur Wiedereinrichtung eines Landesverbands, der schließlich am 18. Februar 1951 unter dem Namen „Bayerischer Sportschützenbund“ (BSSB) gegründet werden konnte.<sup>20</sup> Bemerkenswert ist die bereits im Namen verankerte Fokussierung auf den sportlichen Aspekt des Schützenwesens, die in der Vorgängerorganisation, dem „Bayerischen Schützenverband“, noch nicht angeklungen war. Der nationale Dachverband DSB („Deutscher Schützenbund“) wurde ebenfalls im Jahr 1951 – am 16. September in Frankfurt am Main – wiedergegründet. Seine Proklamation erfolgte am 18. November desselben Jahres in Köln; Bundespräsident Theodor Heuss übernahm die Schirmherrschaft. Die während des Nationalsozialismus zwangsweise angeordnete Zusammenführung aller Schützen (Kleinkaliber-, Zimmer- und Feuerschützen) in einem Dachverband wurde beibehalten.

Zwischen diesen beiden Gründungsdaten ordnet sich die Wiedergründung des Mittelfränkischen Schützenbundes (MSB) ein: Sie erfolgte am 5. August 1951 im Gasthof „Alte Post“ in Uffenheim. Der Impuls dazu ging vom soeben neu aufgestellten BSSB aus. Frühzeitig hatte der Landesverband Hermann Strunz aus Allersberg zum kommissarischen Vorsitzenden der mittelfränkischen Abteilung ernannt und der SG Uffenheim aufgrund ihrer Mitgliederstärke den Auftrag erteilt, alle ehemaligen Vereine der Region zur Konstitution eines Bezirksverbands

---

Heimatbücher. Quellen und Forschungen von Stadt Weißenburg und Weißenburger Land, Bd. 8). Weißenburg i. Bay. 2000, S. 177.

<sup>18</sup> Siehe: Straube, Alexander Gottfried: Die Schusswaffendebatte im deutschsprachigen Raum. Die neuzeitliche Diskussion um den privaten Waffenbesitz in Deutschland und seinen Nachbarländern (= Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, B. 29). Bamberg 2019, S. 80f.

<sup>19</sup> Siehe: Raab, Klaus: Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg. Herausgegeben zum 750jährigen Jubiläum der Königlich Privilegierten Hauptschützen-Gesellschaft 1250 Weissenburg / Bay. (= Weißenburger Heimatbücher. Quellen und Forschungen von Stadt Weißenburg und Weißenburger Land, Bd. 8). Weißenburg i. Bay. 2000, S. 207.

<sup>20</sup> Siehe: 100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984, S. 123.

einzuladen. Eigentlich hatten die mittelfränkischen Vereine wohl auf eine Initiative der Nürnberger Schützen gewartet – schließlich war Nürnberg einst der Sitz des Mittelfränkischen Schützenbundes gewesen.<sup>21</sup> Doch aus Nürnberg kamen keine deutlichen Signale zur Gründung eines regionalen Dachverbandes, so dass sich der BSSB selbst zum Handeln veranlasst sah. Die SG Uffenheim kam dem Wunsch des BSSB nach und richtete die Gründungsversammlung des Mittelfränkischen Schützenbundes am 5. August 1951 in Uffenheim aus. Als Sitz des Verbandes wurde dennoch Nürnberg bestimmt und Erster Bezirksschützenmeister wurde der Nürnberger Hans Jungnickl, der bereits zwischen 1934 und 1945 Führungspositionen bei den mittelfränkischen Schützen bekleidet hatte.



Gasthof zur Post in Uffenheim, Ansichtskarte um 1900

Auch den Anschluss an den bayerischen Landesverband beschlossen die Delegierten noch in derselben Sitzung. In der Versammlung des MSB kamen auch Aspekte zur Sprache, die für die einzelnen Vereine von unmittelbarer Bedeutung waren: Dr. Kern, der Syndikus des BSSB aus München, informierte über Fragen nach der Rechtmäßigkeit der zwangsweisen Auflösung der Vereine bzw. privilegierten Gesellschaften und die Beschlagnahmung von deren Vermögen sowie mögliche Restitutionsansprüche bei erfolgter Enteignung oder Zweckentfremdung von Geländen und Gebäuden.<sup>22</sup>

Die Mitgliederzahlen nahmen in der Folge schnell zu. An der Gründungsversammlung des MSB 1951 hatten Delegierte von 24 Vereinen mit insgesamt 869 Mitgliedern teilgenommen, knapp ein Jahr später verzeichnete der MSB bereits 56 gemeldete Vereine mit 1.802 Mitgliedern und 1954 dann schon 150 Vereine mit 4.187 Mitgliedern. Der Dachverband nahm schnellstmöglich den Wettkampfbetrieb wieder auf – zunächst im Rahmen jährliche Bundesschießen, ab 1954 dann auch wieder mit Rundenwettkämpfen und Pokalmeisterschaften. Ab 1953 fanden wieder Meisterschaften auf nationaler Ebene statt, an denen mittelfränkische Schütze\*innen teilnahmen. Nach nur zwei Jahren setzten sich regelmäßig Einzelschütz\*innen und Mannschaften aus dem MSB gegen die Kontrahent\*innen durch.

Zudem waren die frühen 50er Jahre geprägt von Konflikten mit dem bayerischen Landesverband. Hans Jungnickl, der später Vizepräsident des DSB wurde, forcierte eine Unabhängigkeit des MSB von BSSB und befürwortete stattdessen einen direkten Anschluss an den nationalen Dachverband DSB. Die genauen Hintergründe liegen mittlerweile im Dunkeln. Vermutet werden neben einer Kostenersparnis (1,15 DM gingen jährlich pro Schütze an den Landesverband) entweder der Wunsch, einen eigenen Nordbayerischen Schützenbund aufzubauen oder aber der Versuch, einem vermeintlichen Ausscheren des BSSB aus dem DSB entgegenzuwirken. Mit Zugeständnissen an die Autonomie des MSB gelang es den Verantwortlichen im BSSB im Dezember 1953, den für den Jahreswechsel angekündigten Austritt des MSB zu verhindern. Die Delegierten votierten statt für eine unmittelbare Mitgliedschaft im DSB für eine selbständige korporative Mitgliedschaft im BSSB und darüber im DSB. Als einziger Bezirksverband innerhalb des BSSB tragen die mittelfränkischen Schützen die Bezeichnung „Mittelfränkischer Schützenbund“ mit der Ergänzung „Bezirksverband Mittelfranken“.<sup>23</sup> Die übrigen bayerischen Bezirksverbände nennen sich dagegen „Schützenbezirke“, was eine engere Anbindung an den bayerischen Landesverband signalisiert.

<sup>21</sup> Siehe: 100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984, S. 69f.

<sup>22</sup> Siehe: Ebd., S. 71.

<sup>23</sup> Siehe: Ebd., S. 72f.

Wie bereits in der Vorkriegszeit bildeten sich auch nach 1950/51 wieder Schützengau als organisatorische und verwaltungstechnische Vermittler zwischen Einzelvereinen und MSB. Die zwölf Schützengau des MSB konstituierten sich zwischen 1952 und 1965: Altdorf – Neumarkt – Beilngries, Ansbach, Eichstätt, Erlangen, Fürth, Hesselberg, Neustadt a. d. Aisch, Nürnberg, Pegnitzgrund, Schwabach – Roth – Hilpoltstein, Uffenheim und Weissenburg. 496 einzelne Vereine gehören diesen Gauen heute an.<sup>24</sup>

### **Mögliche Exponate / Abbildungen**

- Fotos von zerstörten oder umgenutzten Schießstätten
- Fotos von Schießen aus der Anfangszeit nach der Wiedergründung, z.B. Stadtarchiv Weißenburg (abgebildet in: Raab, Klaus: Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg. Weißenburg i. Bay. 2000.)
- Exponat: Luftgewehr aus der Zeit um 1950 als „Sportwaffe der Stunde“; Inventar MSB Nr. 146 / 147  
Exponat: Luftgewehr von 1954 aus dem Nachlass des Vaters des Bezirksschützenmeisters Gerold Ziegler (Schützenverein Langenzenn)
- Exponat: Armbrust als Waffe für die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Schützenvereine; Inventar MSB Nr. 114

### **- Rückblick 1: Schützen im Nationalsozialismus**

Die Schützenvereine gerieten – wie alle anderen (Sport-)Vereine auch – früh in den Fokus der Nationalsozialisten. In der Regel war das Verhältnis von gegenseitigem Wohlwollen geprägt. Weder als die Nationalsozialisten nach 1933 massiv an Einfluss im Vereinsleben gewannen noch nach der (Selbst-)Gleichschaltung der Vereine 1935/36 lässt sich eine von Protest getragene Austrittswelle beobachten. Es gab zwar sicherlich einzelne Schützen oder sogar ganze Vereine, die dem neuen Regime nach 1933 kritisch gegenüberstanden, die Dachverbände jedoch ließen genau wie die überwiegende Mehrheit der Ortsvereine keine ideologische Distanz oder gar Widerstand erkennen. Die Weigerung, Festsäle bei Vereinsfesten mit den Symbolen der NSDAP zu schmücken oder das nicht gelittene Tragen von Schützenuniformen, die mitunter als Akte des subversiven Widerstands angeführt werden, können höchstens als konservatives Festhalten an bestimmten Traditionen der Schützenkultur gewertet werden.

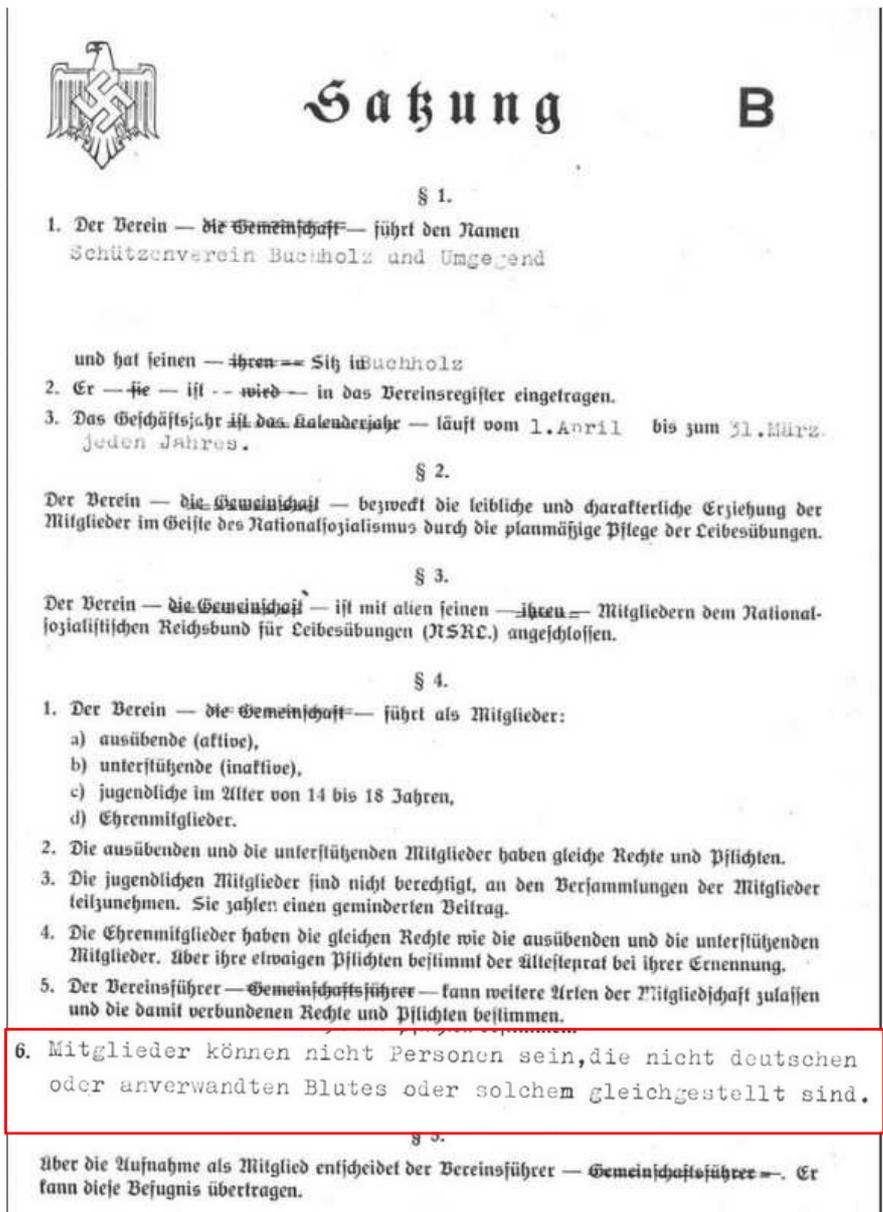
Das in Vereinen organisierte Schützenwesen und die Ideologie des Nationalsozialismus weisen einige Schnittmengen auf, die das Interesse der Nationalsozialisten an den Schützenvereinen weckten und es ihnen zugleich erleichterten, geeignete Anknüpfungspunkte zu finden. Die weitaus meisten Schützenvereine, die bei der Machtübernahme der Nationalsozialisten existierten, waren im Zuge einer Gründungswelle zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstanden, als sich das einfache Bürgertum konsolidierte und feste Organisationsstrukturen ausbildete. Ihre Berufung auf das spätmittelalterliche Schützenwesen diente den jungen Vereinen als Legitimation und ermöglichte von Beginn an die Traditionspflege. In diesen bürgerlichen Vereinen organisierten sich in aller Regel national-konservative Bevölkerungsgruppen, die die Nationalsozialisten nicht zuletzt mit ihrer antikommunistischen / antisozialistischen Propaganda frühzeitig erreichten. Darüber hinaus ließen sich die satzungsgemäßen Aktivitäten der Schützenvereine, namentlich die Gemeinschaftspflege und das Schießen, im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie umdeuten: als Realisierung der „Volksgemeinschaft“ und Vorbereitung auf den Krieg.

<sup>24</sup> Internetpräsenz des MSB. Siehe unter: <https://www.bgv.bssb.de/msb/verband.htm> [Zugriff: 30.07.2020]

Die ideologische Nähe vieler Schützenvereine zu den nationalsozialistischen Machthabern zeigt sich beispielsweise im „vorausseilenden Gehorsam“ mit dem sich jüdische Mitglieder konfrontiert sahen: Bereits im Frühjahr 1933 wurde innerhalb des DSB und verschiedener regionaler Schützenverbände über den künftigen Umgang mit Juden in den Vereinen diskutiert. Obwohl es zu dieser Zeit noch keine offiziellen Vorgaben vonseiten der Regierung gab, beschlossen zahlreiche Vereine, keine Juden (mehr) in Führungsämter zu wählen und keine (weiteren) Juden als Neumitglieder aufzunehmen. Ersteres wurde erst im Dezember durch offizielle Anweisungen der nationalsozialistischen Regierung gefordert, letzteres blieb den Vereinen auch über das Jahr 1933 hinaus zunächst noch freigestellt.

Einige Schützenvereine schlossen bereits vor der Machtübernahme der NSDAP mit der Partei Nutzungsverträge für ihre Schießstände und stellten diese damit den örtlichen Verbänden von SA und SS zur Verfügung. Die HSG Weißenburg unterzeichnete einen solchen Vertrag schon im Dezember 1931 gegen eine jährliche Standnutzungsgebühr von 50 Reichsmark ab.<sup>25</sup>

Trotz der erkennbaren Nähe der Verbände und vieler Vereine zu den neuen Machthabern, fielen auch die Schützen der NS-Gleichschaltungspolitik zum Opfer. Bis 1933 bestanden noch drei unabhängige nationale Dachverbände für das Schützenwesen: der Deutsche Schützenbund mit Sitz in Nürnberg und die beiden Kleinkaliberverbände „Kartell“ und „Reichsverband“. Nach einer Sitzung der gemeinsamen Dachorganisation „Reichsgemeinschaft für Kleinkalibersport“ im April 1933 verkündeten die Vertreter der drei Verbände, „dass sie in geschlossener Schießgemeinschaft und in treuer Zusammenarbeit mit allen ihren Kräften sich der nationalen Regierung zur



Quelle: [https://dsb.de/fileadmin/dsb/migration\\_assets/museum\\_rundgang\\_ns-3.jpg](https://dsb.de/fileadmin/dsb/migration_assets/museum_rundgang_ns-3.jpg)

<sup>25</sup> Siehe: Raab, Klaus: Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg. Herausgegeben zum 750jährigen Jubiläum der Königlich Privilegierten Hauptschützen-Gesellschaft 1250 Weissenburg / Bay. (= Weißenburger Heimatbücher. Quellen und Forschungen von Stadt Weißenburg und Weißenburger Land, Bd. 8). Weißenburg i. Bay. 2000, S. 171.

Verfügung stellen.“<sup>26</sup> Politischen Druck für ein solche Bekenntnis zum nationalsozialistischen Regime gab es zu dieser Zeit noch nicht – es ging vielmehr auf die Eigeninitiative der Verbände zurück.

Im Juni desselben Jahres erfolgte der Zusammenschluss der drei Verbände zum „Deutschen Schießsportverband“, was ihre jeweilige organisatorische Eigenständigkeit vorerst nicht beeinträchtigte. Erst mit der endgültigen Etablierung des „Deutschen Reichsbunds für Leibesübungen“ im Januar 1935 (ab 1938 „Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen“) als einem nach nationalsozialistischen Grundprinzipien aufgebauten und geführten Dachverband für alle Sportvereine, wurde diese Regelung hinfällig: nun sollten alle Schützen- und Schießsportvereine in einen Einheitsverband unter dem Namen „Fachamt für Schießen – Deutscher Schützenverband“ überführt werden; die drei bestehenden Dachverbände sollten bis spätestens Ende 1936 liquidiert werden.

Der Einheitsverband nahm am 1. Januar 1936 seine Arbeit auf, gleichzeitig trat für alle innerhalb des Deutschen Schützenverbands organisierten Vereine eine verbindliche neue Einheitssatzung des DRL in Kraft. Die Führungspositionen im neuen Einheitsverband übernahmen allerdings keine führenden Mitglieder der Partei oder anderer NS-Organisationen, sondern ehemalige Funktionäre der früheren Schützenverbände. Somit blieben auch nach der (Selbst-)Gleichschaltung personelle Kontinuitäten und mit ihnen frühere Konflikte und Machtkämpfe bestehen. Kritik an den Ideen und Prinzipien des Nationalsozialismus oder an der neuen Verbandsstruktur wurde zu keiner Zeit geübt.



Abzeichen Dt. Schützenverband. Foto: Trave-Militaria

Erst 1938, mit der engeren Anbindung des Deutschen Schützenverbands an die SA, lässt sich ein Ende der personellen Kontinuitäten im Dachverbands konstatieren. Führungspositionen in der Verbandsleitung wurden nun nicht mehr aus den Schützenstrukturen heraus besetzt, sondern aus den SA-Strukturen. Auf niedrigeren, regionalen Organisationsebenen blieben die Akteure dagegen auch über 1938 hinaus oftmals dieselben. Im MSB wurde beispielsweise schon im Januar 1934 Hans Jungnickl zum Bundesschützenmeister berufen. Er stieg im August desselben Jahres zum Bundesführer auf und blieb 1936 nach Auflösung des MSB und Eingliederung der Schützen in die nationalsozialistischen Strukturen Kreis- bzw. Unterkreisführer für Nürnberg. Dass er auch beim Wiederaufbau des Schützenwesens in der Nachkriegszeit eine tragende Rolle spielte, ist dabei keine Besonderheit innerhalb der während der NS-Zeit auf den lokalen Ebenen tätigen Führungsriege.

Mit Kriegsbeginn im September 1939 veränderten sich die Rahmenbedingungen für die Schützenvereine. So wurden alleine bis Februar 1940 mehr als 200.000 der reichsweit offiziell gezählten 609.433 Mitglieder einge- und damit dem Vereinsleben entzogen. Mancherorts wurde die Schützen-Infrastruktur verstärkt genutzt, um eine vor-militärische Ausbildung von zukünftigen Soldaten an der Waffe zu gewährleisten. In Nürnberg bot beispielsweise das KdF-Sportamt vermehrt Kleinkaliber-Schießkurse an und führte gemeinsam mit der

<sup>26</sup> Aus: Der Kleinkaliber Schießsport. Herausgegeben vom Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen, Abteilung Kleinkaliber-Schießsport e.V. Nr. 5, 5.5.1933, S. 50. Zitiert nach Borggräfe, S. 31.

SA sogenannte „Wehrkampftage“ durch, zu deren Disziplinen auch Schießen gehörte. Andernorts stand für die Schützen die Sammlung von Spendengeldern für Organisationen wie das nationalsozialistische Winterhilfswerk von nun an im Mittelpunkt der Vereinstätigkeiten. Und an einigen Standorten kam das Schützenwesen völlig zum Erliegen, weil Schießstätten bei Bombenangriffen zerstört wurden. In Nürnberg wurden beispielsweise alle Schießstätten zerstört mit Ausnahme derjenigen der HSG, die nordöstlich des eigentlichen Stadtgebietes in Er-lenstegen lag.<sup>27</sup>

Wie alle anderen innerhalb des DRL (ab 1938 NSRL) organisierten Sportvereine und -verbände, wurden auch die Schützenvereine durch das Alliierte Kontrollratsgesetz Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 verboten. Das Gesetz diente dazu, die NSDAP und „ihre Gliederungen, die ihr angeschlossenen Verbindungen und die von ihr abhängigen Organisationen, einschließlich der halb-militärischen Organisationen und aller anderen Nazieinrichtungen, die von der Partei als Werkzeuge ihrer Herrschaft geschaffen wurden“<sup>28</sup> zu verbieten und als ungesetzlich zu erklären. Zu diesen Organisationen zählte auch der „Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen“. Das am 1. Dezember 1945 in Kraft getretene Kontrollratsgesetz Nr. 8 verordnete darüber hinaus: „**Artikel I.** Jegliche Tätigkeit von Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen, die, mittelbar oder unmittelbar, die Theorie, Grundsätze, Technik oder Mechanik des Krieges lehrt oder die für irgendwelche kriegerische Handlungen vorbereitet, ist hiermit verboten und wird für gesetzwidrig erklärt. (...) **Artikel III.** Alle Verbände und Vereine ehemaliger Kriegsteilnehmer und alle Vereine, Verbände und Gruppen, welche das Ziel haben, die deutschen militärischen Traditionen aufrechtzuerhalten, sind verboten und werden unverzüglich aufgelöst. (...) **Artikel V.** Versuche, die Bestimmungen dieses Gesetzes unter dem Deckmantel von Vereinen zur Pflege von Sport oder Leibesübungen zu umgehen, sind verboten.“<sup>29</sup> Auch wenn Schützenvereine in ihrem Selbstverständnis den Schießsport nicht zum Zwecke einer militärischen Ausbildung betrieben, waren sie von diesem Verbot unmittelbar betroffen, da der Umgang mit Schusswaffen ganz allgemein als potentiell kriegsvorbereitend beurteilt wurde.

### **Mögliche Exponate / Abbildungen**

- Exemplar einer „Normal-Satzung für DSB-Vereine“ mit (von den Vereinen selbständig eingefügten) anti-jüdischen Beitritts-Regeln
- Abbildungen von Veranstaltungen der Nazi-Organisationen auf Vereins-Schießständen
- Schützenscheiben aus den Jahren 1933-1935 mit Symbolen der nationalsozialistischen Herrschaft.
- Repros / Ausgaben von Verbandspublikationen (z.B. „Deutsche Schützenzeitung“, Zeitschrift des DSB) mit Artikeln, die Positionierung zum Nationalsozialismus belegen
- Abzeichen des Deutschen Schützenbundes
- Veröffentlichung des Alliierten Kontrollratsgesetzes Nr. 2 vom 10. Oktober 1945 zur Auflösung der NSDAP und aller ihr angeschlossenen Organisationen sowie des Alliierten Kontrollratsgesetzes Nr. 8 vom 30. November 1945 zu Ausschaltung und Verbot der militärischen Ausbildung

<sup>27</sup> Siehe: 100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984, S. 68.

<sup>28</sup> Kontrollratsgesetz Nr. 2, zitiert nach: <http://www.verfassungen.de/de45-49/kr-gesetz2.htm> [Zugriff: 3.6.2020].

<sup>29</sup> Kontrollratsgesetz Nr. 8, zitiert nach: <http://www.verfassungen.de/de45-49/kr-gesetz8.htm> [Zugriff: 29.6.2020].

### Aspekt 1: Schützen in Politik und Gesellschaft

Das vereinsmäßige Schützenwesen in Deutschland weist eine enge Vernetzung mit Politik und Gesellschaft auf. Nicht wenige prominente Persönlichkeiten sind Mitglieder in Schützenvereinen und stehen auch öffentlich zu ihrer Vereinszugehörigkeit: Zuletzt ging Markus Söders Ehrenmitgliedschaft bei den Bayerischen Gebirgsschützen im April und Mai 2020 tagelang durch die Presse.

Immer wieder würdigten außerdem hohe Politiker\*innen die Bedeutung der Schütz\*innen für die bundesdeutsche Gesellschaft. Die Proklamation der Wiederbegründung des Deutschen Schützenbundes durch Theodor Heuss 1951 wurde bereits erwähnt; genau 50 Jahre später empfing Johannes Rau die Bundesvorsitzenden zum Jubiläum in Schloss Bellevue: „Ich wollte schon seit längerem einmal Schützen-schwestern und Schützenbrüder aus ganz Deutschland hierher einladen, um ihr sportliches und um ihr gesellschaftliches Engagement zu würdigen“, gestand er in seiner Festansprache<sup>30</sup>.



Der bayerische Innenminister Günther Beckstein referiert bei der Jahreshauptversammlung des AK nordbayerischer Böllerschützen in Röthenbach über anstehende Änderungen des Waffengesetzes. Sammlung S. Grassner.

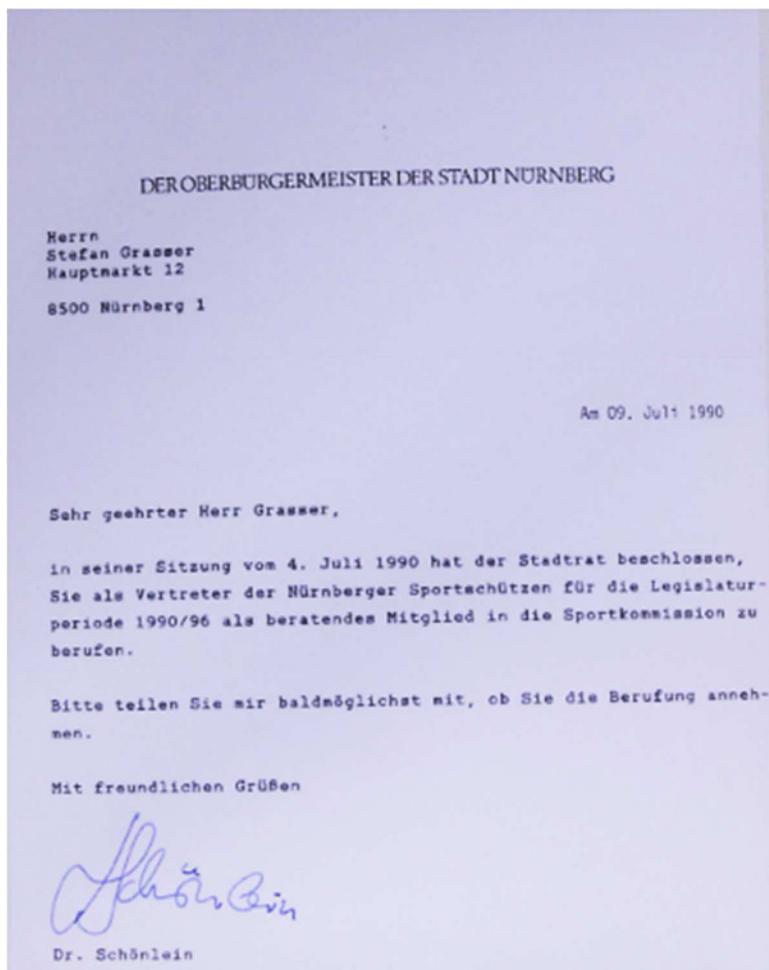
Besonders deutlich zeigt sich das Bekenntnis der Bundes-, Landes- und Regionalpolitik zum Schützenwesen seit den 1950er Jahren in der Übernahme von Schirmherrschaften für Dachverbände wie den DSB, den BSSB und den MSB oder für Großveranstaltungen wie Schützentage. Theodor Heuss proklamierte nicht nur die Wiederbegründung des DSB, er übernahm 1951 zugleich auch die Schirmherrschaft über den Dachverband. Sein Amtsnachfolger Heinrich Lübke erneuerte die Schirmherrschaft 1961.

Auch Mitglieder des deutschen Adels übernahmen immer wieder tragende Rollen im Schützenwesen. Bereits bei der ersten Gründung des Deutschen Schützenbundes 1861 kam einem Mitglied des deutschen Adels eine tragende Rolle zu: Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha übernahm den Ehrenvorsitz des 1. Deutschen Schützenfestes in Gotha und forderte in seiner Festrede zur Gründung eines gemeinsamen Deutschen Schützenbundes auf.<sup>31</sup> Den ihm angetragenen Vorsitz für den Dachverband lehnte er zwar ab, wurde aber 1862 zum Ehrenpräsidenten ernannt. Noch heute ist Herzog Franz von Bayern, Oberhaupt des Hauses Wittelsbach, Protektor des Bayerischen Sportschützenbundes.

<sup>30</sup> Rede des Bundespräsidenten vom 27. März 2001. Siehe Online unter: [https://www.bundespraesident.de/Shared-Docs/Reden/DE/Johannes-Rau/Reden/2001/03/20010327\\_Rede.html](https://www.bundespraesident.de/Shared-Docs/Reden/DE/Johannes-Rau/Reden/2001/03/20010327_Rede.html) [Zugriff 30.07.2020].

<sup>31</sup> Siehe: Wir Schützen – heute. 125 Jahre Deutscher Schützenbund. Herausgegeben vom Deutschen Schützenbund. Wiesbaden 1987, S. 27ff.

Der Mittelfränkische Schützenbund hat nicht nur wegen gelegentlicher personeller Überschneidungen sichtlichen Einfluss in der regionalen Politik. Er ist – vertreten durch den Bezirksschützenmeister – als Sachverständiger im Jugend-, Sport- und Regionalpartnerschaftsausschuss des Bezirkstags Mittelfranken vertreten.<sup>32</sup> Als Vertreter des Sports ist hier neben dem Schützenbund nur der Bayerische Landessportverband gelistet. Regelmäßig ausgeschüttete Fördergelder, die im Sportbereich neben dem MSB beispielsweise auch der Behinderten- und Versehrten-sportverband sowie der Bayerische Landessportverband e.V. – Sportbezirk Mittelfranken erhalten<sup>33</sup>, sind zweckgebunden an Maßnahmen im Breitensport und fließen insbesondere in Lehrgänge und Jugendarbeit bei den Vereinen. Auch auf kommunaler Ebene hat die Expertise der Vertreter\*innen der Schützenvereine Gewicht: Stefan Grasser wurde für die Legislaturperiode 1990-1996 als damaliger 1. Gauschützenmeister Nürnbergs als beratendes Mitglied in die Sportkommission der Stadt Nürnberg berufen.



Schreiben des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Schönlein an Stefan Grasser zu dessen Berufung in die Sportkommission der Stadt 1990-96. Nachlass S. Grasser.

### Mögliche Exponate / Abbildungen

- Fotos von Politikern und Prominenten bei Veranstaltungen der Schützen
- Evtl. Dokumente über die Mitarbeit von Schütz\*innen in politischen Gremien

<sup>32</sup> Siehe: [https://www.bezirk-mittelfranken.de/fileadmin/user\\_upload/bezirk-mittelfranken/pdf/Bezirk/Grundlagen/Ausschussbesetzungslisten/20190411\\_I-0-060\\_Ausschussbesetzung\\_110419.pdf](https://www.bezirk-mittelfranken.de/fileadmin/user_upload/bezirk-mittelfranken/pdf/Bezirk/Grundlagen/Ausschussbesetzungslisten/20190411_I-0-060_Ausschussbesetzung_110419.pdf) [Zugriff: 2.7.2020].

<sup>33</sup> Siehe: <https://www.bezirk-mittelfranken.de/bildung-jugend/jugend-sport> [Zugriff: 2.7.2020].

## Aspekt 2: Traditionspflege bis zur Gegenwart

Von Anfang an beriefen sich die bürgerlichen Schützenvereine des 19. Jahrhunderts auf Schützentraktionen, die bis ins Mittelalter zurückreichen und so verstehen sich bis heute viele Vereine als direkte Nachfolger mittelalterlicher Schützengilden, wie sie vielfach zur Verteidigung der Städte aufgestellt worden waren. Neben dem „Schießen“ in seinen zahlreichen unterschiedlichen Disziplinen ist daher die „Tradition“ insbesondere auch für die Dachverbände ein Hauptbestandteil der Vereinstätigkeit.<sup>34</sup> Die Aufnahme des Deutschen Schützenwesens in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes 2015 bestätigte diese Selbsteinschätzung.<sup>35</sup> So heißt es in der entsprechenden Erklärung der Deutschen UNESCO-Kommission: „Das Schützenwesen ist vielerorts ein wichtiger, historisch gewachsener und lebendiger Teil der regionalen wie lokalen Identität. Es umfasst eine große Anzahl von Bräuchen und Traditionen, die in ganz Deutschland in zahlreichen unterschiedlichen Erscheinungsformen verbreitet sind.“<sup>36</sup> Im Mittelpunkt steht dabei als einer der bekanntesten Schützenbräuche das Schützenfest mit dem Königsvogelschießen, Umzügen in einheitlicher Tracht und Vereinsfahrten sowie gemeinschaftlichen Feiern in Festzelt oder Schützenhalle. Dass es im Festablauf jeweils deutliche regionale Unterschiede gibt, wird immer wieder eigens betont. Die Pflege dieser Bräuche und Traditionen machte immer wieder Anpassungen an die jeweilige Epoche notwendig – ein Prozess, der bis heute anhält.

Eine besonders herausragende und für die museale Darstellung des Schützenwesens hervorragend geeignete Tradition ist die Anfertigung von prächtigen Schützenscheiben. Traditionsbewusste Vereine geben die aufwändigen, handbemalten Scheiben im Zusammenhang mit dem Ausschießen eines Schützenkönigs in Auftrag. Entgegen dem Vorurteil, es handle sich bei den Darstellungen auf den Scheiben ausschließlich um traditionalistische, konservative oder gar heimattümelnde Motive, finden sich in Schützenhäusern immer wieder auch solche Scheiben, die Ereignisse ihrer jeweiligen Zeit reflektieren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren dies beispielsweise Inflation und Teuerung, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden unter anderem das Atomzeitalter, die Mondlandung oder die deutsche Wiedervereinigung auf Schützenscheiben verewigt.



Schützenscheibe „Der Anfang des Atomzeitalters“, Schützengesellschaft Markt Erlbach, 1960



Schützenscheibe „Wiedervereinigung“, K. P. Schützengesellschaft Fürth, 1990

<sup>34</sup> Siehe: <https://bssb.de/> sowie <https://www.dsb.de/> [Zugriff: 7.7.2020].

<sup>35</sup> Siehe: <https://www.unesco.de/kultur-und-natur/immaterielles-kulturerbe/immaterielles-kulturerbe-deutschland/schuetzenwesen> [Zugriff: 7.7.2020].

<sup>36</sup> Ebd. [Zugriff: 7.7.2020].

Dass Schützenscheiben jeweils Bilddokumente ihrer Entstehungszeit sind, kann auch zu Konflikten führen. So entspann sich in Altdorf im Jahr 1991 ein Streit um eine Schützenscheibe aus dem Jahr 1933. Sie zeigt das Portrait Adolf Hitlers nebst Hakenkreuz und hing – von den Schütz\*innen selbst als Zeitdokument bewertet – neben anderen Scheiben im Tagungsraum des Vereinsheims. Bis 1991 Bezirksrätin Barbara Reim (Grüne) bei einer Sitzung des Jugend- und Sportausschusses des Bezirks darauf aufmerksam wurde und beantragte, die Sitzung abzubrechen und den Tagungsort zu wechseln, was jedoch abgelehnt wurde. Es entspann sich ein Streit, der schließlich auch die Staatsanwaltschaft beschäftigte und mehrfach in der Presse verhandelt wurde.



Schlagzeile zum Streit um eine Schützenscheibe mit Hitler-Portrait und Hakenkreuz aus dem Bestand des Altdorfer Schützenvereins. Nachlass S. Grasser.

Eingebettet ist der Schützenscheibenbrauch in ein komplexes Geflecht aus lebendigen Bräuchen und gezielten Erhaltungsmaßnahmen. Der BSSB nennt auf seiner Homepage unter dem Überbegriff „Tradition“ als Inhalte „Böllerschützen“, „Traditionsschießen“, „Oktoberfest Trachten- und Schützenzug“ sowie „Oktoberfest-Landesschießen“. Unter „Traditionsschießen“ versteht der BSSB Wettkämpfe (wie die jährlichen Bayerischen Meisterschaften) mit den Waffen „traditioneller Zimmerstutzen, Feuerstutzen, Wehrmannsgewehr und Alte Scheibenpistole.“<sup>37</sup> Hier steht also durch die Verwendung alter Waffen die Tradition des Schießsportes selbst im Mittelpunkt.

Beim Böllerschießen handelt es sich um einen Lärmbrauch, der heute vor allem in süddeutschen und österreichischen Regionen ausgeübt wird. Die hier verwendeten Schussgeräte (in der Regel Hand- und Schaftböller, Standböller oder Böllerkanonnen) werden ohne Projektil abgefeuert, es geht ausschließlich um die Erzeugung von Knallgeräuschen, daher fällt das Böllern auch nicht unter das Waffengesetz, sondern unter das Sprengstoffgesetz. Böllerschießen findet in der Regel zu bestimmten Anlässen statt (kirchliche Feste wie Fronleichnam, Weihnachten und Ostern, weltliche Feste wie Volkstrauertag, Silvester/Neujahr, Maibaum-Aufstellung oder Anlässe zur Ehrung von Vereinsmitgliedern oder Personen des öffentlichen Lebens) und ist damit als Einzelelement in ein Brauchtumsgefüge eingebettet. Auch der MSB hat eine eigene Abteilung für Böllerschützen, die regelmäßig eine Mittelfränkische Böllerschützentagung durchführt.<sup>38</sup>



Böllerschützen in Formation bei der Mittelfränkischen Böllerschützentagung 2014

Die Böllerschützen legen bei ihren Auftritten besonderen Wert auf einheitliche Tracht. Diese ist auch in der Böllerschützenordnung des BSSB vorgeschrieben: „Zum Auftreten der Böllerschützen gehört nicht nur das Schießen,

<sup>37</sup> Siehe: <https://bssb.de/traditionsschiessen.html> [Zugriff: 7.7.2020].

<sup>38</sup> Siehe: <https://www.bgv.bssb.de/msb/Boeller/Home.htm> [Zugriff: 7.7.2020].

sondern auch das allgemeine Erscheinungsbild der Böllerschützengruppe. Das Brauchtum hat eine einheitliche und traditionelle Anzugsordnung.<sup>39</sup> In Einzelfällen sind Böllerschützen nicht an Schützenvereine, sondern an Vereine zur Brauchtumspflege angeschlossen.

Aber auch andere Schützenvereine und Abteilungen tragen bei feierlichen Anlässen, wie Umzügen, Jubiläumsfeiern oder anderen Festen, einheitliche Kleidung: eine so genannte „Schützentracht“ mit großen Anklängen an historische Uniformen. In manchen Vereinen ist es bis heute üblich, die Jacken mit Schulterstücken zu versehen, die durch ihre Gestaltung die Stellung des\*r Schütz\*in innerhalb des Schützenvereins oder Schützengaus erkennen lassen. Der MSB als Dachverband löste sich in den 1970er Jahren von diesem militärisch konnotierten Accessoire zugunsten einer neutraleren Jacke ohne Schulterstücke. Damit sollte die immer stärkere Fokussierung auf die sportlichen Aspekte des Schützenwesens optisch betont und die Traditionspflege modernisiert werden.<sup>40</sup> Die Stellung des jeweiligen Schützen wird nunmehr durch Abzeichen am Revers und durch Namensschilder angezeigt. Den Vereinen innerhalb des MSB bleibt es jedoch freigestellt, auch weiterhin Jacken mit Schulterstücken zu tragen. Die MSB-Damen tragen bei festlichen Anlässen neben den an die Herren angelehnten Trachten zum Teil auch ein „Bezirks-Dirndl“: ein schwarzes Kleid mit weißer Bluse und rot-schwarz-weißer Schürze.



**Bezirksschützenmeister Gerold Ziegler in Schützentracht ohne Schulterstücke**



**Gauschützenmeister Bernhard Schurz in Schützentracht mit Schulterstücken**



**Bezirksdamenleiterin Brigitte Loy-Hanke im „Bezirksdirndl“**

Die Teilnahme an Festzügen, wie dem jährlich am ersten Festsonntag stattfindenden Trachten- und Schützenzug des Münchener Oktoberfests, wird von den Verbands- und Vereinsleitungen durchaus auch als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit gesehen. So formuliert der BSSB in einer Handreichung mit wichtigen Hinweisen für alle Teilnehmer\*innen am Oktoberfest Trachten- und Schützenzug: „Wir wollen uns einer breiten Öffentlichkeit von unserer besten Seite zeigen und uns durch ein ansprechendes Erscheinungsbild eindrucksvoll darstellen.“<sup>41</sup> Infolgedessen ist nicht nur die Marschordnung fest vorgeschrieben, sondern auch Kleidung, Kopfbedeckungen und Accessoires sowie Blumen- und Girlandenschmuck sind streng reguliert – im Sinne einer festlichen und traditionellen

<sup>39</sup> Aus der Böllerschützenordnung des Bayerischen Sportschützenbund e.V. Online abrufbar unter: [https://www.bgv.bssb.de/msb/Boeller/Downloads/Bayerische\\_Boellerschuetzenordnung%202018.pdf](https://www.bgv.bssb.de/msb/Boeller/Downloads/Bayerische_Boellerschuetzenordnung%202018.pdf) [Zugriff: 7.7.2020].

<sup>40</sup> Auskunft von Gerold Ziegler, 1. Bezirksschützenmeister.

<sup>41</sup> Siehe: <https://bssb.de/downloads/send/965-schuetzen-und-trachtenzug/2488-wichtige-hinweise-des-bssb.html> [Zugriff: 7.7.2020].

anmutenden Optik. In Nürnberg wurden die Volksfestzüge der Nachkriegszeit im Rahmen des jährlich stattfindenden Herbst-Volksfestes von den lokalen Schützenvereinen bzw. dem Schützengau Nürnberg maßgeblich mitgetragen. 1975 fand der erste Volksfestzug dieser Art statt und wurde auch in den folgenden Jahren erkennbar von verschiedenen Gruppen aus dem Schützenbereich dominiert.



Verschiedene Schützengruppen beim Umzug zum Nürnberger Herbst-Volksfest 1976: Vertreter\*innen des Schützengaus Nürnberg mit Schützenkönig\*innen, Bogenschütz\*innen und Armbrustschütz\*innen. Nachlass S. Grasser.

Die Vereinsfahnen als „nach innen und außen wirkendes Zeichen der Identitätsstiftung und der Repräsentation“<sup>42</sup> sind bis heute wichtiger Bestandteil solcher Umzüge und anderer Vereinsveranstaltungen mit offiziellem Charakter. Viele Schützenvereine berichten, dass ihre Vereinsfahnen aus den Gründungsjahren während des 2. Weltkrieges verloren gingen. Insbesondere in den 1970er Jahren kam es daher zu zahlreichen Neuanschaffungen von Vereinsfahnen in Verbindung mit den dazugehörigen Fahnenweihfesten. Auch in einer Phase, in der offiziell der sportliche Aspekt weithin in den Vordergrund gerückt wurde, hielten die Vereine an dieser Tradition fest.



Vorder- und Rückseite der 1970 neu angeschafften und geweihten Fahne der SG Aurach (Schützengau Ansbach)

### Mögliche Exponate / Abbildungen

- Exponate: Schützenscheiben mit Motiven zu verschiedenen Ereignissen des 20. und 21. Jahrhunderts, z.B. Mondlandung, Mauerfall/Wiedervereinigung, etc.
- NS-Schützenscheibe und dazugehörige Zeitungsartikel zur „Nazi-Scheibe in Altdorf“
- Uniform von Rudolf Ziegler (1970er Jahre)
- evtl. Hand-/Schaftböller
- Abbildungen / Filmaufnahmen von Festzügen, Böllerschießen etc.

<sup>42</sup> Zander-Seidel, Jutta: „In Freud und Leid zum Lied bereit.“ Fahnen in der Vereins- und Festkultur des 19. Jahrhunderts. In: Prügel, Roland (Hrsg.): Geburt der Massenkultur: Beiträge der Tagung des WGL-Forschungsprojekts „Wege in die Moderne. Weltausstellungen, Medien und Musik im 19. Jahrhundert“ im Germanischen Nationalmuseum vom 8.-10.11.2012 (=Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 35). Nürnberg 2014, S. 143-157, hier S. 143.

### Aspekt 3: Wafferecht

Bei der Ausübung ihres Sports benutzen Schütz\*innen potentiell gefährlichen Sportgeräte. Der Umgang mit diesen Sportwaffen wird durch strenge Vorschriften und Gesetze reguliert. Diese betreffen Schießstätten als Orte, die Schütz\*innen als Personen und die Schusswaffen als Sportgeräte. Die zahlreichen für den Schießsport relevanten Gesetze und Regelungen werden vom Gesetzgeber immer wieder überarbeitet und aktuellen Erfordernissen angepasst. Um den Überblick zu behalten und den Vereinen und Mitgliedern kompetent über waffenrechtliche Fragen Auskunft geben zu können, verfügen die Verbände, wie etwa der MSB, in der Regel über einen speziellen Beauftragten für Wafferecht.

Außer dem Wafferecht greift beim Sportschießen auch das Umweltrecht, insbesondere in Form des Bundesimmissions- und des Wasserhaushaltsgesetzes. Das Immissionsschutzrecht soll potenziell schädliche Einwirkungen auf Menschen und Umwelt zu verringern und begrenzt die potenzielle Lärmbelastung durch das Schießen. Das Wasserhaushalts- und auch das Bundes-Bodenschutzgesetz kommen dagegen auf Schießständen zum Tragen, auf denen bleihaltige Munition (v.a. Bleischrot) verschossen wird. Dabei geht es darum, den Eintrag des Schwermetalls in den Boden und den Wasserkreislauf zu verhindern.

In Deutschland ist das Schießen, abgesehen von wenigen, streng regulierte Ausnahmen wie der Jagd, nur in bzw. auf entsprechend geprüften und zugelassenen Schießstätten erlaubt. Grundlage für Errichtung, Betrieb und Prüfung solcher Schießstätten sind die sogenannten Schießstandrichtlinien („Bekanntmachung der Richtlinien für die Errichtung, die Abnahme und das Betreiben von Schießständen“) des Bundesministeriums des Innern vom 23.10.2010, zuletzt geändert am 13.3.2013: „Diese Richtlinien sollen gewährleisten, dass die äußere und innere Sicherheit eines Schießstandes unter Berücksichtigung einschlägiger nutzungsbezogener Regeln oder solcher für das sportliche und jagdliche Übungs- und Wettkampfschießen gegeben ist.“<sup>43</sup>

Alle Belange des Umgangs mit Waffen und Munition, insbesondere die Frage wer unter welchen Umständen welche Waffen erwerben, besitzen, benutzen, aufbewahren etc. darf, regelt das Waffengesetz (WaffG)<sup>44</sup> mit entsprechenden Spezifizierungen in der Allgemeinen Waffengesetz-Verordnung (AWaffV)<sup>45</sup>. Allgemeine Voraussetzungen für die Erteilung einer waffenrechtlichen Erlaubnis sind ein Mindestalter von 18 Jahren, Zuverlässigkeit und persönliche Eignung, ein Nachweis waffenrechtlicher Sachkunde und ein Nachweis des persönlichen Bedürfnisses an der Waffe und dem Umgang damit. Alle diese Punkte – und etwaige Ausnahmen, wie beispielsweise beim Mindestalter – werden in einzelnen Paragraphen ausführlich behandelt. So regelt beispielsweise §36 WaffG die Aufbewahrung von Waffen und Munition, für die inzwischen genormte Waffentresore einer bestimmten Sicherheitsstufe (Norm DIN/EN 1143-1) vorgeschrieben sind. Auch eine Haftpflichtversicherung mit Deckungssumme in Höhe von mind. 1 Mio. Euro wird vom Gesetzgeber vorgeschrieben.



Kurzwaffentresor nach EN 1143-1



Waffenschrank für Langwaffen nach EN 1143-1

<sup>43</sup> Bundesministerium des Innern: Bekanntmachung der Richtlinien für die Errichtung, die Abnahme und das Betreiben von Schießständen (Schießstandrichtlinien) vom 23. Juli 2012. Punkt 1.1.1 Zweck der Richtlinien. Siehe: [https://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=647389e61d3106f34aaa42041c243f4f&page.navid=detailsearch-listtodetailsearchdetail&fts\\_search\\_list.selected=08f3bc50873136f0&fts\\_search\\_list.destHistoryId=64836](https://www.bundesanzeiger.de/ebanzwww/wexsservlet?session.sessionid=647389e61d3106f34aaa42041c243f4f&page.navid=detailsearch-listtodetailsearchdetail&fts_search_list.selected=08f3bc50873136f0&fts_search_list.destHistoryId=64836) [Zugriff: 17.6.2020].

<sup>44</sup> Siehe: [http://www.gesetze-im-internet.de/waffg\\_2002/index.html](http://www.gesetze-im-internet.de/waffg_2002/index.html) [Zugriff: 17.6.2020].

<sup>45</sup> Siehe: <http://www.gesetze-im-internet.de/awaffv/index.html> [Zugriff: 17.6.2020].

Wer das gesetzlich vorgeschriebene Mindestalter erreicht hat, die erforderliche Zuverlässigkeit und persönliche Eignung besitzt, die erforderliche Sachkunde und ein Bedürfnis (z.B. Mitgliedschaft in einem Schießsportverein) nachgewiesen hat, kann bei der zuständigen Kreisverwaltungsbehörde eine Waffenbesitzkarte beantragen. Diese berechtigt zum Erwerb und Besitz von genehmigungspflichtigen Schusswaffen und der entsprechenden Munition, sowie zu eingeschränktem Transport (z.B. zum Schießstand oder zur Reparatur) derselben.<sup>46</sup> Dazu muss die Waffe ungeladen und nicht zugriffsbereit sein. Ein sogenannter Waffenschein, der im Sprachgebrauch meist allgemein für die Erlaubnis zum Besitz und Umgang mit Schusswaffen verwendet wird, ist für Sportschützen nicht nötig und in der Regel auch nicht zu erlangen. Ein Waffenschein berechtigt zum Tragen von Schusswaffen in der Öffentlichkeit, also außerhalb von Wohnung, eigenem befriedetem Grundstück oder Schießstätte. Er ist Menschen vorbehalten, die eine besondere Gefährdung ihrer Person glaubhaft machen können und diese mit Hilfe einer zugriffsbereiten Waffe mindern wollen.<sup>47</sup> Ein „kleiner“ Waffenschein erlaubt lediglich das Führen von Schreckschuss-, Reizstoff- oder Signalwaffen.

Lfd. Nr.	Art	Bezeichnung der Munition oder des Kalibers	Berechtigt zum Erwerb bis zum Gültigkeitsende (Dienststapel)	Hersteller oder Warenzeichen (Merkmalzeichnung)	Herstellungsnr.	Berechtigt zum Munitionserwerb (Dienstbogen)	erworben oder angemeldet		
							an	Überlasser (Name, Sitz)	Beförderung (Dienststapel)
1	Sportpistole	.22 HR				Ja	2001		
2	Unterhebel Repetierer	.357 Magnum				Ja	2001		
3	Selbstladebüchse	.22 HR				Nein	2001		
4	Repetierflint	12/70				Ja	2002		
5	Sportrevolver	.357 Magnum				Nein	2002		
6	Selbstladebüchse	.30 Carbine					2002		

Grüne Waffenbesitzkarte (für Jäger und Sportschützen) mit Eintragung verschiedener Waffen von außen und innen

Die Armbrust unterliegt als den Schusswaffen gleichgestellter Gegenstand ebenfalls dem Waffenrecht. Entscheidend für den Gesetzgeber ist hier die gehaltene Energie: eine Sperrvorrichtung hält die Sehne gespannt und den Bolzen abschussbereit. Auch das Schießen mit der Armbrust ist daher nur in entsprechend genehmigten Schießstätten zugelassen. Anders ist die Gesetzeslage beim Bogenschießen. Der Bogen – egal ob Recurve- oder Compoundbogen – unterliegt nicht dem Waffenrecht, da hier im Gegensatz zur Armbrust die Energie für den Schuss nur durch Muskelkraft und nicht durch eine Sperrvorrichtung gehalten wird. Dennoch gelten selbstverständlich auch für das vereinsmäßige Bogenschießen Vorschriften, die die Sicherheit der Beteiligten gewährleisten sollen. Hier greift zur Gefahrenabwehr das allgemeine Ordnungsrecht der Bundesländer. Da das jeweilige Ordnungsrecht in der Regel keine konkreten Vorgaben zum Bogenschießen enthält, können die Auflagen der örtlichen Ordnungsbehörden gegebenenfalls unterschiedlich ausfallen.

Das Böllerschießen unterliegt im Gegensatz zum Sportschießen nicht dem Waffenrecht.<sup>48</sup> Da bei Böllern kein Geschoss durch den Lauf getrieben wird, handelt es sich im rechtlichen Sinne nicht um Waffen, sondern vielmehr um Geräte zur Schallerzeugung. Nur in einem Punkt greift das Waffengesetz: bei der regelmäßigen Überprüfung

<sup>46</sup> Siehe: <https://www.freistaat.bayern/dokumente/leistung/9555232697> [Zugriff: 9.7.2020].

<sup>47</sup> Siehe: <https://www.freistaat.bayern/dokumente/leistung/2777455696> [Zugriff: 9.7.2020].

<sup>48</sup> Die Informationen zum Böllerschießen sind der Homepage des BSSB entnommen: <https://www.bssb.de/boeller-informationen.html> [Zugriff: 17.6.2020].



der Geräte durch die Beschussämter. Im Abstand von fünf Jahren müssen die zugelassenen Böllengeräte (Handböller, Schaftböller oder Prangerstutzen, Standböller sowie Kanonen) durch die Beschussämter überprüft werden. In Bayern bestehen zwei solcher Beschussämter: für Nordbayern in Mellrichstadt und für Südbayern in München. Ansonsten wird der rechtliche Rahmen des Böllerschießens durch das Sprengstoffgesetz vorgegeben. Angehende Böllerschützen müssen das Mindestalter von 21 (in Ausnahmefällen auch 18) Jahren erreicht haben und zunächst eine Unbedenklichkeitsbescheinigung bei der zuständigen Verwaltungsbehörde (Landratsamt, kreisfreie Stadt oder Kreisverwaltungsreferat) beantragen. Nach Vorlage dieser Bescheinigung nimmt der Kandidat / die Kandidatin an einem Lehrgang zur Fachkunde teil, der von einem anerkannten Lehrgangsträger durchgeführt werden muss und mit einer Prüfung endet. Mit dem so erlangten Zeugnis kann wiederum bei der Verwaltungsbehörde eine Erlaubnis nach §27 des Sprengstoffgesetzes beantragt werden, die in der Regel für fünf Jahre gültig ist und dementsprechend regelmäßig verlängert werden muss. Sie berechtigt zu Kauf, Verwendung, Transport, Aufbewahrung und Vernichtung des Böllerpulvers (in Hinblick auf Körnung und Abbrandeigenschaften spezielles Schwarzpulver). Zur Erlangung dieser Erlaubnis muss außerdem eine entsprechende Vereins-Mitgliedschaft belegt werden.

Jedes Böllerschießen muss mit einer Vorlaufzeit von 48 Stunden der zuständigen Polizeidienststelle und der Gemeinde gemeldet werden. Die Gemeinde hat dabei ein Vetorecht bezüglich Zeit und Ort des Böllerns.

#### Mögliche Exponate / Abbildungen

- Exponat: Waffentresor
- Medienstation(en) mit Filmanimationen (Simple-Shows) zur Erläuterung der Inhalte

#### Aspekt 4: Sportliche Erfolge und Ereignisse

Das Schießen war schon Ende des 19. Jahrhunderts eine international anerkannte Sportart. Bereits bei den ersten olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen fanden Wettkämpfe mit Gewehr, Revolver und Pistole statt. Deutsche Schützen waren bei Olympia erstmals 1908 in London mit einem einzelnen Sportler und 1912 in Stockholm mit einer elfköpfigen Mannschaft vertreten.

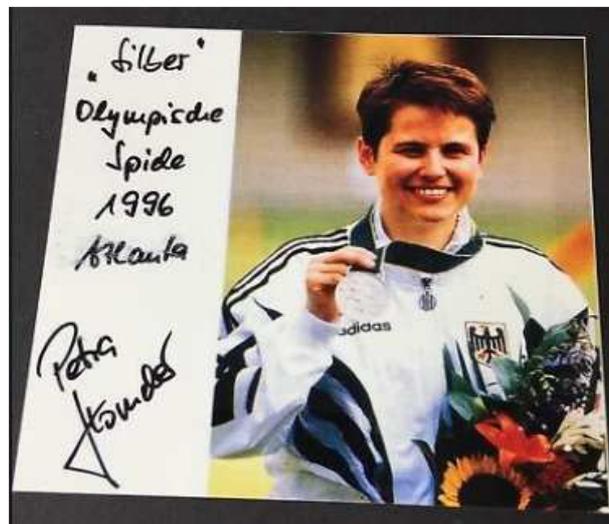
Bei nationalen und internationalen Meisterschaften waren nach dem Zweiten Weltkrieg auch Sportschütz\*innen aus den Reihen des Mittelfränkischen Schützenbundes immer wieder erfolgreich. Aus der langen Liste ihrer sportlicher Leistungen<sup>49</sup> ragen die Erfolge bei den Olympischen Spielen besonders heraus: Heinz Mertel belegte 1968 in Mexico City Platz 2 im Einzelwettbewerb „Freie Pistole“. 1988 feierte Silvia Sperber eine Goldmedaille (Kleinkalibergewehr 3 x 20) und eine Silbermedaille (Luftgewehr) in Seoul. Im gleichen Jahr errang Inge Enzmann bei den Paralympischen Spielen einen zweiten Platz mit dem Bogen (Mannschaft). 1996 gelang Petra Horneber mit einem zweiten Platz (Luftgewehr) die bislang letzte Platzierung bei Olympia.

<sup>49</sup> Eine Tabelle sportlicher Erfolge wurde freundlicherweise zusammengestellt von Bezirkssportleiter Berndt Heymann.

In den letzten Jahren konnten MSB-Schütz\*innen zahlreiche Erfolge in unterschiedlichen Disziplinen bei Welt- und Europameisterschaften feiern. Auch bei Wettbewerben der Junior\*innen konnten sich immer wieder Schütz\*innen des MSB durchsetzen. Zuletzt gelang Paul Fröhlich 2018 ein dritter Platz mit der Luftpistole (Mannschaft) bei der Europameisterschaft. Verena Schmid erzielte sowohl bei der EM 2016 als auch 2017 Erfolge mit dem Luftgewehr. Bei der Weltmeisterschaft 2015 konnte Manuel Wittmann mit der Armbrust gar zwei erste Platzierungen erringen: im Einzelwettbewerb und mit der Mannschaft.



Briefmarke aus Paraguay zu Ehren der Olympiasiegerin Silvia Sperber (1989)



Autogrammkarte Petra Horneber nach ihrem 2. Platz bei Olympia 1996 in Atlanta

### Mögliche Exponate / Abbildungen

- Abbildungen sportlich besonders erfolgreicher MSB-Schütz\*innen
- Ggf. Exponate von den Sportler\*innen
- „Devotionalien“ zu Ehren der Sportler\*innen, z.B. Briefmarke aus Paraguay für Silvia Sperber
- Film- und Fotoaufnahmen von Schießwettbewerben z.B. bei Olympia in München 1972

### Rückblick 2: Professionalisierung im Schießsport

Grundsätzlich versteht sich der Schießsport in Deutschland vor allem als Breitensport. Schon während der ersten großen Gründungswelle von bürgerlichen Schützenvereinen im 19. Jahrhundert standen Geselligkeit und Gemeinschaftssinn im Mittelpunkt. Dennoch zeigten sich auch im Schießsport – wie in jeder anderen Sportart, in der Wettkämpfe ausgetragen werden – bald auch Professionalisierungstendenzen auf unterschiedlichen Ebenen. In Mittelfranken kam es 1928 zur Gründung der Zimmerstutzengesellschaft „Zwanziger“, die sich ausdrücklich als Leistungs- und nicht als Geselligkeitsverein verstand. Gegen den Protest anderer Vereine organisierten sich bei den „Zwanzigern“ die besten Schützen des Gaus Nürnberg, um künftig insbesondere in Mannschaftswettbewerben ihre Chancen auf herausragende Platzierungen zu steigern. Mit dem gleichen Ziel gründeten fast 60 Jahre später (1986) alle Gaue des Bezirks Mittelfranken den Leistungsverein Rot Weiß Schützen Franken e.V. mit Sitz in Wilhermsdorf und Stützpunkten in zwölf Orten der Region.<sup>50</sup>

<sup>50</sup> Siehe: <http://rws-franken.de/> [Zugriff: 3.7.2020].

Auch Trainings- und Leistungszentren dienen der gezielten Förderung erfolgreicher Sportler\*innen. So übernahm der BSSB nach den Olympischen Spielen in München 1972 die eigens erbaute Schießanlage in Garching-Hochbrück (zunächst in Erbbaurecht, 2006 durch Kauf) und baute sie zum Landesleistungszentrum aus. Sie gilt als größte und eine der modernsten zivilen Schießanlagen mit vollelektronischen Schießständen und ist zusätzlich Austragungsort der Landes- und Bundesmeisterschaften sowie von Weltcups.<sup>51</sup>

Zur Professionalisierung des Schießsports gehört selbstverständlich auch die Verbesserung der Ausrüstung. Ein wichtiger Impuls kam dabei auch aus dem MSB: Schützenmeister Carl Salch von der HSG Gunzenhausen konstruierte in den 1880er Jahren die erste Mikrometerpunktmaschine, die eine genauere Auswertung der Schießergebnisse ermöglichte.<sup>52</sup> Etwa 80 Jahre später, Anfang der 1960er Jahre, entwickelte der Pappenheimer Schütze Dieter Bunz den nach ihm benannten „Bunzomat“, der auch über Pappenheim hinaus vertrieben und verwendet wurde. Auch bei diesem Gerät handelte es sich um eine Auswertmaschine. Sie kam gut 20 Jahre lang bei Schießwettbewerben zum Einsatz.<sup>53</sup>



Bunzomat. PSG Pappenheim



Carl Salch (links) und Malzfabrikant Erlanger mit der von Salch konstruierten ersten Mikrometerpunktmessmaschine



Zirkelmaschine zum Auslesen der Schussresultate, Slg. des MSB, Inv.-Nr. 38 (Leihgabe SG Sachsen 1953).

Ebenfalls stetig verfeinert und professionalisiert wurden und werden die Trainingsmethoden. Konzentration, Atemtechniken und Körperstabilität sind entscheidende Faktoren für erfolgreiche Sportschütz\*innen. An Computer angeschlossene Messplätze, wie sie auch in der Rehabilitationsmedizin eingesetzt werden, können beispielsweise Körperschwankungen aufzeigen und so bei der Verbesserung des ruhigen Stehens helfen. Auch für das Trainieren des idealen Drückens des Abzugs der Waffe wurden entsprechende Computerprogramme entwickelt, die, an die Schusswaffe angeschlossen, die vom Abzugsfinger ausgeübte Kraft in Grafiken darstellen und damit unmittelbare Rückmeldung über Fehler geben können.<sup>54</sup>

<sup>51</sup> Siehe: <https://www.bssb.de/schiessanlage.html> [Zugriff: 23.6.2020].

<sup>52</sup> Siehe: 100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984, S. 215.

<sup>53</sup> Siehe: <https://www.pappenheim-aktuell.com/raritaeten-zum-jubilaeum-ausgestellt/?print=print> [Zugriff: 21.7.2020].

<sup>54</sup> Zu verschiedenen Trainingsmethoden siehe ausführlich: Wiegand, Klaus: Sportschießen. Mehr wissen – besser treffen. 2. Auflage. Aachen 2014.



Beispiel für eine moderne Sportpistole: Walther GSP-Expert

Auch die Sportgeräte selbst – die Schusswaffen – werden kontinuierlich optimiert. Holzgriffe, die das aus Aluminium gefertigte Griffstück umschließen, ideal in der Hand liegen und teilweise individuell für den Schützen bzw. die Schützin angefertigt werden, sind dabei nur ein Faktor von vielen.

Wie für alle Sportarten, in denen nationale und internationale Wettkämpfe ausgetragen werden, gibt es auch für die verschiedenen Disziplinen des Schießsportes feste Regelwerke.

Als sich mit Skeet eine neue Form des Wurfscheibenschießens international etablierte, übersetzte Herbert Körner, Präsident des Bayerischen Wurftaubenclubs Erlangen 1957 das englischsprachige Regelwerk als Erster ins Deutsche. Im Anschluss bot er 26 kostenlose Lehrgänge im ganzen Bundesgebiet an – an einem davon nahm auch Konrad Wirnhier teil, der spätere Olympiasieger im Skeet von 1972!

Letztlich zeigt auch die Abkehr vom traditionellen regelmäßigen Bundesschießen zugunsten einer Fokussierung auf Rundenwettkämpfe nach 1965 einen Drang zur Professionalisierung bei den Schütz\*innen innerhalb des DSB. Das Interesse an der alten, im 19. Jahrhundert etablierten Wettkampfform, die jährlich wechselnd an unterschiedlichen Standorten und mit großem finanziellen Aufwand – auch für Umzüge und Festakte – ausgetragen wurden, war stetig zurückgegangen. Das Leistungsschießen entkoppelte sich von den Traditionsveranstaltungen.

#### Mögliche Exponate / Abbildungen

- Exponat: Mikrometerpunktmaschine; z.B. Bestand MSB, Inv.-Nr. 38 (Leihgabe SG Sachsen 1953).
- Abbildung: Salch und Erlanger mit Mikrometerpunktmessmaschine. Siehe Chronik MSB, S. 215
- Exponat: Bunzomat Nummer 1 (PSG Pappenheim)
- Exponate: alte vs. moderne Sportwaffe oder Abbildungen Sportschießen früher und heute
- Evtl. Mitmachstation: Test der eigenen Standstabilität

#### Aspekt 5: Schießsport als Breitensport

Trotz der sportlichen Spitzenleistungen, die Vereinsschütz\*innen immer wieder erbringen, verstehen sich die allermeisten Schützenvereine und ihre Dachverbände als Organisationen des Breitensports. Der Mittelfränkische Schützenbund gab 1975 in seinem „Uffenheimer Programm“ (benannt nach dem Austragungsort des Schützenfestes 1975, in dessen Rahmen das Programm entwickelt wurde) das Motto „Breite vor Leistung“ aus.<sup>55</sup>

Auf seiner Homepage führt der Deutsche Schützenbund aktuell 60 unterschiedliche Disziplinen auf.<sup>56</sup> Eine Kategorisierung erfolgt dabei nach mehreren Gesichtspunkten. Ganz generell wird zwischen Schießsport und Bogensport unterschieden, sowie innerhalb dieser Kategorien zwischen olympischen und nicht olympischen Disziplinen. Für beide Kategorien richtet der DSB Deutsche Meisterschaften aus, bei vielen nicht olympische Disziplinen werden durchaus auch internationale Wettbewerbe ausgetragen.

<sup>55</sup> Siehe: 100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984, S. 82.

<sup>56</sup> Siehe: <https://www.dsb.de/schiesssport/disziplinen/> sowie <https://www.dsb.de/bogensport/disziplinen/> [je Zugriff: 8.6.2020]

Eine weitere Untergliederung erfolgt nach Waffenart. Beim Schießsport bedeutet das eine Unterteilung in Flinte, Gewehr, Pistole und Revolver, Armbrust, Vorderlader sowie die Spezialdisziplinen Target Sprint und Sommerbiathlon sowie Laufende Scheibe. Zumeist untergliedern sich diese Disziplinen wiederum in Einzelwettbewerbe, die sich z.B. im Kaliber bzw. der konkreten Waffenart (z.B. Luftgewehr, Kleinkalibergewehr, Großkalibergewehr), in der Entfernung des Ziels, oder in der Positionierung des\*r Schütz\*in bei Schussabgabe (stehend, liegend) unterscheiden. Innerhalb des Bogensports wird lediglich nach Art des Bogens unterschieden und zwar in Recurvebogen (olympisch), sowie Compound-, Blank-, Lang- und Instinktivbogen (nicht olympisch).

Dazu kommen weitere Disziplinen, die zwar nicht flächendeckend im DSB betrieben werden, aber innerhalb einzelner regionaler Dachverbände oder Vereine, wie beispielsweise das Blasrohrschießen, das sich wachsender Beliebtheit erfreut.

Barrierefreiheit und Inklusion sind ein herausragendes Merkmal des Schießsports. So kann er auch in fortgeschrittenem Alter noch auf Wettkampfniveau ausgeübt werden. Für viele Disziplinen wurden Rundenwettkämpfe in den sogenannten Seniorenklassen eingeführt, wo die Waffe beispielsweise aufgelegt werden darf oder die Wettkampfzeit, in der die Schüsse abgegeben werden müssen, verlängert wird.

Zahlreiche Schützenvereine bieten außerdem Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung für Menschen mit unterschiedlichen körperlichen Beeinträchtigungen. Para-Sportschießen gehört seit 1976 zum paralympischen Wettkampfprogramm, in insgesamt 13 Disziplinen werden Wettkämpfe ausgetragen.<sup>57</sup> Es wird in drei Hauptklassen geschossen, je nachdem wie stark die Sportler\*innen in ihrer Bewegungsfähigkeit beeinträchtigt sind.

Besonders hervorzuheben sind auch Angebote im Schießsport für blinde und sehbehinderte Personen. Dabei wird das Zielen über akustische Signale ermöglicht. Bereits 1986 nahm der Heroldsberger Schützenverein zwei nach solchen Kriterien umgebaute Schießstände in Betrieb – als erster Schützenverein in Bayern. Die Gründung des ersten Blinden-Sportschützenverbands in Bayern im Mai 1986 ging auf die Initiative des Nürnbergers Gerhard Kolasinski zurück. Da zunächst keine eigene Schießstätte vorhanden war, ermöglichte der Sportschützenverein Heroldsberg e.V. die Mitnutzung seines erst kurz zuvor fertiggestellten Schützenheims. Inzwischen ist der Schießsport bei Blinden und Sehbehinderten etabliert. Der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband e.V. präsentiert den Sport auf seiner Homepage und verweist Interessierte auf entsprechende Ansprechpartner\*innen.<sup>58</sup>



**Blinde und sehbehinderte Schützen auf dem eigens für sie eingerichteten Schießstand in Heroldsberg, 1986. Nachlass S. Grasser.**

<sup>57</sup> Siehe: [https://www.teamdeutschland-paralympics.de/de/sportarten/detail/s\\_action/show/s\\_sports/sportschies-sen.html](https://www.teamdeutschland-paralympics.de/de/sportarten/detail/s_action/show/s_sports/sportschies-sen.html) [Zugriff: 21.7.2020].

<sup>58</sup> Siehe: <https://www.dbsv.org/schiessen.html> [Zugriff: 21.7.2020].

Zum 31.12.2019 verzeichnete der DSB insgesamt 1.352.036 Mitglieder.<sup>59</sup> Er ist damit in Deutschland der viertgrößte Sportverband nach dem Deutschen Fußballbund, dem Deutschen Turnerbund und dem Deutschen Tennis-Bund.<sup>60</sup> Der Bayerische Sportschützenbund ist dabei mit 467.979 Mitgliedern in 4.532 Einzelvereinen der mit Abstand größte der 20 Landesverbände, gefolgt von „Niedersachsen“ (159.027 Mitglieder) und „Nordwest“ (111.904 Mitglieder).<sup>61</sup> In Bayern ist der Mittelfränkische Schützenbund mit über 56.000 Mitgliedern der viertgrößte Schützenbezirk nach Oberbayern, Schwaben und Niederbayern.<sup>62</sup>

Zwischen 1951 und 1997 verzeichnete der DSB einen permanenten Mitgliederzuwachs und erreichte seinen Höchststand mit 1.589.079 Schützinnen und Schützen. Seitdem sind die Zahlen leicht rückläufig. Innerhalb des bayerischen Landesverbandes fand diese Entwicklung etwas zeitverzögert statt, hier wurde der Höhepunkt erst 2001 mit 491.359 Mitgliedern erreicht.<sup>63</sup> Die Statistiken zeigen, dass einerseits die männlichen Mitglieder klar überwiegen und andererseits die Altersgruppen ab 46 Jahren besonders ins Gewicht fallen. Zum 31.12.2019 zählten im bayerischen Landesverband mehr als die Hälfte aller Mitglieder (262.933 Personen) zu dieser Gruppe.<sup>64</sup>

Der Jugendarbeit stehen wegen der Altersbeschränkungen im Waffenrecht nicht alle Optionen des Schützensports offen. Jedoch können insbesondere Luftdruckwaffen und auch Bögen unter entsprechender Betreuung und ggf. bei Vorliegen einer Sondergenehmigung bereits im Kinder- und Jugendalter benutzt werden. Lichtpistolen und -gewehre unterliegen generell keiner Altersbeschränkung. Allgemein bestehen im Schießsport ohne gesonderte behördliche Erlaubnis (jedoch nur bei Einwilligung der Erziehungsberechtigten und unter Anleitung einer zur Kinder- und Jugendarbeit entsprechend geeigneten Person) folgende Altersgrenzen: Ab 12 Jahren dürfen Kinder an Druckluft-, Federdruck- und CO<sub>2</sub>-Waffen, sowie an die Armbrust herangeführt werden. Ab 14 Jahren dürfen sie mit Waffen bis zu einem Kaliber von 5,6 mm (für Munition mit Randfeuerzündung und einer Mündungsenergie bis 200 Joule) trainieren und ab 18 Jahren entfallen Beschränkungen aufgrund des Alters.<sup>65</sup> Mit gezielter Jugendarbeit, beispielsweise der innerhalb des DSB weitgehend selbständig agierenden „SchützenJugend“, der Organisation von regelmäßig stattfindenden Jugendtagen und Organen wie Jugendvorständen und Jugendausschuss wird gezielt Nachwuchsarbeit betrieben. Auch die Aufnahme neuer Disziplinen wie „Target Sprint“ und „Sommerbiathlon“ – der „klassische“ Biathlon ist im Deutschen Skiverband beheimatet – ist in den Bereich der Jugendarbeit einzurechnen.

### **Mögliche Exponate / Abbildungen**

- Karte mit Markierung aller Schützenvereine, evtl. auf BSSB oder MSB beschränkt
- Mediale Präsentation unterschiedlicher Disziplinen
- Mediale Präsentation von Sportschießen als inklusivem Sport
- Ggf. interaktive Stationen auch für körperlich beeinträchtigte Personen

<sup>59</sup> Siehe: [https://www.dsb.de/fileadmin/\\_horusdam/4873-DSB\\_Mitgliederstand\\_31.12.2019.pdf](https://www.dsb.de/fileadmin/_horusdam/4873-DSB_Mitgliederstand_31.12.2019.pdf) [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>60</sup> Siehe: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/172539/umfrage/die-50-mitgliedstaerksten-sportverbaende/> [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>61</sup> Siehe: [https://www.dsb.de/fileadmin/\\_horusdam/4873-DSB\\_Mitgliederstand\\_31.12.2019.pdf](https://www.dsb.de/fileadmin/_horusdam/4873-DSB_Mitgliederstand_31.12.2019.pdf) [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>62</sup> Siehe: [http://www.bssb.de/bssb/BSSB-Intern/BSSB\\_Imageflyer\\_Mitglieder\\_lo.pdf](http://www.bssb.de/bssb/BSSB-Intern/BSSB_Imageflyer_Mitglieder_lo.pdf) Seite 5 [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>63</sup> Siehe: [https://www.dsb.de/fileadmin/\\_horusdam/4876-DSB\\_Mitgliederbewegung\\_1952-2019.pdf](https://www.dsb.de/fileadmin/_horusdam/4876-DSB_Mitgliederbewegung_1952-2019.pdf) [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>64</sup> Siehe: [https://www.dsb.de/fileadmin/\\_horusdam/4873-DSB\\_Mitgliederstand\\_31.12.2019.pdf](https://www.dsb.de/fileadmin/_horusdam/4873-DSB_Mitgliederstand_31.12.2019.pdf) [Zugriff: 19.6.2020].

<sup>65</sup> Siehe: <https://www.dsb.de/recht/wichtigstes-zum-waffenrecht/alter/> [Zugriff: 22.6.2020].

## 9.4. Die Raumgliederung – Ein übersichtlicher Ausstellungsrundgang

Die Verteilung der Themeneinheiten auf die im Raumfunktionsplan ausgewiesenen Dauerausstellungsflächen muss nicht allein die thematische Reihenfolge der Themenaspekte und Rückblicke adäquat berücksichtigen, sondern auch die inhaltliche „Bedeutung“ der einzelnen Themen widerspiegeln. Dabei entsteht mitunter die Notwendigkeit, entweder im thematischen Konzept Themeneinheiten aufzuspalten (bzw. zu fusionieren) oder aber die Raumstruktur dem Themenkonzept anzupassen. Insgesamt halten sich die erforderlichen Eingriffe in die Themen- und Raumstruktur in engen Grenzen.





Die auf zwei Geschossebenen aufgeteilte Dauerausstellungsfläche gibt zwingendermaßen die thematische Aufteilung in ein Geschoss zur „Tradition“ und ein Geschoss zum „Sport“ vor.

Das 1. Obergeschoss betreten die Besucher\*innen über die Treppe oder den Aufzug im Bereich des dreieckigen Flurs. Hier bietet sich Platz für eine einführende Inszenierung (Prolog), die in aller Kürze auf die Erstgründung des MSB im Jahr 1884 verweist und damit den Themenschwerpunkt „Tradition“ kenntlich macht.

Die Schließung der Türen und die Form des Flurs führt die Museumsbesucher\*innen direkt in den ersten Ausstellungsraum, in dem der Auftakt gesetzt wird. Hier steht die Wiederbegründung des MSB im Jahr 1951 und die ersten Jahre des neuen Verbands im Mittelpunkt. Den Hintergrund bilden die schwierigen Umstände für das Schützenwesen in der Nachkriegszeit. Eine Tür führt zurück in einen kleineren Raum, der über die „Schützen im Nationalsozialismus“ informiert. Damit wird die Vorgeschichte der Wiederbegründung erzählt und auch ein kritischer Blick auf die Verbandsarbeit der 50er Jahre ermöglicht. Der eigentliche Ausstellungsrundgang führt in den zweiten großen Ausstellungsraum, in dem den Vernetzungen der „Schützen in Politik und Gesellschaft“ nachgespürt wird. Hier soll ohne zeitliche Beschränkung bis in die Gegenwart der Rolle von Schützinnen, Schützen und Schützenvereinen im politischen Meinungsbildungsprozess, in gesellschaftlichen Fragen und kulturellen Angelegenheiten anhand von Einzelpersonlichkeiten oder strukturell bedeutenden Einzelbeispielen vornehmlich aus Mittelfranken nachgespürt werden. Der Themenaspekt der Traditionspflege muss aus Gründen des Raumzuschnitts in zwei Teile aufgespalten werden. Dabei werden zunächst Schützenscheiben vornehmlich aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als zeitgeschichtliche Dokumente präsentiert. Im zweiten Raum liegt der Schwerpunkt dann auf den festlichen Veranstaltungen im Schützenbrauch und auf der Schützenkleidung. Der Fokus liegt nicht zuletzt auf den vorsichtigen Veränderungen im Brauchwesen.

Das zweite Obergeschoss wird von den Besuchern analog zum ersten Obergeschoss erkundet. Wiederum kann eine Eingangsinszenierung das Geschossthema „Sport“ auf den Punkt bringen. Denkbar wäre eine Installation zu den Schießwettbewerben bei den Olympischen Spielen 1972 in München. Allerdings gilt es hier den Zugang zum Sonderausstellungsraum zu beachten.

Den inhaltlichen Auftakt macht im ersten Ausstellungsraum die „Hall of Fame“ der mittelfränkischen Schützen. Hier werden wesentliche Leistungsträger des MSB mit ihren sportlichen Erfolgen und – soweit gewünscht und genehmigt – ihrem alltäglichen Lebensentwurf vorgestellt. Der Rückblick im kleinen Zimmer gilt den Bemühungen um eine „Professionalisierung im Schießsport“, die letztlich als Voraussetzung für die späteren Erfolge mittelfränkischer Schütz\*innen verstanden werden müssen. Der eigentliche Ausstellungsrundgang führt weiter in einen zweiten Raum, der durch Herausnahme einer Zwischenwand zum größten Dauerausstellungsraum im gesamten Haus wird. Hier wird der „Schießsport als Breitensport“ vorgestellt, wobei insbesondere die zahlreichen Disziplinen vorgestellt und möglichst interaktiv erlebbar gemacht werden sollen.

Im Dachgeschoss, das nur im Rahmen einer Kleingruppenführung zugänglich ist, werden ein oder mehrere Zimmerschießstände installiert, auf denen unter Aufsicht geschossen werden darf.

## 10. Das Vermittlungskonzept

Die Vermittlung ist Teil der aktuellen Museumsdefinition nach dem internationalen „Code of Ethics for Museums“ und damit eine Kernaufgabe der Museumsarbeit:

*„Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien- und Bildungszwecken, zu Freude, Spaß und Genuss materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.“*

Ein kommunal getragenes Museum ist demnach dazu verpflichtet, sich mit den Inhalten, die es präsentiert, an die gesamte Öffentlichkeit und nicht nur einzelne Gruppen zu wenden. Allerdings erfordert eine effektive Vermittlung der präsentierten Inhalte an die Besucher\*innen unterschiedliche Vermittlungsangebote, um den verschiedenen Bedürfnissen der Personen im Museum entgegenzukommen. Besucher\*innenorientierung muss daher ein Leitziel der Museumsarbeit sein.

### 10.1. Der Ausstellungscharakter – Anziehungspunkte für alle

Basis der Inhaltsvermittlung ist die Ausstellung, in der die speziellen Wissensbestände aufbereitet und so dargestellt werden müssen, dass möglichst viele Besucher\*innen dazu in der Lage sind, das aufbereitete Wissen zu rezipieren. Allerdings bevorzugt das zu erwartende heterogene Museumspublikum mitunter unterschiedliche Aufbereitungs- und Darstellungsformen – während manche Besucher\*innen beispielsweise gezielt auf Videostationen zusteuern und dabei achtlos an Originalobjekten vorbeigehen, vertiefen sich andere in Schriftquellen oder lassen sich besonders gerne von immersiven Raumerlebnissen gefangen nehmen. Eine breit aufgestellte Ausstellung bietet für möglichst viele „Besuchstypen“ Anknüpfungspunkte, die den unterschiedlichen Präferenzen entgegenkommen.

Die im Ausstellungskonzept entwickelten Themeneinheiten erlauben es, den Charakter der Ausstellung von Raum zu Raum etwas zu verändern und damit unterschiedlich Schwerpunkte hinsichtlich der Umsetzung der Ausstellung zu setzen:



Der Auftakt (Wiederbeginn in der Nachkriegszeit) und der Rückblick (Schützen im Nationalsozialismus) verstehen sich als historisch-kritische Dokumentation zeitgeschichtlicher Ereignisse, in der auch schwierige Entwicklungen, wie etwa die Frage nach (personellen) Kontinuitäten zwischen der NS-Zeit und den 1950er Jahren problematisiert werden. Hier werden Präsentationskonzepte genutzt, wie sie aus zeitgeschichtlichen Ausstellungen zu politischen Themen – etwa zur NS-Zeit oder zur deutschen Nachkriegsgeschichte – bekannt ist.

**Sonderausstellung: Angst – Eine deutsche Gefühlslage. Haus der Geschichte der Bundesrepublik Bonn 2018/19.**

Im Ausstellungsabschnitt Aspekt 1 (Schützen in Politik und Gesellschaft) werden verstärkt audiovisuelle Medien eingesetzt. Die Ausstellung setzt hier auf den Erinnerungseffekt bei den Besucher\*innen, die mit den vorgestellten Ereignissen und Personen mitunter eigene Erinnerungen verknüpfen können und durch die Episoden, die jeweils dargestellt werden neue Hintergründe erfahren.



Ludwig Erhard Zentrum, Fürth 2018. Foto: Hans-Joachim Winkler.



Bayerische Landesausstellung: Bier in Bayern, Kloster Aldersbach 2016.

Im Aspekt 2 (Traditionspflege bis zur Gegenwart) tritt der museale Charakter der Ausstellung deutlicher in den Vordergrund. Hier werden typische Objekte aus der Schützentradition präsentiert, z.B. Schützenscheiben, Auszeichnungen oder Trachten und Uniformen. Mithilfe von Audio- und Videostationen soll die Verwendung der Objekte in den Brauchzusammenhängen des heutigen Schützenwesens gezeigt werden. Hier zeigt sich die Ausstellung „musealer“ und rückt klassische Exponate in den Mittelpunkt.

Aspekt 3 (Waffenrecht) erhält einen sachlich-nüchternen Ton. Hier werden gesetzliche Regelungen verständlich und korrekt dargestellt. Dabei könnten durchdachte Info-Grafiken ebenso eingesetzt werden, wie einfache Erklärfilme („Simple Shows“).

Im Ausstellungsbereich 4 (Sportliche Erfolge und Ereignisse) wird erneut episodisch von herausragenden sportlichen Leistungen und Ereignissen berichtet, an die sich mitunter auch Besucher\*innen erinnern können, die sich in der Welt der mittelfränkischen Schütz\*innen nicht auskennen. Der Ausstellungscharakter entspricht hier der Darstellungsweise bei Aspekt 2 (Schützen in Politik und Gesellschaft).



Futurium Berlin, 2019



Ausstellung: Bike it! Universum, Bremen 2018

Die Rückblende (Professionalisierung im Schießsport) zeigt noch einmal den Charakter einer zeitgeschichtlichen Dokumentationsausstellung, wie schon im Stockwerk darunter der Auftakt (Wiederbeginn in der Nachkriegszeit) und der Rückblick 1 (Schützen im Nationalsozialismus). Erst im letzten Raum zum Themenaspekt 5 (Schießsport als Breitensport) wechselt die Ausstellung zu verstärkt interaktiven Ausstellungselementen, die die Darstellung der unterschiedlichen Disziplinen im Schießsport unterstützen.

## 10.2. Der Medieneinsatz – Technik mit Augenmaß

Ein Museum mit zeitgeschichtlichem Schwerpunkt kann auf den Einsatz moderner audiovisueller Medien nicht verzichten. Bewegte Bilder und Töne sind unverzichtbare Ausstellungselemente, ohne die die Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts nicht erzählt werden kann. Zugleich gilt es, komplexe digitale Medien mit Augenmaß einzusetzen, denn der Betreuungsaufwand für die Medienstationen, muss frühzeitig mitberücksichtigt werden – insbesondere, wenn keine festangestellte Museumskraft die Kontrolle und gegebenenfalls Wartungs- und Reparaturaufgaben übernimmt.

Grundsätzlich soll sich der Medieneinsatz dem oben beschriebenen „Charakter“ der einzelnen Ausstellungseinheiten anpassen. Ein verstärkter Einsatz audiovisueller Stationen findet daher unter den Themenaspekten 1 und 4 statt (Schützen in Politik und Gesellschaft / Sportliche Erfolge und Ereignisse). Im Auftakt (Wiederbeginn in der Nachkriegszeit), den Themenaspekten 2 und 3 (Traditionspflege bis in die Gegenwart / Waffenrecht) sowie den beiden Rückblenden (Schützen im Nationalsozialismus / Professionalisierung im Schießsport) werden vor allem Bild- und Textmedien genutzt, vereinzelt ist auch eine AV-Station denkbar. Eine besondere Herausforderung bildet schließlich der interaktive und inklusive Themenaspekt 5 (Schießsport als Breitensport). Hier gilt es, besonders auf gut geplante und solide interaktive Objekte zu achten.

## 10.3. Die Ausstellungsnutzung – Singles und Gruppen

Die abwechslungsreiche Dauerausstellung im Mittelfränkischen Schützenmuseum wird nach Fertigstellung auf unterschiedliche Weise genutzt werden. Die verschiedenen Besuchergruppen werden, je nach Personenzahl und Interessenslage sich die Ausstellung auf verschiedenen Grundlagen erschließen.

### - Individueller Rundgang (Einzelbesucher und Kleingruppen, z.B. Familien)

Ausstellungskonzept und Medieneinsatz zielen darauf ab, allen Besucher\*innen einen individuellen Rundgang zu ermöglichen. Dementsprechend wird die Ausstellung als eine selbsterklärende Präsentation geplant, in der ein hierarchisch strukturiertes Informationssystem alle Inhalte inklusive sämtlicher Exponate umfassend erläutert und einordnet, wobei es unterschiedliche Vertiefungsstufen zulässt. Die verschiedenen Vertiefungsstufen ermöglichen interessierten Fachleuten auf der einen Seite eine intensive Detailinformation und dem\*r neugierigen Besucher\*in mit knappem Zeitbudget auf der anderen Seite einen allgemeinen Überblick. Zwischen den Extremen bestehen sämtliche Optionen zur punktuellen Vertiefung, aus denen die Besucher\*innen ganz nach ihren persönlichen Vorlieben und Vorkenntnissen auswählen und damit den Rundgang gemäß ihrer Interessenschwerpunkte selbstständig gestalten können. Für Kleingruppen, wie etwa Familien mit einem unterschiedlichen Altersgefüge ist es wichtig, ausreichend Entdeckungsmomente einzuplanen, die zum Austausch und zum Dialog miteinander anregen, um so den Vermittlungsgewinn für alle Teilnehmer zu optimieren.



Sonderausstellung: Angst – Eine deutsche Gefühlslage. Haus der Geschichte der Bundesrepublik Bonn 2018/19.

- **Geführte Gruppen (Gruppenbesucher: Senior\*innen, Erwachsene, Kinder)**

Gruppen können nach Anmeldung eine geführte Tour durch das Museum erhalten. Für alle Führungen in der kleinräumigen Ausstellung im Krämershaus muss die Teilnehmer\*innenzahl auf zehn bis allerhöchstens 15 Personen begrenzt werden. Zudem gilt es bei der Entwicklung der Touren auf eine zielgruppenspezifische, altersgerechte und den unterschiedlichen Interessen der Gruppen entsprechende inhaltliche wie auch methodische Ausgestaltung der Führungsangebote zu achten. Dazu muss das Führungspersonal im Museum nicht nur mit den dort gebotenen Inhalten vertraut, sondern auch methodisch für die spezifischen Anforderungen der Museumsführung qualifiziert sein. Entsprechende Nachschulungen des Führungspersonals sind auch während des Betriebs des Museums turnusmäßig vorzusehen, um die Methoden zu festigen und zu erweitern. Für Gruppen mit älteren Teilnehmer\*innen müssen entsprechende Sitzmöglichkeiten mitgeführt werden, für Kindergruppen eignen sich Sitzkissen für den Boden und haptische Ergänzungen (z.B. Chinesischer Korb). Genutzt werden im Rahmen der Gruppenführungen nur die Exponate. Inszenierungen und ggf. multimediale Einspielungen sowie die Textinformationen des Museums spielen dabei jedoch keine Rolle.



Erinnerungsort Topf & Söhne, Erfurt

- **Aktive Vermittlung (Gruppen und Kleingruppen: Schützenvereine, Menschen mit Einschränkungen und Begleitpersonen)**

Die aktive Vermittlung in Programmen, die regelmäßig und/oder auf Anfrage angeboten werden, ist fester Bestandteil der klassischen Museumspädagogik. Dabei schließt sich an den Ausstellungsbesuch, der bewusst nur ausgewählte Akzente setzt, ein praktischer Teil an. Im Mittelfränkischen Schützenmuseum stehen dabei einerseits die interaktive Darstellung der Disziplinen im Schießsport (Aspekt 5: Schießsport als Breitensport) im Mittelpunkt und andererseits der geplante Zimmerschießstand im Dachgeschoss. Die Anforderungen an die Ausstattung und die Nutzung durch Erwachsenen- und Kindergruppen sind in einer nächsten Planungsphase genauer zu definieren und mit Unterstützung eines Architekturbüros mit der zuständigen Behörde abzustimmen. Die aktiven Vermittlungsangebote sollten insbesondere innerhalb der Schützenverbände und gegebenenfalls der Behindertensportverbände intensiv beworben werden.



Sonderausstellung: Erdreich. Museum Wiesbaden 2017.

# 11. Literatur in Auswahl

100 Jahre Mittelfränkischer Schützenbund 1984. Eine geschichtliche Dokumentation über das Deutsche Schützenwesen im Bereich des Mittelfränkischen Schützenbundes. Herausgegeben vom Mittelfränkischen Schützenbund. Langenzenn 1984.

Borggräfe, Henning: Schützenvereine im Nationalsozialismus. Pflege der „Volksgemeinschaft“ und Vorbereitung auf den Krieg (1933-1945) (=Forum Regionalgeschichte 16). Münster 2010.

Maaß, Michael: Freizeitgestaltung und kulturelles Leben in Nürnberg 1930-1945. Eine Studie zu Alltag und Herrschaftsausübung im Nationalsozialismus (=Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Bd. 53). Neustadt/Aisch 1994.

Raab, Klaus: Geschichte des Schützenwesens der ehem. Freien Reichsstadt Weißenburg. Herausgegeben zum 750jährigen Jubiläum der Königlich Privilegierten Hauptschützen-Gesellschaft 1250 Weissenburg / Bay. (=Weißenburger Heimatbücher. Quellen und Forschungen von Stadt Weißenburg und Weißenburger Land, Bd. 8). Weißenburg i. Bay. 2000

Rechter, Gerhard: Uffenheim. Häusergeschichte 1530 bis 1945 (=Quellen und Forschungen zur Fränkischen Familiengeschichte 12). Nürnberg 2003.

Soens, Bernd: Handbuch Schießstätten. Rechte, Pflichten, Aufgaben für Betreiber, Sachverständige und Behörden. Mit Schießstandrichtlinien. Regensburg 2018.

Straube, Alexander Gottfried: Die Schusswaffendebatte im deutschsprachigen Raum. Die neuzeitliche Diskussion um den privaten Waffenbesitz in Deutschland und seinen Nachbarländern (=Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, B. 29). Bamberg 2019.

Wiegand, Klaus: Sportschießen. Mehr wissen – besser treffen. 2. Auflage. Aachen 2014.

Wir Schützen – heute. 125 Jahre Deutscher Schützenbund. Herausgegeben vom Deutschen Schützenbund. Wiesbaden 1987.

Zander-Seidel, Jutta: „In Freud und Leid zum Lied bereit.“ Fahnen in der Vereins- und Festkultur des 19. Jahrhunderts. In: Prügel, Roland (Hrsg.): Geburt der Massenkultur: Beiträge der Tagung des WGL-Forschungsprojekts „Wege in die Moderne. Weltausstellungen, Medien und Musik im 19. Jahrhundert“ im Germanischen Nationalmuseum vom 8.-10.11.2012 (=Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Bd. 35). Nürnberg 2014, S. 143-157.

© Alle Rechte vorbehalten.

**Dr. J. Ramming, M.A. | D. Stonus, M.A.**  
Schießhausstraße 15 97072 Würzburg

**frank**konzept

... neuer Schub für die Kultur.

